



**Aids-Info Winterthur
liebesexundsoweiter**

1992 | 2022

Dreissigjahresbericht

Aids-Infostelle Winterthur
liebesexundsoweiter

1992 – 2022

Ein Dreissigjahresbericht

Bilder: Archiv Aids-Infostelle / liebesexundsoweiter Winterthur
(Ausnahme Seite 17: Pia Zanetti im Auftrag der STOP-AIDS-Kampagne)
Gestaltung: Martin Bernhard
Druck: Mattenbach AG, Winterthur

Vorwort	4
Aids, Aids, Aids	7
Prävention, Gesundheit, Sexualität	43
Neuer Name, neuer Auftritt	79
Unter neuer Trägerschaft in die Zukunft	105

Von der Krankheitsverhinderung zur Förderung von sexueller Gesundheit

Eine Epidemie kündigte sich an. Menschen starben, man wusste nicht, wie es weitergehen würde. Wie sollte nun eine Stadt darauf reagieren? Wnterthur hat sich entschieden, eine städtische und eine private Stelle aufzubauen. Die Drogenanlaufstelle war, wie es der Name sagt, für Menschen da, die vor allem intravenös Drogen konsumierten und damit zu den Personen mit sehr hohem Infektionsrisiko gehörten. Die Aids-Infostelle mit einer privaten Trägerschaft sollte die Bevölkerung informieren und sensibilisieren.

Die Aids-Infostelle wurde anfänglich überrannt mit Anfragen von allen möglichen Gruppen. Mit Vorträgen, Weiterbildungen war sie von Beginn weg ausgelastet. Sie konnte sich dabei auf die Strategie des Bundes und die angelaufene STOP-AIDS-Kampagne stützen. Informiert wurde auf drei Ebenen: Die Öffentlichkeitsarbeit mit ihrer Breitenwirkung schaffte die Grundlage, damit das Thema im Gespräch blieb. Plakatkampagnen, Teilnahme an Messen und Infostände bei allen möglichen Gelegenheiten dienten dazu. Die Arbeit mit Zielgruppen hatte eine Breiten- und Tiefenwirkung. Die dritte Ebene war die Beratung, effizient und ohne Streuverluste. Man konnte direkt auf die Fragen der Rat Suchenden eingehen.

Die Arbeit hat sich laufend verändert, weil sich die HIV-Infektionszahlen auch immer verändert haben und vor allem, weil sich die Behandlungsmöglichkeiten für Menschen mit HIV weiter entwickelt haben. Als sich ab 1996 Erfolge mit Kombinationstherapien abzeichnete, war das ein grosser Durchbruch. Aber es kamen auch neue Fragen. Die HIV-Informationen mussten immer wieder an den aktuellen Stand von Forschung und Wissenschaft angepasst werden. Mit der Zeit wurden die Therapien verträglicher. Für die betroffenen Menschen war das eine grosse Erleichterung.

Verhaltensänderungen setzen vielfach eine Änderung der Verhältnisse voraus. Es musste vieles auf den Tisch, was tabubehaftet war: Drogenkonsum, Prostitution,

Krankheit und Tod, Homosexualität. Es ging bei der Verhältnisprävention im Zusammenhang mit HIV vor allem darum, Bedingungen zu schaffen, die die Gesundheit positiv beeinflussen und damit auch Verhaltensprävention ermöglichen.

Schon früh wurde die Aids-Infostelle von Schulen angefragt, zusätzlich zu HIV-Informationen noch etwas zum Thema Sexualität anzubieten. Eigentlich naheliegend, denn über Aids konnte man nicht reden, ohne auch über Sexualität zu reden. Die steigende Nachfrage nach sexualpädagogischen Einsätzen führte zu einer Ausweitung des Angebotes und letztlich zur Neuausrichtung als Fachstelle liebesexundsoweiter. Schon ab dem Jahr 1999 hat die Stelle eng mit Winterthurer Mittel- und Berufsfachschulen zusammengearbeitet. Dieses Modell ist dann vom Kanton Zürich übernommen worden. Heute informiert liebesexundsoweiter an allen Berufsfachschulen und an allen Mittelschulen im Kanton Zürich. Allein im letzten Jahr hat liebesexundsoweiter auf dieser Stufe in knapp 600 Klassen mit 8'500 Jugendlichen gearbeitet.

Für eine kleine Fachstelle ist die Vernetzung in allen möglichen Bereichen existenziell. Seit dreissig Jahren wird diese Vernetzung gepflegt, sei dies nun mit Firmen, Verwaltung, Gesundheitsinstitutionen, Schulen auf allen Stufen, aber auch mit Behörden und Partnerstellen in Stadt und Kanton und darüber hinaus. Nur dank guter Kooperationen war und ist es es auch heute möglich, Projekte zu realisieren.

30 Jahre Präventionsarbeit und Sexualpädagogik können nicht auf ein paar Seiten zusammengefasst werden. Die vorliegende Auswahl von Projekten und Tätigkeiten gibt einen Einblick in die vielfältigen Aufgaben. Bilder, Dokumente und Zeitungsberichte zeigen den Weg vom Aufbau der Aids-Infostelle Winterthur bis zum aktuellen Alltag von liebesexundsoweiter, der grössten sexualpädagogischen Fachstelle der Schweiz.

Ein wesentlicher Teil der Arbeit kommt in diesem Rückblick nicht zum Zug. Da gibt es keine Bilder, höchstens Zahlen. Es sind all die Menschen, die bei der Fachstelle Rat suchten. In den ersten Jahren wandten sich viele HIV-infizierte Menschen an die

Stelle, in vielen Fällen blieben diese Kontakte bis zu ihrem Tod bestehen. Angehörige waren froh, mit jemandem reden zu können. Unsicherheiten und Ängste im Zusammenhang mit Übertragungsrisiken beschäftigten viele Menschen. Manchmal fühlten sie sich sogar davon verfolgt. Mit der Zeit waren es häufiger auch Jugendliche mit ihren Fragen, sei es zum eigenen Körper, zu Beziehungen oder zum Coming out. All diese Menschen wurden und werden auf der Fachstelle ernst genommen.

Die Übergabe der Trägerschaft an die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX im August 2019 war ein Meilenstein und eine Win-Win-Situation für die bisherige und die neue Trägerschaft. Als eines von acht Kompetenzzentren unter dem Dach von RADIX ist das Weiterbestehen von liebesexundsoweiter gesichert. Für die Zukunft der Fachstelle ist es aber von grösster Bedeutung, dass die öffentliche Hand weiterhin hinter der Arbeit von liebesexundsoweiter steht, ideell und vor allem auch finanziell. Dass die sexualpädagogische Arbeit ein Bedürfnis abdeckt, zeigt die Statistik: Allein im Jahr 2021 war die Stelle an 924 Veranstaltungen mit fast 14'000 Personen, vor allem Jugendlichen, im Gespräch über sexuelle Gesundheit.

An dieser Stelle sei allen herzlich gedankt, die die Arbeit der Aids-Infostelle und von liebesexundsoweiter in den letzten Jahren ermöglicht, unterstützt oder geleistet haben. Das sind in erster Linie die ehemaligen und aktuellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Es sind aber auch viele freiwillige Helferinnen und Helfer, Freelancer, Vorstandsmitglieder und die Geschäftsleitung von RADIX. Ohne die Subventionen des Kantons Zürich (und früher auch der Stadt Winterthur) wäre der Aufbau und Betrieb der Fachstelle nicht möglich gewesen. Und ohne die Beiträge vieler Stiftungen, Firmen und Behörden hätten die grossen Projekte nicht realisiert werden können. Ein ganz grosser Dank geht an Vera Studach, die liebesexundsoweiter nun mit sehr viel Herzblut leitet und in die Zukunft führt.

Martin Bernhard, Mai 2022



Aids, Aids, Aids

Der Aufbau der Aids-Infostelle war ein Senkrechtstart. Gleich von Anfang an kamen Anfragen für Vorträge und Weiterbildungen. Obwohl die Stelle als Präventions- und Informationsstelle geplant war, wandten sich viele infizierte Menschen und Angehörige an die Stelle, weil sie sich nirgends getrauten, über ihre Geschichte zu reden. Aidskranke Menschen lebten in Winterthur. In allen Quartieren. Und die Aids-Infostelle wurde oft beigezogen. Vielfach durfte niemand etwas erfahren, das Tabu war gross. Es war wie ein Winterthur von der anderen Seite. Es wurde ein Kurs zur Begleitung HIV-infizierter Menschen angeboten und in einer Selbsthilfegruppe trafen sich betroffene Menschen auf der Infostelle. Bei vielen Nichtinfizierten war die Verunsicherung sehr gross. Das zeigte sich in den vielen Anfragen der anonymen Telefonberatung.

Die Ziele der Arbeit waren klar: Man wollte Neuinfektionen mit HIV verhindern, die negativen Auswirkungen der Epidemie minimieren und die Solidarität mit betroffenen Men-

schen fördern. Die Infostelle organisierte eine Reihe mit Veranstaltungen in der ganzen Stadt und versuchte, an Messständen und Grossanlässen mit den Leuten ins Gespräch zu kommen und Ängste zu nehmen. Die Fachleute der Infostelle wurden dabei unterstützt von einer grosse Gruppe von Helferinnen und Helfern, die sich freiwillig in der Aidsprävention engagierten.

Immer grösseren Raum nahm mit der Zeit die Arbeit mit verschiedenen Zielgruppen ein. Die Aids-Infostelle versuchte wenn immer möglich, diese Projekte nicht für eine bestimmte Zielgruppe zu machen, sondern zusammen mit dieser Gruppe. So wurde der Bereich «Männer, die Sex mit Männern haben, MSM» durch einen schwulen Mitarbeiter mit einer 30%-Projektstelle abgedeckt. Oder eine Frau mit Berufserfahrung im Sexgewerbe sprach die meist ausländischen Tänzerinnen in Winterthurer Salons an. Und am Stand der Aids-Infostelle an Afro-Pfingsten standen ausgebildete afrikanische Mediatorinnen und Mediatoren.

AIDS - INFOSTELLE WINTERTHUR : GRUNDLAGENPAPIER

1. Vorgeschichte

Auf Grund eines parlamentarischen Vorstosses bezüglich Aids-Prävention in der Stadt Winterthur hat der Stadtrat eine Arbeitsgruppe mit der Ausarbeitung eines Konzeptes zur Behandlung der Aids- Problematik beauftragt. Auf Grund der von dieser Arbeitsgruppe erarbeiteten Unterlagen fasste der Stadtrat folgende Beschlüsse :

- a) Schaffung einer städtischen Anlaufstelle für HIV- positive und Aids- kranke sozial nicht integrierte Personen

Diese Anlaufstelle ist insbesondere für drogenabhängige Patienten gedacht und wird durch das Departement Soziales betrieben. Das Konzept und die finanziellen Mittel wurden vom Grossen Gemeinderat am 18. März 1991 genehmigt.

- b) Aufbau eines Informations-, Beratungs- und Schulungs-angebotes für die Gesamtbevölkerung (Aids-Infostelle Winterthur) unter privater Trägerschaft

Dieses Angebot soll geschaffen werden, um sowohl der Gesamtbevölkerung, als auch einzelnen Gruppen Information und Beratung über die Aidsproblematik und damit zusammenhängende Folgeprobleme anzubieten. Daneben sollen auch Schulungskurse angeboten, bzw. vermittelt werden können. Von Schulungsangeboten sollen insbesondere Firmen, Vereine, Institutionen, Berufsgruppen, etc Gebrauch machen können. Gedacht ist speziell an die Probleme mit Aids am Arbeitsplatz, in der Schule, in der Familie, im Kollegenkreis, etc.

Die Aids- Infostelle soll von jedermann in Anspruch genommen werden können und soll mithelfen, die Ausbreitung von Aids zu stoppen und die gesellschaftliche Isolierung Betroffener zu vermindern, d.h. unbegründete Ängste in der Bevölkerung abzubauen.

Durch die Aids-Infostelle kann hingegen keine Betreuung kranker oder infizierter Personen übernommen, bzw. sichergestellt werden. Auf diesem Gebiet soll die Infostelle lediglich Kontakte zu entsprechenden Institutionen und Fachpersonen vermitteln.

Die Aids- Infostelle soll durch einen privaten Trägerverein betrieben werden, an welchem sich die Stadt Winterthur, sowie der Kanton durch Unterstützungsbeiträge, bzw. Subventionen beteiligen.

2. DIE AIDS- INFOSTELLE WINTERTHUR

Dieses Dienstleistungsangebot soll durch einen privaten Trägerverein verwaltungsunabhängig betrieben werden und der Gesamtbevölkerung für Beratungen und Fragen im Zusammenhang mit der gesamten Aidsproblematik zur Verfügung stehen. Ein durch eine Arbeitsgruppe ausgearbeitetes Konzept (Beilage 1) definiert deren Aufgaben, Zielsetzungen und Arbeitsweise. Personalbedarf, Anforderungsprofil und Raumbedarf für die Infostelle sind in Beilage 2 festgehalten. Dabei wird davon ausgegangen, dass nach einem Probebetrieb von 3 Jahren definitiv über deren Institutionalisierung und das definitive Konzept entschieden werden kann.

Mit dem Probebetrieb soll 1991 begonnen werden, wobei der Personaleinsatz in der Startphase auf ein Minimum beschränkt sein soll. Entsprechend den Bedürfnissen kann die Stelle sukzessive personell weiter ausgebaut werden.

Die approximativen Kosten für den Betrieb der Infostelle sind in Beilage 3 zusammengestellt.

Es ist anzustreben, dass die Betriebskosten zu je 1/3 durch die Stadt Winterthur, durch Subventionen des Kantons und durch die Beiträge der Vereinsmitglieder aufgebracht werden.

3. DER TRÄGERVEREIN

Dem Trägerverein können neben natürlichen Personen vor allem auf dem Platz Winterthur tätige Firmen, Verbände, Organisationen und Institutionen angehören. Daneben sollten auch die Landeskirchen, sowie Gemeinden der Region dem Verein beitreten, um diesem eine starke Abstützung in allen gesellschaftlichen Schichten von Winterthur und Umgebung zu sichern.

Die finanziellen Mittel des Trägervereins werden durch Mitgliederbeiträge, Subventionen, Spenden und Legate aufgebracht. Die Mitgliederbeiträge sind gestaffelt nach den folgenden Mitgliederkategorien (siehe Beilage 4):

- Einzelmitglieder (Einzelpersonen)
- Gruppenmitglieder (juristische Personen und Personenverbindungen, welche 2-10 natürliche Personen umfassen)
- Kollektivmitglieder (juristische Personen und Personenverbindungen, welche mehr als 10 natürliche Personen umfassen)

Als Gruppenmitglieder können z.B. Familien oder kleinere Betriebe mit bis zu 10 Mitarbeitern dem Verein beitreten, währenddem als Kollektivmitglieder Vereine, Organisationen, Institutionen, Firmen und Gemeinden gelten.

Kollektivmitglieder entrichten grundsätzlich einen festen Beitrag. Firmen mit über 100 Beschäftigten und Gemeinden mit über 1000 Einwohnern entrichten entsprechend der Beschäftigten-, bzw. Einwohnerzahl einen zusätzlichen Beitrag.

Kollektivmitglieder, Gemeinden und Firmen haben in einem gewissen Rahmen Anrecht auf Gratisdienstleistungen der Infostelle.

Winterthur, den 25. März 1991

Der Grosse Gemeinderat stimmt einem 400 000-Franken-Kredit für einen dreijährigen Versuchsbetrieb

Aids-Informationsstelle für Winterthur

Der Grosse Gemeinderat hat gestern gegen den Willen eines Teils der FDP-Fraktion und der AP einem 400 000-Franken-Kredit für eine Aids-Informationsstelle in Winterthur zugestimmt. Der Trägerverein erhält das Geld aber nur, falls der Kanton und der Verein selbst je 180 000 Franken für den dreijährigen Versuchsbetrieb beisteuern. Die Aids-Infostelle soll in der «Einsamkeit» geführt werden.

(gi) Werren (fdp) sprach sich als RPK-Referentin klar für den Kredit aus und fand, die 400 000 Franken, die der Verein Aids-Informationsstelle Winterthur über den Zeitraum von drei Jahren erhält, seien ein «minimaler Beitrag». Wälti (evp) unterstützte den Antrag des Stadtrates im Namen ihrer Fraktion ebenso wie Wolff (ldu), Mosimann (sp), Empl (cvp) und Bänziger Hofer (gp).

Schaffitz (fdp) stellte im Namen einer Mehrheit ihrer Fraktion den Ablehnungsantrag, da diese eine zusätzliche Beratungsstelle unnötig finde. Es sei falsch zu glauben, dass die Bevölkerung durch mehr Beratungsstellen besser und breiter aufgeklärt werde. Vielmehr sei es so, dass die Aufgaben der vorgeschlagenen Informationsstelle von Bund und Kanton abgedeckt würden, und dass auch in Winterthur mit der Beratungsstelle für Jugendliche und der geplanten Drogenanlaufstelle das Angebot genüge.

Schaffitz betonte, dass sie nicht gegen Aids-Prävention und Beratung sei; die Mehrheit ihrer Fraktion wolle lediglich Doppelpurigkeiten vermeiden. Zudem meinte sie, die vorgeschlagene Informationsstelle könne einer der wichtigsten Aufgaben, was Aids-Kranke anbetrifft, nicht nachkommen, nämlich der Pflege.

Schaffitz' Fraktionskollege Denzler meinte, es sei klar, dass Aufklärung nötig sei, doch sei er nicht sicher, ob es eine zusätzliche Informationsstelle brauche. Die geplante Drogenanlaufstelle könne die Beratung in Zukunft übernehmen.

Schürch (sp) wies darauf hin, dass Menschen, die keine Drogen konsumieren,



Die Aids-Informationsstelle soll diesen Frühling in der «Einsamkeit» eröffnet werden. (rap)

ten, aber trotzdem etwas über Aids wissen wollten, nicht an die Drogenanlaufstelle gelangen würden. Damit werde der Zweck der Infostelle, ein niederschwelliges Angebot zu sein, nicht erfüllt.

Stadtrat Hollenstein betonte, dass Aids-Beratung nicht vom Bund allein übernommen werden könne. Eine Beratungsstelle müsse lokal verankert sein. «Wir können einen Kranken nicht einfach nach Bern schicken, wenn er Informationen braucht», meinte Hollenstein. Er betonte, dass die kantonale Gesundheitsdirektion hinter dem Projekt stehe.

Zudem könne die Stelle wieder abgeschafft werden, falls sich in drei Jahren zeige, dass kein Bedürfnis bestehe.

Der Rat folgte gegen Stimmen aus der FDP und der AP dem Antrag des Stadtrats. Die 400 000 Franken, die der Verein Aids-Informationsstelle Winterthur erhält, setzen sich zusammen aus 150 000 Franken als Startbeitrag für die Errichtung einer Infrastruktur, 180 000 Franken als Betriebsbeitrag für drei Jahre sowie 70 000 Franken für teuerungsbedingte Mehrkosten und Unvorhergesehenes. Der Verein erhält den Beitrag al-

erdings nur, falls der Kanton und der Trägerverein selbst ebenfalls je 180 000 Franken für die drei Jahre beisteuern.

Der Verein wird sich im «Haus zur Einsamkeit» einmieten und drei Räume beziehen. Ein Sozialarbeiter und ein Sozialpädagoge sollen sich eine 100-Prozent-Stelle teilen; dazu kommt eine Sekretariatsstelle. Die Infostelle soll der ganzen Bevölkerung zur Verfügung stehen und informieren, beraten und schulen im Zusammenhang mit Aids, HIV-Infizierten und Aids-Kranken. Wichtig ist dem Verein «Aids am Arbeitsplatz».

Protokollauszug vom 29. Januar 1992

Beitrag von Fr. 400'000.-- an die Einrichtung und den Versuchsbetrieb der Aids-Informationsstelle Winterthur Nr. 91/147

Der Grosse Gemeinderat hat in seiner Sitzung vom 27. Januar 1992 beschlossen:

Dem Verein Aids-Informationsstelle Winterthur wird für die Einrichtung und einen dreijährigen Versuchsbetrieb der Aids-Informationsstelle Winterthur ein einmaliger Beitrag von Fr. 400'000.-- zulasten der laufenden Rechnung gewährt, unter der Voraussetzung, dass über den gleichen Zeitraum auch der Verein sowie der Kanton Zürich je einen Beitrag von mindestens Fr. 180'000.-- an den Betrieb der Informationsstelle leisten.

Hierzu beschliesst der Stadtrat:

1. Vermerknahme im Protokoll
2. Mitteilung an: Sicherheit und Umwelt, Finanzkontrolle

Vor dem Stadtrat
Der Stadtschreiber:

Dr. P. Sella

*Eröffnung der Infostelle
ab April 1992.*

*Definitive Eröffnung 2/01.06.92.
an der Lagerhausstr. 5, 8400 Winterthur
(Geschäftshaus «Einsamkeit»)*

**Auszug aus dem Protokoll
des Regierungsrates des Kantons Zürich**

Sitzung vom 26. Februar 1992

540. Aids-Informationsstelle Winterthur (Beitragsberechtigung)

Im Sommer 1991 wurde in Winterthur der Verein Aids-Informationsstelle Winterthur gegründet. Der Verein, dem heute neben der Stadt Winterthur elf Institutionen und Firmen angehören, will dazu beitragen, dass die Bevölkerung von Winterthur und Umgebung umfassend und verständlich über die Immunkrankheit Aids informiert wird, und er will zudem den von der Krankheit Betroffenen Beratung anbieten und Hilfe vermitteln. Zu diesem Zweck betreibt der Verein eine Informationsstelle. Vorerst ist ein von 1992 bis 1994 dauernder Versuchsbetrieb vorgesehen. Die jährlichen Kosten werden mit Fr. 180'000 veranschlagt. Nach den Vorstellungen des Vereins soll dieser Beitrag zu je einem Drittel durch Beiträge der Stadt Winterthur und des Kantons sowie durch Mitgliederbeiträge und Spenden des Vereins aufgebracht werden.

Der Verein reichte am 15. November 1991 der Gesundheitsdirektion ein Beitragsgesuch ein. Darin ersucht er um einen jährlichen Staatsbeitrag von Fr. 60'000 zuzüglich Teuerung für die dreijährige Versuchsdauer.

Der Gemeinderat der Stadt Winterthur gewährte dem Verein am 27. Januar 1992 einen Kredit von Fr. 400'000. Er setzt sich zusammen aus Fr. 60'000 als Startbeitrag, Fr. 180'000 als Betriebsbeiträge für drei Jahre sowie Fr. 70'000 für teuerungsbedingte Mehrkosten mit Unvorhergesehenem. Die Beiträge werden allerdings nur ausbezahlt, wenn der Kanton und der Verein, wie vorgesehen, einen Drittel der jährlichen Betriebskosten übernehmen.

Gemäss § 63 des Gesundheitsgesetzes kann der Staat Beiträge zur Bekämpfung bösartiger Krankheiten - wozu die Aidskrankheit zählt - ausrichten. Dem Gesuch des Vereins ist daher zu entsprechen und ihm eine Subvention von Fr. 180'000 zuzusprechen. Davon entfallen Fr. 45'000 auf 1992, Fr. 65'000 auf 1993 und Fr. 70'000 auf 1994. Im Rahmen einer dreijährigen Versuchsphase ist zu prüfen, ob und wie weit sich die Informationsstelle mit ähnlichen Organisationen zusammenschliessen kann. Um die Koordination mit andern Organisationen sicherzustellen, ist der kantonale Aidsdelegierte regelmässig zu orientieren. Der Gesundheitsdirektion sind jährlich der Geschäftsbericht, der Voranschlag mit der Jahresrechnung zuzustellen.

Im Voranschlag 1992 und im Finanzplan sind die verlangten Fr. 180'000 nicht enthalten. Auf dem Konto 2700.3650.100 sind für 1992 Fr. 7'163'000 für Beiträge an private Institutionen für die Krankheiten usw. eingestellt. Die jährlichen Beiträge Fr. 75'000 müssen durch Einsparungen und Minderungen werden.

Auf Antrag der Direktion des Gesundheitswesens beschliesst der Regierungsrat:

I. Dem Verein Aids-Informationsstelle werden für den Versuchsbetrieb der Aids-Informationsstelle Winterthur Subventionen gewährt:

1992:	Fr. 45'000
1993:	Fr. 65'000
1994:	Fr. 70'000

II. Die Beiträge gehen zu Lasten des Kontos 2700.3650.100 an private Institutionen für die Bekämpfung von Krankheiten.

Z-K. huaren
HJ

+ 1992 60'000.-
1993 60'000.-
1994 60'000.-

9. Juni 1992/ag

Einladung zur Pressekonferenz "Aids-Infostelle Winterthur"

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Verein "Aids-Infostelle Winterthur" und das Departement "Sicherheit und Umwelt" laden Sie zu einer Orientierung ein auf:

Mittwoch, 17. Juni 1992, 14.00 Uhr, in der
Stiftung Oskar Reinhart, Stadthausstrasse 6

An dieser Pressekonferenz soll die Aids-Informationsstelle Winterthur der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Zur Sprache kommen dabei folgende Themen:

- Entstehungsgeschichte
- Die Bedeutung der Infostelle für die Region Winterthur
- Warum eine private Trägerschaft
- Die Rolle der Winterthurer Wirtschaft
- Der Aufgabenbereich der Infostelle

Es referieren und stehen für die Beantwortung von Fragen zur Verfügung:

Dr. Hans Hollenstein, Stadtrat
Dr. Beat Wimpfer, Präsident des Vereins "Info-Stelle"
Dr. med. H.J. Schriber, Gebrüder Sulzer AG
Martin Bernhard, Leiter der Info-Stelle
Kurt Fallegger, Winterthurer Versicherungen
Dr. Urs Reichard, Adler-Apothek
Dr. med. Markus Sturzenegger, Arzt

Mit freundlichen Grüßen

W. Huaren
Werner Wackerli
Informationschef

**Stadtrat Dr. Hans Hollenstein an der
Pressekonferenz vom 17. Juni 1992:**

«Die durch das HIV-Virus verursachte Immunschwäche Aids ist in der Schweiz seit 1983 bekannt. Glaubte man anfänglich, Aids trete vor allem bei Gruppen mit sogenanntem «Risikoverhalten» auf, so ist heute bekannt, dass Aids durchaus alle Bevölkerungskreise und Altersgruppen betreffen kann:

In der Schweiz waren bis 1992 2444 Fälle von Aids gemeldet, davon sind Stand April 1992 1549 Patienten bereits verstorben. Für den gleichen Zeitraum sind demgegenüber 15'709 HIV-positive Tests gemeldet worden.

Angst und Verdrängen helfen uns nicht, die zunehmend um sich greifende Krankheit einzudämmen. Wir müssen uns mit Aids auseinandersetzen, denn Aids ist, kein unabwendbares Schicksal. Wer über die Ansteckungsrisiken und Schutzmöglichkeiten Bescheid weiss, kann sich schützen und mithelfen Vorurteile abzubauen.

Angeregt durch die Interpellation Hüppi hat der Stadtrat 1987 zum Thema Aids für Winterthur einen Handlungsbedarf bezüglich Information/Prävention, Beratung/Betreuung und Koordination festgestellt. Eine beauftragte Expertenkommission hat dem Stadtrat empfohlen, sowohl eine Anlaufstelle für HIV-Infizierte, insbesondere für Drogenabhängige, als auch eine Aids-Infostelle zu schaffen. Der Stadtrat hat diesem Vorschlag im Mai 1989 zugestimmt und das Sozialamt mit der Konzeptualisierung der Anlaufstelle, bzw. das Gesundheitsamt mit der Konzeptualisierung der Infostelle beauftragt. Konzepte mit ausführungsfähigen Ideen lagen 1990 vor

und wurden vom Stadtrat entsprechend gutgeheissen. Noch im gleichen Jahr wurde der private, von der Stadtverwaltung unabhängige Verein «Aids-Informationsstelle Winterthur» gegründet. Der Verein soll die von Bund, Kanton und privaten Organisationen lancierten Aufklärungskampagnen unterstützen, für Winterthur koordinieren und mit eigenen Aufklärungsaktionen ergänzen. Der primäre Auftrag der Infostelle ist zu informieren und Erstberatung anzubieten. Zu den weiteren Aufgaben der Infostelle gehören etwa, das Vermitteln von Referenten und entsprechendem Schulungsmaterial, das Konzipieren eigener Schulungsangebote sowie der Aufbau einer umfassenden Dokumentationsstelle und Bibliothek.

Dem Konzept einer Informationsstelle hat der Gemeinderat schliesslich im Januar 1992 zugestimmt und dem Verein einen einmaligen Kredit von Fr. 400'000.- zugesprochen. Mit dieser Entscheidung hat der Gemeinderat einem auf drei Jahre befristeten Versuchsbetrieb grünes Licht erteilt. Mit der heutigen Pressekonferenz soll der Bevölkerung die Eröffnung der Aids-Infostelle bekanntgemacht werden!

Der Stadtrat Winterthur stellt sich mit der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich auf den Standpunkt, dass angesichts der zunehmenden Verbreitung von HIV-Infektionen die Aufklärung dezentral unter Berücksichtigung der lokalen Gegebenheiten, geschehen soll. Die neue Stelle ist bewusst lokal verankert, um möglichst nahe bei Leuten zu sein. Je näher die Beratungsstelle beim Bürger, um so kleiner ist auch sein Schritt, wirklich hinzugehen, um sich zu informieren.»

Aids-Infostelle in Winterthur hat ihren Betrieb aufgenommen

Die geplante Aids-Infostelle für die Region Winterthur hat ihren Betrieb dieser Tage aufgenommen. Sie will die Bevölkerung über die Immunschwächekrankheit, über ihre Ansteckungsrisiken und über die Schutzmöglichkeiten informieren. Ängste und Vorurteile abbauen sowie die Solidarität mit Erkrankten und ihren Angehörigen fördern. Erster Stellenleiter mit einem 50-Prozent-Pensum wurde Martin Bernhard, der bisher bei der kantonalen Stabsstelle für Asylwesen tätig war. Er wird unterstützt durch Brigitte Ruckstuhl mit einem weiteren Halbtagespensum sowie durch eine Praktikantin.

Die private Trägerschaft der verwaltungsunabhängig geführten Stelle ist sehr breit abgestützt. Sie umfasst grosse Winterthurer Unternehmen, die Ärzte

und Apotheker der Region sowie die Kirchen und die Stadt. Das Stadtparlament hat für einen dreijährigen Versuch im Januar insgesamt 400 000 Franken bewilligt; weitere je 180 000 Franken sollen der Kanton und die Vereinsmitglieder besteuern. Die Infostelle ist im neuen Bürohaus «Zur Einsamkeit» an der Lagerhausstrasse (in der Nähe des Parkhauses Arch) untergebracht. Ihre Mitarbeiter geben allgemeine Auskünfte über Aids, bieten individuelle Beratungen an (auch anonym am Telefon), vermitteln Informationsmaterial, bauen eine Bibliothek auf und bieten sich für Vorträge an. Die Stelle ist jeweils am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 17 Uhr geöffnet und über Telefon (052) 212 81 41 erreichbar. (klr)

Aids-Informationsstelle in Winterthur

rmn. Die schon seit einiger Zeit angekündigte Aids-Informationsstelle in Winterthur wird dieser Tage eröffnet, wie der Trägerverein bekanntgab. Den HIV-Positiven und ihren Angehörigen soll Beratung und weitergehende Hilfe vermittelt werden. Das Dienstleistungsangebot der Informationsstelle, die sich im «Haus zur Einsamkeit» an der Lagerhausstrasse 5 befindet, umfasst auch das Führen einer Bibliothek und die Veranstaltung von Vorträgen. Jedermann kann sich dort beraten lassen, und zwar am Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 17 Uhr. Von der Aids-Informationsstelle sind auch telefonische Auskünfte erhältlich (052/212 81 41). Die neue Institution wird vom «Verein Aids-Informationsstelle Winterthur» getragen. Ihm gehören neben der Stadt auch Vertreter der Privatwirtschaft, gemeinnütziger Organisationen und der Landeskirchen an. Es ist vorgesehen, die Informationsstelle vorerst während dreier Jahre als Versuchsbetrieb zu führen. Eingesetzt werden ein Mitarbeiter und eine Mitarbeiterin mit einem 50-Prozent-Pensum sowie eine Praktikantin. Der städtische Beitrag an die Kosten für den dreijährigen Versuchsbetrieb beträgt 400 000 Fr. Die Beiträge des Trägervereins und des Kantons betragen je 180 000 Fr.

Presseschau am 18. Juni 1992

Tages-Anzeiger
Neue Zürcher Zeitung
Winterthurer Stadtanzeiger
Winterthurer AZ
Der Landbote
Der Zürcher Oberländer



Kümmern sich seit 15. Juni um Aidsprävention in Winterthur v. l. n. r.: Brigitte Ruckstuhl, Martin Bernhard und Gabi Herzog.

Am 15. Juni wurde in Winterthur eine Aids-Infostelle eröffnet:

Martin Bernhard will Aids enttabuisieren

Seit Montag hat Winterthur seine Aids-Infostelle. Diese ist nicht zu verwechseln mit der Anlaufstelle für HIV-Infizierte und Drogenabhängige, die im Oktober an der Meisenstrasse eingerichtet werden soll. Aids geht uns alle an, und deshalb ist auch die Aids-Infostelle in der Einsamkeit 5 (Lagerhausstrasse) für alle da: Für Mütter und Väter, für junge und alte Pärchen, für Arbeitgeber und Arbeitnehmer oder auch für alle, die glauben, dieser Virus könne ihnen nichts anhaben. Geführt wird die Aids-Infostelle nicht etwa vom städtischen Sozialamt, sondern von einer privaten Trägerschaft, der Arbeitgeber, Ärzte, Apotheker sowie kirchliche und staatliche Vertreter angehören.

«Krawattenfixer gehen nicht zu einer Anlaufstelle für Drogenabhängige» und «Aids betrifft nicht nur Aidskranke und HIV-Infizierte», erklärte Martin Bernhard, der Leiter der neugeschaffenen Aids-Infostelle, als ihn der «Stadtanzeiger» in der «Einsamkeit» besuchte.

Damit rechtfertigt er, weshalb die Stadt Winterthur in der Aidsprävention weitere 400 000 Franken für einen dreijährigen Versuchsbetrieb aufwenden will. «Wäre die Stelle verwaltungsabhängig und in die Anlaufstelle an der Meisenstrasse integriert, beständen Hemmschwellen», meint Bernhard und führt auch gleich einen Vorteil der privaten Trägerschaft an, die sich, wie der Kanton, mit zusätzlichen 180 000 Franken an den Kosten beteiligt: «Dass zum Beispiel private Firmen bei der Verhütung von Aids mithelfen wollen, macht Sinn. Vor allem Personalchefs werden im Betrieb vielfach mit Aids konfrontiert», bemerkt der engagierte Berater.

Infizierte kann man berühren

«Wir müssen lernen, wie man jemandem begegnet, der HIV-Positiv ist, damit wir ihn nicht aus Angst vor der falsch verstandenen Ansteckungsgefahr aus der Gesellschaft ausgrenzen», erklärt

HIV-Infizierte nicht wie Kranke behandeln

Fortsetzung von Seite 1

Bernhard, der Solidarität als wichtigstes Verhaltensmittel im Umgang mit Infizierten einstuft. Bernhard betont, dass HIV-positiv und aidskrank zu sein, nicht dasselbe ist. Ein HIV-Positiver könne noch jahrelang am aktiven Leben teilnehmen und arbeiten. Wenn er während dieser Zeit aber von seinen Mitmenschen geschnitten würde, könnten dies noch härtere, grausamere Jahre werden. «Deshalb dürfen wir sie nicht wie Kranke behandeln. Am Arbeitsplatz zum Beispiel sollten wir uns ihnen gegenüber gleich verhalten, wie zuvor. Damit helfen wir ihnen und auch uns selbst», glaubt Bernhard und spricht damit auf eigene Wissenslücken an, die im Umgang mit HIV-Positiven geschlossen werden können.

Ohne Risiko sind nur sexuell inaktive

«Aids geht uns alle an», ist einer von Bernhards Leitsprüchen, der seiner Meinung nach aber zuwenig ernstgenommen



Martin Bernhard: «Das Kondom ist der beste Impfstoff»

wird: «Es gehören praktisch alle einer Risikogruppe an, die sexuell aktiv sind.» Aids berühre nämlich viele Dinge im Intimbereich wie zum Beispiel Untreue, Homosexualität, den Gebrauch von Drogen und die Sexualität überhaupt. «Alles Dinge, die in unserer Gesellschaft noch immer tabu sind», sagt Bernhard, der in seinem Beruf als Sozialarbeiter die Erfahrung macht, dass solche Themen schwer ansprechbar sind. «Die Betroffenen, das sind die anderen, und die sind selber schuldig, mit solchen Antworten werden gegenüber HIV-Infizierten Mauern aufgebaut!» Und genau diese Mauern will der beherzte Winterthurer mit seinem zweiköpfigen Team abreißen. Er will das Thema Aids enttabuisieren: «Die Verantwortung für das Verhalten eines einzelnen können wir nicht übernehmen», fügt Bernhard hinzu, «aber wir können sie bewusst machen».

Im 2. Stock der «Einsamkeit» sind vorab einmal alle willkommen, die sich über Aids informieren möchten oder die in ihrem engeren Umkreis davon betroffen sind. Auf derselben Etage wird zudem eine Bibliothek geführt, die zu einer umfassenden Bezugsquelle für Informationsmaterial ausgebaut werden soll. Weiter plant Martin Bernhard auch Fachreferenten und Dokumentationen an Schulen und Betriebe zu vermitteln sowie selbst Vorträge und Standaktionen, die der Aidsprävention dienen, durchzuführen.

Martin Bernhard ist ledig und 38-jährig. Nach einer Reisebürolehre bei der SBB liess er sich zum Sozialpädagogen ausbilden. Sechs Jahre verbrachte er im Pestalozzihaus in Rätterschen als Gruppenleiter. Später amtierte er in Diätikon als Asylkoordinator, danach in der

kantonalen Fürsorgedirektion als Berater im Asylwesen. Nebenberuflich erwarb er sich das Diplom des Betriebsausbilders, das ihn als Fachmann in der Erwachsenenbildung ausweist. Den Winterthurern mag Bernhard vor allem aus seiner Tätigkeit als Präsident und Schauspieler beim «Dramatischen Verein Töss» bekannt sein. Bei den «Tösser Märchen» mischt er nämlich seit zwölf Jahren wacker mit.

Wer bei der Aids-Infostelle vorbeigehen möchte, kann dies von Dienstag bis Donnerstag zwischen 14 und 17 Uhr tun. Die drei BeraterInnen Gabi Herzog, Brigitte Ruckstuhl und Martin Bernhard geben aber auch gerne am Telefon Auskunft (auch anonym, wenn es gewünscht wird), **Telefonnummer: 212 81 41.**

Thomas Möckli

Ansteckungsgefahr ...

... besteht gemäss Martin Bernhard nur bei ungeschütztem Verkehr (der, wie Bernhard betont, so nur in einer «jahrelangen treuen Beziehung» praktiziert werden sollte), beim Spritzenaustausch unter Drogenabhängigen und bei der Schwangerschaft einer HIV-Infizierten. Durch Mücken und Hautkontakt sowie beim Küssen und gegenseitigen Gebrauch von Essbesteck kann jedoch kein Aidsvirus übertragen werden. Gegen Aids gibt es noch keinen Impfstoff. «Auch alle paar Monate einen Aidsstest zu machen, wie es heute viele tun, schmälert das Risiko nicht», warnt Bernhard. Vor Aids könne man sich aber besser schützen als vor einem Auto- oder Skiunfall. Der beste «Impfstoff» sei das Präservativ.

Dreijährige Versuchsphase für Winterthurer Aids-Infostelle läuft

Die Aids-Infostelle ist offen

mö. Nach fünfjähriger Anlaufzeit ist es soweit: Die Aids-Infostelle Winterthur hat für einen dreijährigen Versuch die Türen an der Lagerhausstrasse geöffnet. Die von einem privaten Verein geleitete, von Stadt, Kanton und Privaten finanzierte Stelle informiert kostenlos über Aids und bietet Erstberatung.

«Angst und Verdrängen helfen nicht, die Krankheit einzudämmen», meinte Gesundheitsstadtrat Hans Hollenstein am Mittwoch vor den Medien. «Wer Bescheid weiss, kann sich schützen und mithelfen, Vorurteile abbauen.» Von Dienstag bis Donnerstag, jeweils 14 bis 17 Uhr, kann man sich ab sofort auch in Winterthur über HIV und Aids informieren und beraten lassen.

Die Aids-Infostelle im neuen Bürokomplex «zur Einsamkeit» an der Lagerhausstrasse 5 will die Aids-Prävention aber nicht neu erfinden: Diese werden koordiniert durch das Bundesamt für Gesundheitswesen und die Aids-

Hilfe Schweiz, erläuterte Stellenleiter Martin Bernhard, und deren Ziele seien auch Winterthurs Ziele: a) Verhinderung neuer Infektionen, b) Verminderung der negativen Auswirkungen und c) Förderung der Solidarität. Mit Infomaterial der berühmten VPM wolle man indes nicht arbeiten.

Um die gesteckten Ziele zu erreichen, will man in Winterthur nebst breiten- und tiefenwirkenden Massnahmen vor allem personenbezogene Betreuung in Form eines Gespräches, via Unterlagen oder (anonymer) Telefonberatung sowie Prävention anbieten (Telefon 212'81'41). Gelei-

tet wird die Infostelle von einem privaten Trägerverein, dem zur Zeit nebst der Stadt 15 hiesige Firmen angehören; sie alle zahlen einen Mitgliederbeitrag.

Vorläufig zwei halbe Stellen

Zwei 50-Prozent-Stellen wurden für die dreijährige Versuchsphase bewilligt. Stellenleiter ist der 38jährige Martin Bernhard. Er hat die Schule für Soziale Arbeit Zürich und das Betriebsleiter-Seminar absolviert und im Pestalozzihaus Rätterschen, beim Sozialamt Dietikon und bei der Stabsstelle für Asylwesen in Zürich gearbeitet. Seine Mitarbeiterin Brigitte Ruckstuhl ist 39 Jahre alt und hat ebenfalls die Schule für Soziale Arbeit absolviert. Praktische Erfahrung hat sie unter anderem von ihrer Arbeit im Frauenhaus Zürich und der Infostelle des Zürcher Sozialwesens. Unterstützt werden die beiden bis März '93 von der Praktikantin Gabriela Herzog.

FDP, AP und NA/SD dagegen

Fünf Jahre mussten vergehen, seit eine Expertenkommission auf eine Interpellation des damaligen FDP-Gemeinderates Hüppi hin der Stadt empfahl, sowohl eine Aids-Infostelle als auch eine Drogenanlaufstelle zu schaffen. Man habe halt zuerst das Bewusstsein und die Akzeptanz schaffen müssen, rechtfertigte Hollenstein die Wartezeit. Im Januar '92 sprach der Gemeinderat 400 000 Fr. für Einrichtung und Betrieb der Infostelle – gegen den Willen der FDP (ausser Ruth Werren), AP und NA/SD. Je ein Drittel der Betriebskosten (je 60 000 Fr. pro Jahr) übernehmen Kanton und Trägerverein.

Neue Aids-Info-Stelle ist ab sofort offen

Die neue Aids-Informationsstelle in Winterthur ist ab sofort für den Publikumsverkehr offen. Von Dienstag bis Donnerstag steht die Beratungsstelle im «Haus zur Einsamkeit» an der Lagerhausstrasse Menschen zur Verfügung, die sich über die Immunschwächekrankheit informieren wollen oder eine Erstberatung brauchen. Die Stelle, die vorerst ein Versuchsbetrieb von drei Jahren ist, wird von einem privaten Trägerverein getragen.

(gi) «Die Anzahl der Aids-Fälle in der Schweiz und im Kanton Zürich ist erschreckend», meinte Stadtrat Hans Hollenstein, der die Stadt im Vorstand des Vereins «Aids-Informationsstelle Winterthur» vertritt, an der gestrigen Pressekonferenz. Da sei es nur richtig, dass in Winterthur eine Aids-Beratungsstelle eröffnet werde. Der Gemeinderat hat dafür gegen den Willen einer Mehrheit der FDP, der AP und der SD einen 400 000-Franken-Kredit gesprochen.

Breit abgestecktes Feld

Die Winterthurer Beratungsstelle will ihr Betätigungsfeld möglichst breit abstecken, wie der neue Stellenleiter Martin Bernhard erklärte. So sollen sowohl die Masse als auch spezifische Gruppen der Bevölkerung angesprochen werden. Und zwar durch Information, Prävention und Beratung. «Ein Gespräch hilft manchmal mehr als tausend Plakate», sagte Bernhard. Er und Mitarbeiterin Brigitte Ruckstuhl haben je eine 50-Prozent-Stelle, weiter gehört Praktikantin Gabriela Herzog zum Beratungsstellenteam.

Wichtig ist dem Trägerverein der Stelle die enge Zusammenarbeit mit der Winterthurer Wirtschaft, sagte Vereinspräsident Beat Zwimpfer. Bis jetzt haben sich 15 Betriebe als Mitglieder eingeschrieben, jene im Vorstand nicht mitgezählt. Ziel sei es, noch dieses Jahr 50 weitere Gross- und Kleinfirmen für den Verein zu gewinnen. «Öffentlichkeitsarbeit ist für uns zurzeit unglaublich wichtig», meinte Zwimpfer. Als Vertreter einer Firma, die bereits Mitglied ist, gab Kurt Fallegger von den «Winterthurer»-Versicherungen Ziele und Motivation dafür bekannt.

Am 2. Juli hat die Beratungsstelle von 17 bis 20 Uhr Stunden der offenen Tür. Die Benützung der Stelle ist kostenlos. Die Telefonnummer: 212 81 41.



Das Team der Aids-Infostelle Winterthur: von links Gabriela Herzog, Martin Bernhard und Brigitte Ruckstuhl. (G)

Dreijähriger Versuch einer privaten Trägerschaft

Winterthur bekam Aids-Infostelle

nw. Aids darf kein Tabu sein. Die neue Beratungsstelle in Winterthur an der Lagerhausstrasse 5 will denn auch alles daran setzen, die Informationen zu vertiefen und HIV-Positiven sowie Aidskranken, deren Angehörigen, Kollegen und Arbeitgeber Rat und Hilfe zu vermitteln. Nachdem der Stadtrat ein entsprechendes Konzept gutgeheissen hatte, übernahm der 1990 gegründete Verein Aids-Informationsstelle Winterthur die Trägerschaft. Sein Präsident, Beat Zwimpfer, hat zusammen mit Stadtrat Hans Hollenstein an einer Medienkonferenz über die Ziele des vorerst auf drei Jahre befristeten Betriebs orientiert und die Mitarbeiter vorgestellt.

Die Aids-Infostelle Winterthur wird von den Sozialarbeitern Martin Bernhard und Brigitte Ruckstuhl geführt. Sie belegen je eine 50-Prozent-Stelle und werden von einer Praktikantin unterstützt. Die Ziele der nationalen Aidsprävention sind auch die ihren: Es geht darum, neue Infektionen zu verhindern, die negativen Auswirkungen der Epidemie zu reduzieren und die Solidarität zu fördern. «Auf der Basis einer breiten Information der Bevölkerung, wie sie durch den Bund betrieben wird, müssen eigentliche Zielgruppen vertieft aufgeklärt werden. Die Rede ist von solchen mit bestimmten Problemen (zum Beispiel Jugendliche, Frauen, Ausländer) oder mit spezifischem Verhalten wie Hetero- und Homosexuelle sowie die sich der Spritzen bedienenden Drogenkonsumenten, aber auch von Institutionen, die speziell berücksichtigt werden müssen, Berufsschulen etwa. Wo eine eigentliche Betreuung sich als angezeigt erweist, vermittelt die Beratungsstelle geeignete Spezialisten oder Institutionen.

Telefonberatung auch für anonyme Anrufer

Die Aids-Info gibt somit allgemeine Auskünfte und Grundinformationen über HIV und Aids ab – jeder Besucher kann sich auch mit entsprechenden Drucksachen bedienen. Sie bietet (auch anonymen Anrufern) Telefonberatung und selbstverständlich persönliche Beratungsgespräche an. Sie vermittelt Fachreferenten, Schulungs- und Informationsmaterial, organisiert Vorträge, Diskussionen und Veranstaltungen sowie Aus- und Weiterbildung von

Lehrerschaft, sozial Tätigen und Personalverantwortlichen. Bei all diesen Aktivitäten wird mit zahlreichen Stellen und Institutionen, die gesamtschweizerisch tätig sind, im Kanton Zürich wirken oder in der Region angegangen werden können, zusammengearbeitet.

Beiträge von Stadt und Kanton

Der Stadtrat von Winterthur hatte aufgrund einer 1987 von einem FDP-Gemeinderat eingereichten Interpellation die Möglichkeiten, zur Aidsprävention beizutragen, untersuchen lassen. Die von ihm beauftragte Expertenkommission empfahl, eine Anlaufstelle für HIV-Infizierte, namentlich Drogenabhängige, zu schaffen und, davon unabhängig, eine Aids-Infostelle zu betreiben. Für letztere wurde von privater Seite der Trägerverein ins Leben gerufen. Er hat für einen dreijährigen Versuchsbetrieb die Verantwortung übernommen. Finanziert wird er gemäss Gemeinderatsbeschluss vom Januar 1992 mit einem einmaligen Kredit von 400 000 Franken sowie einem Beitrag des Kantons von 60 000 Franken jährlich, unter der Voraussetzung, dass der Verein einen Beitrag von entsprechender Höhe aufbringt.

Der Verein Aids-Informationsstelle Winterthur ist breit abgestützt, und die Zahl der Mitglieder (bisher Firmen, kirchliche Institutionen usw., aber noch keine Regionsgemeinden) soll noch dieses Jahr um ein Mehrfaches erhöht werden. Für die Beiträge wurde ein Reglement aufgestellt mit einer Pauschale für Kollektivmitglieder und auf der Zahl der Einwohner respektive der Mitarbeiter beruhender Berechnungsschlüssel.

Domizil in der «Einsamkeit» – eine Anlaufstelle ohne Schwellen

Da eine überzeugende Information und die Erörterung individueller Probleme die beste Aidsprävention darstellt, hoffen Stadtrat und Vereinsvorstand, mit der neuen lokalen Institution einen wertvollen Beitrag leisten zu können. Obwohl die Aids-Info in der «Einsamkeit» – heute in nobles Bürohaus – untergebracht ist, soll sie schwellenlos zugänglich sein. Sie ist über Telefon (052) 212 81 41 erreichbar und Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 14 bis 17 Uhr geöffnet. Am Donnerstag, 2. Juli, macht sie mit offenen Türen von 17 bis 20 Uhr darauf aufmerksam.



Das Team der Aids-Infostelle (v.l.n.r.): Praktikantin Gabriela Herzog, Leiter Martin Bernhard und Mitarbeiterin Brigitte Ruckstuhl.



Winterthurer Musikfestwochen 1992

Erste Präventionsaktivitäten und Beginn der jahrelangen Zusammenarbeit mit den Winterthurer Musikfestwochen. Während an den Steinberggass-Konzerten (oben: Die Toten Hosen, 5. September) vor allem Präservative und Broschüren gefragt waren, standen am Sonntagnachmittag die Kleinen Schlange für einen bunten STOP-AIDS-Ballon.



Der heutige Welt-Aids-Tag 1992 steht unter dem Motto «Aids – Die Gemeinschaften setzen sich ein»

Immer noch viel Unsicherheit rund um Aids

Eigentlich ist rund um die Immunschwächekrankheit Aids alles klar. Tatsächlich? Die Erfahrungen der Winterthurer Aids-Infostelle nach dem ersten halben Betriebsjahr lassen Zweifel aufkommen: Die Unsicherheit vieler beginnt schon beim Apéroglas oder beim schmutzigen Handtuch im Spital. Gestern machte die Stelle mit einer Standaktion auf den heutigen Welt-Aids-Tag aufmerksam.

(bt) Heute ist Welt-Aids-Tag. Seit fünf Jahren rückt die Weltgesundheitsorganisation jeweils am 1. Dezember jene Menschen in den Mittelpunkt, die häufig nur in Form von Zahlen präsent sind: Weltweit sind in den letzten zehn Jahren zwei Millionen Menschen an Aids erkrankt, rund zehn Millionen sind HIV-positiv. In der Schweiz registrierte man in dieser Zeit 2691 Aids-Erkrankungen, 1748 führten zum Tod. Ziel des Welt-Aids-Tages ist es, die Bemühungen im Kampf gegen Aids zu bündeln und zu verstärken. Nicht nur auf internationaler und nationaler Ebene laufen die Bemühungen, auch auf Gemeindeebene wird informiert. In Winterthur führt eine private Trägerschaft – finanziell ist sie von der Stadt Winterthur und dem Kanton Zürich unterstützt – seit einem halben Jahr eine Informationsstelle.

Dieser verfolgt das Ziel, Unsicherheiten rund um die Immunschwächekrankheit im persönlichen Kontakt zu beseitigen. Und das erweist sich nach Angaben von Mitarbeiterin Brigitte Ruckstuhl und



Stand der Winterthurer Aids-Informationsstelle am Untertor. (ein)

Stellenleiter Martin Bernhard als dringend nötig.

Unsicherheit in Alltagsfragen

«Die grundsätzliche Botschaft der Aids-Prävention ist zwar klar», meint Bernhard mit Blick auf die weltweite Stop-Aids-Kampagne, die auf Plakaten sowie in Fernseh- und Kinowerbespots für geschützten Geschlechtsverkehr wirbt. «Sobald es aber um die kleinen Alltagsfragen geht, beginnen die Unsi-

cherheiten»: Jugendliche haben Angst, sich bei Zungenküssen anzustecken, verunsicherte Erwachsene geben am Apéro das Glas aus Angst vor Aids in fremdem Speichel nicht aus der Hand, und sogar Spitalpersonal ist zuweilen im Zweifel, welche Handlungen im Kontakt mit aidskranken Personen gefährlich sind. «Plötzlich sehen die Leute nur noch Gefahren», ergänzt Ruckstuhl. So werde sie beispielsweise gefragt, ob Ansteckungsgefahr bestehe, wenn man jemandem mit

blutender Hand guten Tag sage. «Wie wenn es jemandem in den Sinn käme, mit blutverschmierter Hand jemand anderem die Hand zu drücken.» Auch aus der Arbeitswelt gebe es Beispiele, die traurig stimmten, erzählt Bernhard. Eine HIV-positive Frau habe ihre Bürokolleginnen und -kollegen aufgrund des ausgezeichneten persönlichen Verhältnisses über ihre Ansteckung informiert. Fälschlicherweise hätten sich die Mitarbeiter durch die Krankheit der Frau bedroht gefühlt und diese fortan gemieden.

Wissenslücken dieser Art will die Infostelle schliessen. Einerseits bietet die Stelle Ratsuchenden telefonisch persönliche Auskünfte rund um Aids an. Wichtig sind auch die Besuche in der Informationsstelle von Lehrern und Schülern. Daneben wollen Ruckstuhl und Bernhard – die beiden teilen sich in die 100%-Stelle – mit Standaktionen an Konzerten oder Vorträgen in Schulen möglichst viele Personen ansprechen. Schliesslich ist die Stelle in enger Zusammenarbeit mit nationalen Informationsstellen dafür besorgt, eine Bibliothek zum Thema Aids und Informationsbroschüren auf dem neusten Stand zu halten. Neben dem Ziel, der Bevölkerung die Gewissheit zu vermitteln, dass man sich vor Aids schützen kann, geht es Bernhard und Ruckstuhl auch darum, die Stelle, und damit die Möglichkeit sich zu informieren, bekanntzumachen.

Die Aids-Informationsstelle befindet sich im Geschäftshaus zur Einsamkeit, Lagerhausstrasse 5; Tel. 212 81 41.

Der Landbote, 1. Dezember 1992



Schaufensterkampagne

Sommer 1993: Zusammenarbeit mit der Vereinigung der Apotheker in Winterthur: Jede der gut 20 Apotheken in und um Winterthur stellt während eines Monats ein Schaufenster in den Dienst der Aids-prävention.





Winterthurer Messe 1993

Sind Präservative wirklich sicher? Diese Frage wollte die Aids-Infostelle an der Winterthurer Messe beantworten. Die EMPA St. Gallen erklärte sich bereit, ein Prüfgerät zur Verfügung zu stellen. Hunderte von Messebesucherinnen und -besuchern machten den Test. Bedingung: Sie mussten das Kondom selber auspacken und über den Stab im Gerät ziehen. Dann den Luftstrom auslösen und warten, bis es platzt. Der Computer zeigte dann an, wie viel Liter Luft es aushalten konnte. Ab 35 Litern wurde es spannend...

Das erste Jahr der Aids-Infostelle war geprägt von einem grossen Nachholbedarf an Informationen rund um HIV und Aids. Zwischen Juni 1992 und Oktober 1993 führte die Fachstelle 98 Informationsveranstaltungen für Firmen, Stadtverwaltung, Berufsschulen usw. mit mehr als 3000 Teilnehmenden durch. Mit der Veranstaltungsreihe «Leben in Zeiten von Aids» kam die Aids-Infostelle im Herbst 1993 dem Informationsbedürfnis entgegen. Die Anlässe waren sehr gut besucht. Das Medien-echo war gross: Radio und Fernsehen berichteten, rund zwanzig Zeitungsartikel erschienen in den Zeitungen des Kantons.



Leben in Zeiten von Aids

Iris ist HIV-positiv. Wir stehen zu ihr!

(cl) Die Aids-Infostelle Winterthur möchte die Bevölkerung darüber informieren, wie sie sich vor Aids schützen kann. Auch möchte die Infostelle zu mehr Solidarität mit den Betroffenen aufrufen. Viele HIV-positive und aidskranke Menschen schweigen über ihre Infektion, weil sie Angst haben, diskriminiert zu werden. Vom 25. Oktober bis 19. November greift die Aids-Infostelle Winterthur unter dem Motto «Leben in Zeiten von Aids» das Thema Aids auf verschiedenen Ebenen auf. Mit dieser Veranstaltungsreihe will die Aids-Infostelle Ängste, Unsicherheiten und Vorurteile gegenüber Aids-kranken abbauen.

In Vorträgen und Diskussionen werden gesellschaftliche, soziale und medizinische Fragen im Zusammenhang mit HIV und Aids beleuchtet.

Eine Ausstellung mit Aidsplakaten aus verschiedenen Ländern zeigt, wie unterschiedlich die Epidemie weltweit bekämpft wird. Die Plakatausstellung ist vom Montag, 25. Oktober, bis Samstag, 30. Oktober, im ABM-Zentrum Rosenberg zu sehen. Präventionsplakate aus der Schweiz 1987 bis 1993 sind am Graben ebenfalls ab

Montag, 25. Oktober, bis Samstag, 6. November, ausgestellt.

Einen Schwerpunkt der Veranstaltungsreihe bildet die Quilt-Zeremonie und -Ausstellung. In Zusammenarbeit mit P.W.A. (People With Aids) und der Aids-Hilfe Schweiz werden die Gedenktücher für Menschen, die in der Schweiz an Aids gestorben sind, vorgestellt. Ebenfalls in Zusammenarbeit mit betroffenen Menschen, findet ein ökumenischer Aids-Gottesdienst statt. Für die musikalische Umrahmung sorgt der Chor des Vereins Wisch (Winterthurer Schwule).

Der Fotograf Koni Nordmann zeigt in einer Fotoausstellung Bilder aus seinem eindrücklichen Buch «Ich kann nicht mehr leben wie Ihr Negativen».

Ein Filmzyklus im Kino Loge, Konzerte mit «Schmaz» und «Lechz» (Schwulen-Männerchor Zürich, Lesbenchor Zürich) und der Winterthurer Band «Quasimodo» schliessen das Programm der Veranstaltungsreihe «Leben in Zeiten von Aids» ab.

Genauere Angaben zu den einzelnen Veranstaltungen sind jeweils ein paar Tage im voraus auf dieser Seite unter der Rubrik «Voranzeigen» zu finden.



Aidsprävention national und international
 Rückblick auf sechs Jahre STOP-AIDS-Kampagne: Eine Ausstellung zum Flanieren mit gut 30 B12-Plakaten am Graben.
 Aidspräventionsplakate aus fünf Kontinenten waren im ABM-Zentrum Rosenberg zu sehen. Auch diese Ausstellung wurde viel beachtet.



Vortrag im Stadtcasino: «Kind und Aids»

Aidskranke Kinder: Körperliche Schmerzen und seelische Nöte

Ein Thema, das uns heute alle angeht

«Leben in Zeiten von Aids»

Eine eindrückliche Fotodokumentation im Stadthaus Winterthur

Leiden und hoffen mit Aids

Tücher als Erinnerung an verstorbene Aidskranke

Leben in Zeiten von Aids: Eine Veranstaltungsreihe der Aids-Info-Stelle Winterthur

Aids geht uns alle an

Winterthur: Erster ökumenischer AIDS-Gottesdienst

Eindrücklich und besinnlich

Veranstaltungsreihe der Aids-Infostelle Winterthur: «Leben in Zeiten mit Aids»

Plakate zur nationalen und internationalen Aids-Prävention

*«If Mr. Right refuses
to wear a condom,
he's Wrong»*)*

Veranstaltungsreihe zum Thema Aids in Winterthur

Reden über Aids soll selbstverständlich sein

Leben in Zeiten von Aids

Winterthur
26. Oktober bis 19. Nov. 1993

Vorträge

- 20. Okt. 20.00 **Gesellschaftlicher Umgang mit Aids** Ordnung, Beethausen 119
Vortrag mit Roger Black, Direktor für Aidsfragen bei Kindern Zürich
von Prof. Dr. Albert Sirovák, Vorstand für Schwereid der Schweizerische Eidgenossenschaft
- 19. Okt. 18.00 **Quilt-Zeremonie (NAMES Project)** Alle Räume, grosser Saal
Ausstellungseröffnung, Gedenkfeier für Verstorbene, die in der Schweiz an Aids gestorben sind
- 1. Nov. 18.00 **Kind und Aids** Ordnung, Beethausen 119
Vortrag Dr. med. U. Kuster, Oberarzt Kinderklinik Winterthur
- 7. Nov. 18.00 **Ökumenischer Aids-Gottesdienst** Christliche Kirche
Winterthur, im Präsenzkirchenraum

Ausstellungen

- 20. Okt. - 15. Nov. **„Ich kann nicht mehr leben wie Ihr Negativen“** Ordnung, Beethausen
Fotografieausstellung, Leben mit Aids, von Koni Nordmann
- 21. Okt. - 6. Nov. **Quilt-Ausstellung** Alle Räume, grosser Saal
Gedenktücher für Menschen, die in der Schweiz an Aids gestorben sind
Öffn. bis 18.00 Uhr, Mo: 10.00-18.00, Di-Do: 10.00-18.00
- 25. Okt. - 6. Nov. **Aidsprävention in der Schweiz** Ordnung
Fotografieausstellung, Präventionsplakate aus der Schweiz 1987 - 1993
- 25. Okt. - 30. Okt. **Aidsprävention international** AIDS-Zentrum, Rosenberg
Fotografieausstellung, Präventionsplakate aus aller Welt

Konzerte

- 1. Nov. 22.00 **Schmaz und Lechz** Alle Räume, grosser Saal
Orchesterwerk mit dem Schweizer Minderchör Zürich und Lebercher Zürich
(Wiederhol. Beethausen Theaterkeller, 20.11.93)
- 4. Nov. 22.00 **Quasimodo** Ordnung, Beethausen
Pop-Band mit Rock, Jazz, Soul
Sinfonieorchester, Mitglieder der Aids-Infostelle und Orchesterleitung in und um Winterthur

Kino

- 6. Nov. **Ich lebe gern, ich sterbe gern** Alle Räume, Ordnung
Ein Film über Anita Scott von Claudia Ameli, Schweiz 1988
- 21. Okt. - 2. Nov. **Common Threads. Stories from the Quilt** Alle Räume, Ordnung
Film von Robert Epstein und Jeffrey Proctor, USA 1990
- 21. Okt. - 4. Nov. **Vivre avec (Leben mit)** Kino, Ordnung
Dokumentation von David Schwab, Schweiz 1990
- 24. und 26. Okt. **Longtime companion** Alle Räume, Ordnung
Film von Robert Park, USA 1990

Aids-Infostelle Winterthur, Kino, Ordnung, Tel. 212 22 72

Eine Veranstaltungsreihe der Aids-Infostelle Winterthur

In Zusammenarbeit mit P.W.A. Schweiz (People with Aids), Verein WISCH (Winterthurer Schweizerische)
Drogenratteinfeststelle Winterthur und Suchtpräventionsstelle Winterthur.



Aidspfarrer Heiko Sobel und die an Aids erkrankte Monika, die mittlerweile gestorben ist. (Bilder Koni Nordmann)

Der Krankheit ein Gesicht geben

Der Zürcher Fotograf Koni Nordmann zeigt in Winterthur Bilder von Aidskranken

Über zwei Jahre lang hat Koni Nordmann den damaligen Zürcher Aidspfarrer Heiko Sobel begleitet und durch ihn das Vertrauen von Aidskranken gewonnen. Er war dabei, als sie litten, sich freuten und als sie starben. Hautnah hat er erlebt, was hinter den statistischen Zahlen steckt.

Im Kanton Zürich zu sehen ist. Zusammen mit der Aids-Infostelle Winterthur stellt Nordmann ab heute Dienstag bis Montag, 15. November, im Foyer des Winterthurer Stadthauses rund 60 Bilder aus. Sie sind in Serien gruppiert und erzählen zusammen mit einer kurzen Passage aus dem Buch das Schicksal eines oder mehrerer Aidskranken.

Morgen abend im Stadthaus das Klavierrezital mit Werken von Liszt und Chopin anhören werden und beim Abgeben ihres Mantels an der Garderobe vielleicht die Bilder der Aidskranken betrachten.

«Mit dieser Ausstellung will ich auch Leute mit Aids konfrontieren, die sich sonst nicht damit beschäftigen würden», sagt Koni Nordmann. Zum Beispiel die Besucherinnen und Besucher, die sich

Genau dies ist der Zweck der Veranstaltungsreihe «Leben in Zeiten von Aids», die von der Aids-Infostelle Winterthur organisiert wird. Sie umfasst neben der Fotoausstellung auch Kinofilme, Vorträge und eine Ausstellung mit Aidspräventionsplakaten aus der ganzen Welt. Ihr Ziel: zum Nachdenken über Aids anregen. (s.)



Durch Bilder Menschen mit Aids konfrontieren: der Pfarrer im Gespräch mit Betroffenen.

Tages-Anzeiger, 26. Oktober 1993

Aidsprävention fürs «Out in the Green»

Verkehrsbetriebe verteilen 15 000 Gratis-Präservative

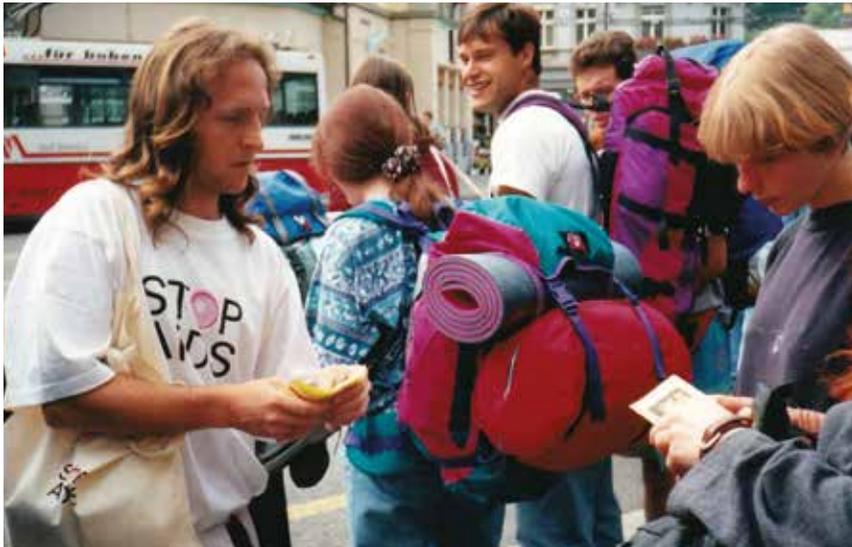
(ldb) Heute um 15 Uhr beginnt auf dem Reitplatz das dreitägige Open-air-Festival «Out in the Green», das erstmals in Winterthur stattfindet und zu dem rund 20 000 Besucherinnen und Besucher erwartet werden. Für die Fahrt zum Festivalgelände haben die Winterthurer Verkehrsbetriebe einen Pendelbus zwischen Hauptbahnhof und Reitplatz sowie zwischen dem Autoparkplatz in Pfungen und dem Reitplatz eingerichtet. Diese Dienstleistung hat die Aids-Infostelle Winterthur zu einer Grossaktion inspiriert: Beim Einsteigen in die Pendelbusse erhalten die Rockfans eine Informationskarte samt Präservativ. Insgesamt 15 000 Pariser will die Infostelle so unters Volk bringen. Dabei werde, heisst es in einer Pressemitteilung, die zurzeit

laufende Plakatkampagne «Sicher im Verkehr» der Infostelle aufgegriffen, hinter der auch die Winterthurer Verkehrsbetriebe «in jeder Beziehung» stünden.

Breites Informationsangebot

Auch auf dem Festivalgelände selbst steht ein breites Informationsangebot für Fragen zu HIV und Aids zur Verfügung. Die Infostelle hat ein Informationszelt eingerichtet, unterstützt durch den Stop-Aids-Bus, der Teil einer Präventionskampagne des Bundesamtes für Gesundheitswesen und der Aids-Hilfe Schweiz ist. Sämtliche Dienstleistungen dieser Institutionen können von den «Out-in-the-Green»-Besucherinnen und -Besuchern kostenlos benützt werden.

Der Landbote, 8. Juli 1994





HOT RUBBER-THE CONDOM

HOT RUBBER-THE CONDOM

STOP

BEER M.C.S.

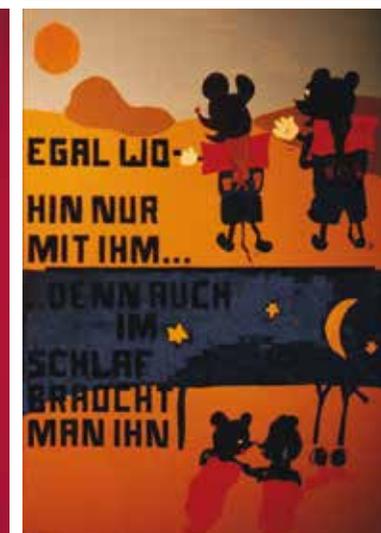
STOP AIDS – made in Winterthur

Die heranwachsende Generation zählt bezüglich Wissen um HIV und Aids zu den gut informierten Kreisen. Mit ersten Freundschaften und der Auseinandersetzung mit ersten Sexualkontakten kommt eine andere Dimension dazu: die persönliche Betroffenheit - die Frage, wie das vorhandene Wissen umgesetzt werden kann.

Das Ziel der Aids-Infostelle Winterthur ist, dass sich Menschen nicht ausschliesslich "Aids-Wissen" aneignen, sondern sich mit diesem Thema auch emotional auseinandersetzen. Das fördert einen verantwortungsbewussten Umgang mit sich und der Partnerin oder dem Partner. Es ermöglicht aber vor allem auch offene und freie Begegnungen mit betroffenen Menschen und deren Angehörigen.

Mehr als 250 Jugendliche der GIBW und der BFS haben sich im Herbst 1994 intensiv mit Fragen rund um HIV und Aids auseinandergesetzt. Sie haben ihre Botschaften zu Prävention und Solidarität kreativ und eindrücklich in Plakate umgesetzt.

Gewerblich-industrielle Berufsschule Winterthur (GIBW)
Berufs- und Fortbildungsschule Winterthur (BFS)
Aids-Infostelle Winterthur



Antrag Dept. Sicherheit und Umwelt

für die Stadtratssitzung vom 2.5.95

Der Vorsteher: A. A. J. - 7

Doc. Bez.: AIDSBEIT. WEI

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Jährlicher Beitrag von Fr. 80'000.- an den Betrieb der Aids-
Informationsstelle Winterthur für die Jahre 1995 bis 1998

Antrag:

Dem Verein Aids-Informationsstelle Winterthur wird für den Weiterbetrieb der Aids-Informationsstelle Winterthur in den Jahren 1995 bis 1998 ein Beitrag von jährlich Fr. 80'000.- (insgesamt Fr. 320'000.-) zu Lasten der laufenden Rechnung gewährt.

Weisung:

Ausgangslage

Am 27. Januar 1995 hat der Stadtrat dem Verein Aids-Infostelle Winterthur die Einrichtung der Aids-Infostelle Winterthur gewährt. Davon ist die Richtung der Information der Informationsstelle des Kantons Winterthur zugewiesen. Bis 1995 wurde die Informationsleistung der Informationsstelle Winterthur in der Informationsphase im Mai 1995

Die Infostelle Winterthur (Infostelle Winterthur) und somit die Informationsleistung der Informationsstelle Winterthur wird sie bis 1995 die Fachkraft, die bis 1995 die Informationsleistung der Informationsstelle Winterthur für soziale Zwecke der Informationsstelle Winterthur in der Informationsphase im Mai 1995

Während der nun in der Stadt Winterthur Beratungstätigkeit und deckt die Informationsleistung der Informationsstelle Winterthur in der Informationsphase im Mai 1995

Stadtrat

Stadt Winterthur

Protokollauszug vom

12. Juli 1995

Jährlicher Beitrag von Fr. 80'000.- an den Betrieb der Aids-Informationsstelle Winterthur für die Jahre 1995 bis 1998
Nr. 95/042

Der Grosse Gemeinderat hat an seiner Sitzung vom 10. Juli 1995 beschlossen:

Dem Verein Aids-Informationsstelle Winterthur wird für den Weiterbetrieb der Aids-Informationsstelle Winterthur in den Jahren 1995 bis 1998 ein Beitrag von jährlich Fr. 80'000.- (insgesamt Fr. 320'000.-) zu Lasten der laufenden Rechnung gewährt.

Hiezu beschliesst der Stadtrat:

1. Vormerknahme im Protokoll.
2. Mitteilung an: Dept. Sicherheit und Umwelt.

Vor dem Stadtrat
Der Stadtschreiber:

[Handwritten Signature]
Dr. P. Salla

Unterstützung für weitere vier Jahre

320 000 Franken für die Aids- Informationsstelle



Vier Jahre ist die städtische Unterstützung gesichert. (mad)

Für die Jahre 1995 bis 1998 hat der Gemeinderat der Aids-Informationsstelle an der Lagerhausstrasse 5 oppositionslos einen jährlichen Beitrag von 80 000 Franken zugesprochen.

(rho) Die 1992 gegründete Aids-Infostelle Winterthur versteht sich als Anlaufstelle für die über 500 HIV-infizierten Menschen in Winterthur, von denen rund 200 an Aids erkrankt sind. Daneben richtet sich das Angebot im präventiven Sinne auch an Nichtinfizierte. Die private Trägerschaft erwirbt rund ein Drittel ihres Finanzbedarfes selber und wird zu je einem weiteren Drittel vom Kanton und von der Stadt unterstützt. Bei der GPK sei der städtische Antrag, der Stelle nach Abschluss des Versuchsbetriebes für die Jahre 1995 bis 1998 jährlich 80 000 Franken (insgesamt 320 000 Franken) auszurichten, nicht umstritten gewesen, sagte Regula Forster (sp) namens der GPK und brachte auch die Zustimmung ihrer Partei zu Gehör. Ramsauer (gp) appellierte an

den Rat, die Vorlage gutzuheissen, und forderte in diesem Zusammenhang auch flankierende Massnahmen für Homosexuelle beider Geschlechter. Denzler (fdp) gab zu bedenken, dass trotz viel Aufklärungsarbeit eine solche Stelle noch immer nötig sei. Auch wenn in gewissen Bereichen Doppelsperigkeiten entständen, schade das nicht. Lieber doppelt geschützt als gar nicht, meinte er. An die Adresse des Stadtrates formulierte er den Wunsch, die vorhandenen Stellen optimal miteinander zu vernetzen. Züllig (cvp) unterstützte das Begehren ebenfalls und betonte, wie wichtig die dort geleistete Aufklärungsarbeit sei.

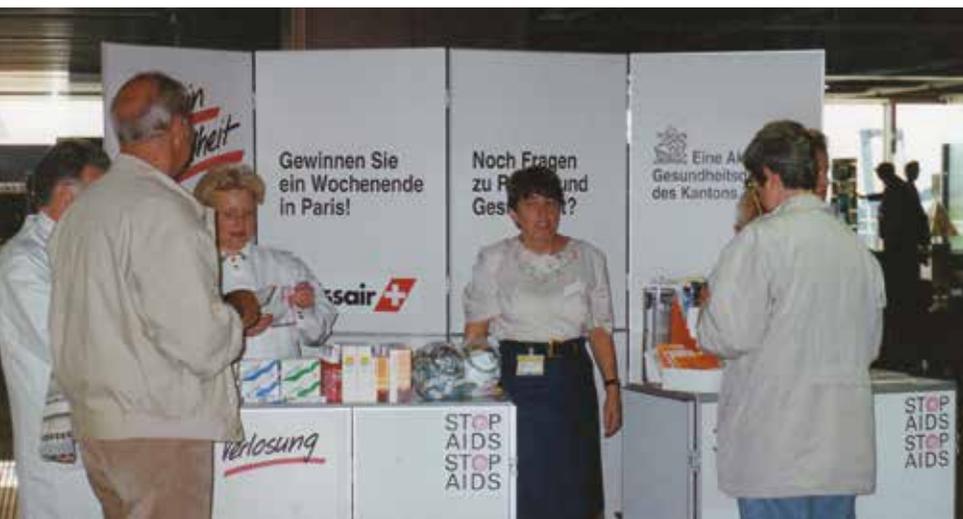
Stadtrat Hollenstein versprach, auf den Wunsch der besseren Vernetzung einzugehen. In der heutigen Zeit müsse die Aidsprävention doppelt ernst genommen werden, meinte er, denn leider habe man sich da und dort bereits an die Krankheit gewöhnt. Er dankte der privaten Trägerschaft für ihre Arbeit. Weil kein Gegenantrag im Rat formuliert wurde, gilt die Vorlage als genehmigt.

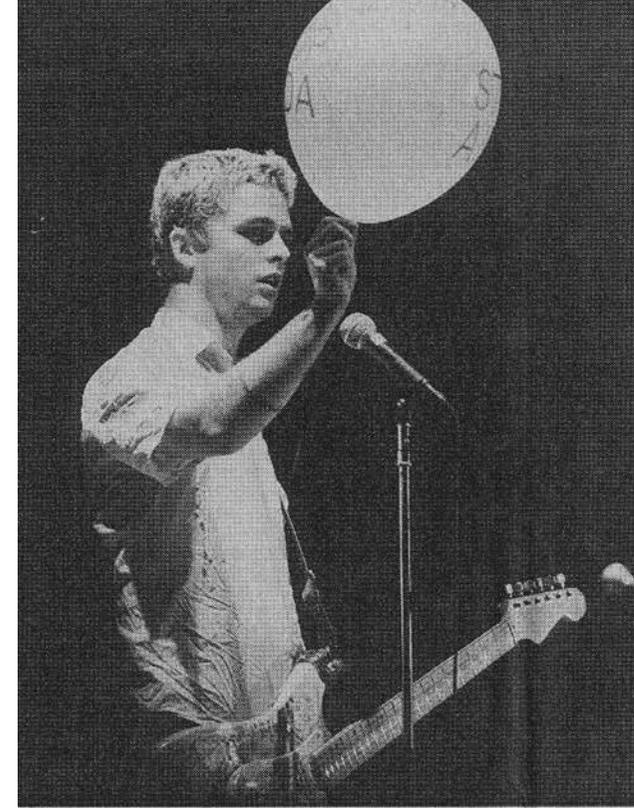


Check-in Gesundheit

Im Sommer 1995 realisierte die Aids-Infostelle im Auftrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich erstmals eine Präventionsaktion im Abflugbereich des Flughafens Zürich. Die Informationen wurden bei ausgewählten Flügen direkt am Gate angeboten. Alle angefragten Fluggesellschaften gaben die Erlaubnis. Bedenken einiger Airlines wegen eines möglichen Imagenachteils konnten im Gespräch ausgeräumt werden.

1996 wurde die Kampagne wiederholt. An 16 Tagen kamen während 50 Einsätzen ungefähr 10'000 Passagiere und viele Flughafenangestellte am Stand vorbei. Die Reisenden nahmen rund 30 Kilo Schokolade, 1500 Kondome, 1000 Karten mit aufgeklebten Präservativen und einige hundert Broschüren mit. Von den rund 5800 verteilten Wettbewerbskarten (davon 700 auf französisch) wurden 3940 am Stand abgegeben. Der Informationsstand wurde von freiwilligen Mitarbeitenden der Aids-Infostelle Winterthur und von medizinischem Personal bedient. Das Projekt wurde durch das Institut für Sozial- und Präventivmedizin der Universität Zürich evaluiert.





Überraschung an den Musikfestwochen

Freiwillige der Aids-Infostelle Winterthur füllten am 9. September 1995 die Wohnungen im zweiten und dritten Stock an der Steinberggasse 35 mit STOP-AIDS-Ballons. Am Green Day-Konzert schwebte dann plötzlich wie aus dem Nichts eine Ballonwolke über der Steinberggasse, die tanzenden Ballons hüpfen endlos über das ausgelassene Publikum. Und wer übermittelte die Aidspräventionsbotschaft? Green Day-Sänger Billy Joe Armstrong schnappte sich einen Ballon und richtete einen spontanen, eindringlichen Appell an die ausverkaufte Steinberggasse. (Bilder oben: Landbote 11. September 1995)

Auf Wunsch der Musikfestwochen wurde die Aktion im nächsten Jahr wiederholt. Die Grosskonzerte fanden 1996 vor dem Technikum statt. Gefüllt mit Ballons wurde dann ein Schulzimmer im zweiten Stock. Die schwedische Sängerin Neneh Cherry freute sich über über die bunte Überraschung. Und das Publikum auch.



Mit einer «Quilt»-Ausstellung die Diskussion über HIV und Aids anregen

Fünf Jahre Aids-Infostelle



Thomas Kraft, Leiter der Alten Kaserne, erhält von Martin Bernhard, Beat Zwimpfer und Stadtrat Hans Hollenstein (v. l. n. r.) das Buch zur Quiltausstellung. (mad)

Die Aids-Infostelle Winterthur gibt es seit genau fünf Jahren. Anstelle eines Festes hat die Infostelle eine Ausstellung organisiert, an der Gedenktücher gefertigt werden für Menschen, die an Aids gestorben sind. Genäht haben diese «Quilts» Angehörige und Freunde als Teil ihrer Trauerarbeit.

(rsp) «Das Gespräch über HIV und Aids dahin bringen, wo das Virus ist: in den Alltag», beschreibt Martin Bernhard, Leiter der Aids-Infostelle, das Ziel der Ausstellung. Bis zum 11. Juni hängen die Quilts an zwanzig verschiedenen Orten des öffentlichen Geschehens, darunter Einkaufsgeschäfte, Schulen und Museen. Vom 16. bis 18. Juni sind dann alle Quilts in der Alten Kaserne ausgestellt. Damit werden erstmals öffentlich alle in der Schweiz gefertigten Quilts zu sehen sein. Mit der Ausstellung soll die Bevölkerung daran erinnert werden, dass der Aids-Virus noch keineswegs ausgerottet ist. Täglich infizieren sich in der Schweiz drei Menschen. Der Kanton Zürich weist mit 32 Prozent den grössten Teil an Neuerkrankungen auf, sagte Beat Zwimpfer, Präsident des privaten Trägervereins Aids-Infostelle, an der gestrigen Medienorientierung im Stadthaus. Aids ist nicht heilbar. Die medizinischen Fortschritte vermitteln falsche Hoffnungen. Prävention sei nach wie vor unerlässlich, fügte Zwimpfer hinzu. Die Botschaft, die die Infostelle ausstrahlt, dürfe nicht im Kämmerlein verkümmern, sondern müsse an die Öffentlichkeit getragen werden, betonte

Stadtrat Hans Hollenstein, der seit 1992 Vorstandsmitglied des Trägervereins ist. Die Annahme, dass nur Homosexuelle und Drogenabhängige sich infizierten, ist falsch. 1996 seien über 40 Prozent der Neuerkrankungen auf heterosexuelle Kontakte zurückzuführen, wie Flavia Schlegel, kantonale Delegierte für Aidsfragen, darlegte. Es gelte daher, Aufklärungskampagnen in der heterosexuellen Bevölkerung zu lancieren und dabei schwierige Themen wie Freieram und Senesprung anzusprechen. Die Aids-Infostelle Winterthur, die 1992 als dreijähriger Versuchsbetrieb startete, hat

heute einen Personalbestand von 160 Prozent. Dazu kommen fremdfinanzierte Projektmitarbeitende sowie Lehrpersonen, Personal aus dem Medizinal- und Sozialbereich, Neuzugewanderte und Verantwortliche von Jugendgruppen. Sie alle tragen die HIV- und Aids-Diskussion in die verschiedenen Lebensbereiche. In Winterthur sind laut Schätzung rund 500 Personen HIV-infiziert. Der Trägerverein erhält bis 1998 von der Stadt jährlich 80 000 Franken, vom Kanton 70 000 Franken und selbst bringt der Verein mit Mitgliederbeiträgen und Spenden rund 70 000 Franken auf.

Acht Gedenktücher, die je Namen sowie Geburts- und Sterbedatum der verstorbenen Person enthalten, werden zu einem «Quilt» zusammen-genäht. (mad)



Der Landbote, 4. Juni 1997



Sammelausstellung in der Alten Kaserne



Einkaufszentrum Neuwiesen



Kunstmuseum



HWV



Kantonsspital Winterthur



Kantonsschule Im Lee



Hauptpost Winterthur



Gewerblich-Industrielle Berufsschule Winterthur

- | | | |
|--------------------------------|--------------------------------|-----------------------------|
| Zürcher Kantonalbank | Manor | Technikum |
| Kantonsschule Rychenberg | Technorama | Krankenheim Adlergarten |
| Seen Shopping | Kantonsschule Büelrain | Alte Kaserne |
| Musikschule und Konservatorium | HWV | Einkaufszentrum Neuwiesen |
| Hauptpost | Berufs- und Fortbildungsschule | Stadthaus |
| Einkaufszentrum Rosenberg | Kantonsspital | Stadtbibliothek Kunstmuseum |
| Kantonsschule im Lee | Gewerbemuseum | Gew.-industr. Berufsschule |

5 Jahre Aids-Infostelle Winterthur

Quilt

Ausstellung von Gedenktüchern für Menschen, die an Aids gestorben sind
 4. - 11. Juni 1997 in öffentlich zugänglichen Gebäuden in Winterthur
 16. - 18. Juni 1997 in der Alten Kaserne (Sammelausstellung)

Gedenktücher für Menschen, die an Aids gestorben sind

Die Gestaltung eines Gedenktuches ermöglicht den Hinterbliebenen, sich mit ihrer Trauer auseinanderzusetzen und sie auf schöpferische Art zum Ausdruck zu bringen. Durch die individuelle Gestaltung soll der oder die Verstorbene nicht in Vergessenheit geraten. Deshalb sind die Tücher mit persönlichen Gegenständen, dem Namen sowie dem Geburts- und Sterbedatum versehen. Acht solche Tücher werden anschliessend zu einem Quilt zusammengenäht. Zur Zeit existieren in der Schweiz 20 Quilts (160 Gedenktücher).

Weitere Informationen: Aids-Infostelle Winterthur, Tel. 212 81 41



Winterthurer Messe 1997

Zum fünften Mal war die Aids-Info-Stelle an der Winterthurer Messe präsent. Wie immer gab es an den zehn Messtagen viele Gespräche: Lehrpersonen, Betroffene, Angehörige oder Menschen, die Angst hatten, sich angesteckt zu haben. Daneben konnten sich die jungen Messebesucherinnen und -besucher erstmals bei einem Computerspiel verweilen. Vier Geräte standen zur Verfügung.

Wie bei allen Standaktionen wurde das Aids-Info-Personal von freiwilligen Mitarbeitenden unterstützt.

Präservative in der Bibliothek

Im Herbst 1998 war die Aids-Infostelle zu Gast in der Stadtbibliothek Winterthur. Die Ausstellung in den Vitrinen zeigte Informationsmaterial für verschiedene Zielgruppen. Im Treppenhaus zur Freihandabteilung waren STOP-AIDS-Plakate aus 12 Jahren zu sehen. Das Bibliothekspublikum bediente sich mit mehreren hundert Broschüren und Kondomen, viele Präventionsplakate wurden bestellt.





Zeitung in der Zeitung

Im Juli 1999 erschien der Jahresbericht (zum zweiten Mal nach 1994) als vierseitige Anzeigenstrasse im Landboten. Das Ziel: eine breite Öffentlichkeit über aktuelle Entwicklungen rund um HIV/Aids und natürlich über die Arbeit der Aids-Infostelle zu informieren. Zum Welt-Aids-Tag 2001 erschien zum dritten Mal eine vierseitige Publi-reportage im Landboten.

Sieben Jahre Aids-Infostelle Winterthur – Das Informationsbedürfnis in der Bevölkerung ist nach wie vor gross

Noch sind nicht alle Fragen beantwortet



Martin Bernhard
Aids-Infostelle Winterthur

Die Situation rund um HIV und Aids hat sich in den letzten drei Jahren markant verändert. Neue Medikamentenkombinationen geben zu Hoffnung Anlass, dass es betroffenen Menschen besser geht. Die Neuinfektionen sind deutlich zurückgegangen. Aids ist «normaler» geworden, das Gespräch darüber kann offener geführt werden. Mit diesen Veränderungen hat sich auch die Arbeit der Aids-Infostelle Winterthur verändert.

Fragen und Unsicherheiten bleiben Trotz vieler Veränderungen – Fragen und Unsicherheiten sind geblieben. Dies schlägt sich auch im Informationsbedürfnis der Winterthurer Bevölkerung und somit in der Beratungsstatistik der Aids-Infostelle nieder. Die Zahl von Ratsuchenden ist von 352 (1997) auf 403 (1998) angestiegen. Nach wie vor beziehen sich die Fragen hauptsächlich auf den HIV-Antikörpertest und auf Unsicherheiten hinsichtlich der Übertragungswege.

Schneeballeffekt mit Multiplikatoren
Immer grösser wird der Anteil von Fachberatungen. Auf diesen Schwerpunkt legen wir einen besonderen Wert. Wenn wir Multiplikatorinnen und Multiplikatoren beraten und weiterbilden, können wir unsere Botschaften und Informationen vervielfachen. Unter MultiplikatorInnen verstehen wir Personen aus verschiedenen Berufsgruppen, hauptsächlich aus Schule, Freizeit und Beruf. Wir zählen aber auch Schülerinnen und Schüler dazu, die Vorträge zum Thema halten oder Arbeiten über HIV und Aids schreiben.



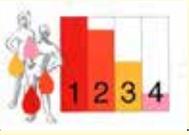
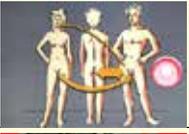
Neben der Arbeit mit unterschiedlichen Zielgruppen muss die Aidsprävention immer auch die ganze Öffentlichkeit erreichen, denn mehr als die Hälfte aller neuen Infektionen sind auf heterosexuelle Kontakte zurückzuführen. Die Aids-Infostelle ist deshalb an Grossanlässen wie den Winterthurer Musikfestwochen präsent.

«Näher am Risiko» – Vulnerable Gruppen
Die Aids-Infostelle Winterthur hat seit Jahren zielgruppenspezifische Präventionsprojekte entwickelt und realisiert. Mit diesem Ansatz kann den Bedürfnissen und der Sprache unterschiedlicher Gruppen Rechnung getragen werden. Ausländische Jugendliche beispielsweise sprechen auf andere Kommunikationsmittel an als Pflegepersonal in Spitälern. Oder homo- und bisexuelle Männer müssen anders erreicht werden als DrogenbenützerInnen. Diese zielgruppenspezifische Prävention werden wir weiterführen. Gezielt erweitert auf

gefährdete Personen, die heute noch zu wenig erreicht werden, auf Menschen, die «näher am Risiko» sind. In diesem Zusammenhang spricht man von «vulnerablen Gruppen». Mit dem Begriff Vulnerabilität wird die Anfälligkeit von Personen und Gruppen für ein Gesundheitsrisiko beschrieben. Menschen in schwierigen Lebenslagen oder Krisensituationen werden verletzlicher gegenüber diversen Risiken und/oder gehen Risiken vermehrt ein. Dazu gehören beispielsweise Drogenabhängige, die heute noch Spritzenaustausch praktizieren; Personen im Freiheitsentzug; Jugendliche und jüngere Erwachsene, welche in Bezie-

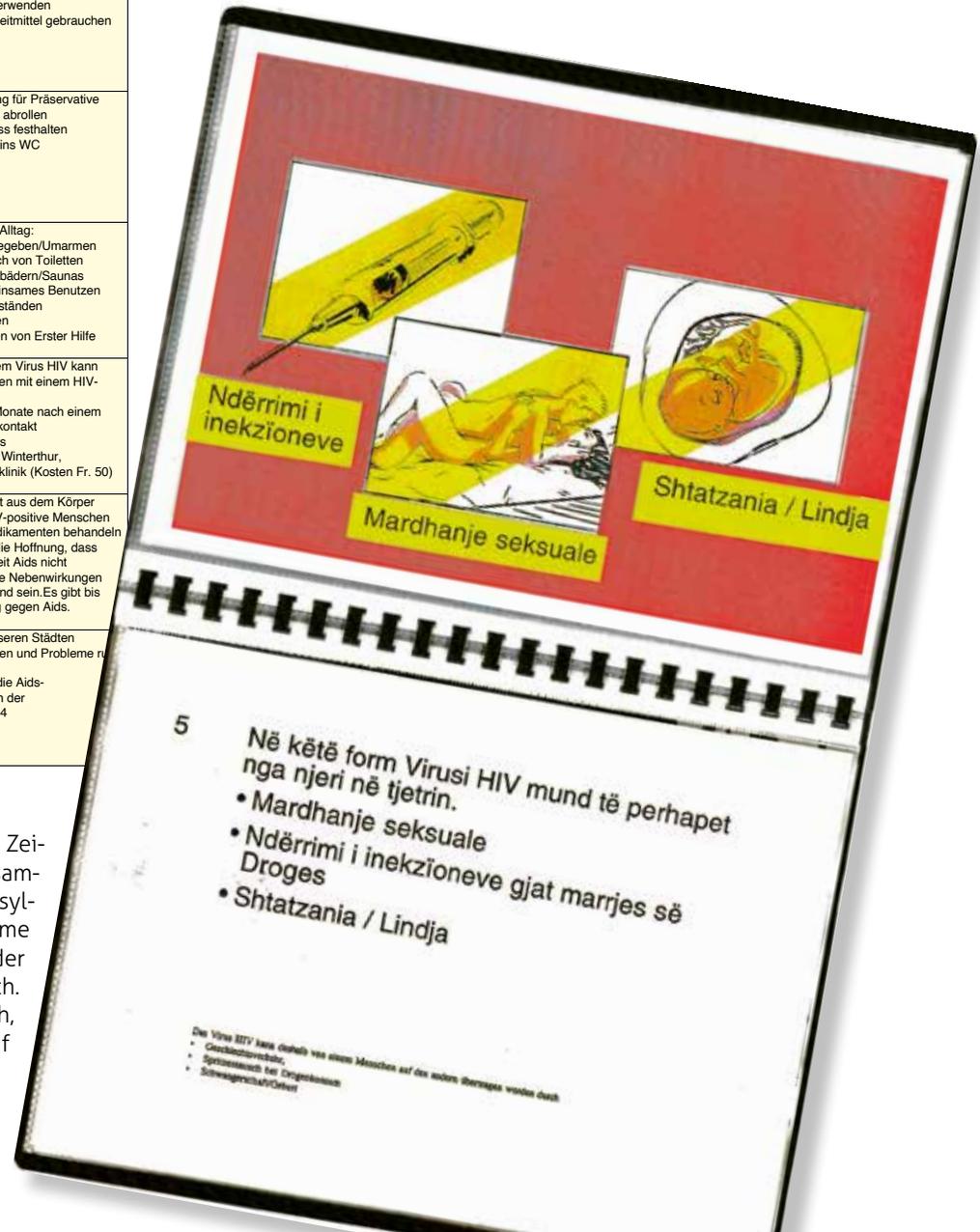
hung stehen zum Drogenbereich oder zum Sexgewerbe; Migranten und Migrantinnen; Menschen in Heimen. Ohne zusätzliche Präventionsmassnahmen bleiben diese Personen weiterhin besonders gefährdet.

Mit geeigneten Interventionen wollen wir die Prävention «näher ans Risiko» und damit näher an den Menschen bringen. Das bedeutet für uns, dass wir gerade gefährdete Menschen besonders ernst nehmen und alles daran setzen, dass sie nicht einfach als Risikogruppen abgestempelt und damit zwangsläufig zu Randgruppen werden.

1		Aids ist eine Krankheit, die es auf der ganzen Welt gibt. Aids = SIDA	8		Verheiratet sein bedeutet nicht automatisch Schutz vor Aids. Jahrelange ausschliessliche gegenseitige Treue bedeutet Schutz vor Aids. Ein HIV-Test zu Beginn einer neuen Beziehung gibt Aufschluss über den HIV-Status.
2		Aids ist eine Krankheit. HIV ist ein Virus. Das Virus HIV kann die Krankheit Aids auslösen.	9		Präservative bieten hohen Schutz • richtig anwenden • nur ok geprüfte verwenden • zusammen mit Gleitmittel gebrauchen
3		Wenn ein Mensch das Virus HIV im Körper hat, ist er HIV-positiv, so lange er lebt. Man sieht es einer Person nicht an, ob sie HIV-positiv ist.	10		Gebrauchsanweisung für Präservative • über steifes Glied abrollen • nach Samenerguss festhalten • wegwerfen, nicht ins WC
4		Bei HIV-positiven Menschen kommt das Virus in folgenden Körperflüssigkeiten in konzentrierter Form vor: • Blut • Samenflüssigkeit • Scheidenflüssigkeit • Muttermilch	11		Kein Aids-Risiko im Alltag: • nicht durch Händegeben/Umarmen • nicht durch Besuch von Toiletten • nicht in Schwimmbädern/Saunas • nicht durch gemeinsames Benutzen von Alltagsgegenständen • nicht durch Küssen • nicht durch Leisten von Erster Hilfe
5		Das Virus HIV kann deshalb von einem Menschen auf den andern übertragen werden durch • Geschlechtsverkehr, • Spritzenaustausch bei Drogenkonsum • Schwangerschaft/Geburt (möglich, wenn keine medizinische Behandlung durchgeführt wird)	12		Eine Infektion mit dem Virus HIV kann nachgewiesen werden mit einem HIV-Antikörper-Test • frühestens drei Monate nach einem möglichen Risikokontakt • in jeder Arztpraxis • im Kantonsspital Winterthur, medizinische Poliklinik (Kosten Fr. 50)
6		Sie können sich vor Aids schützen, indem sie immer bei vaginalem/ analem Geschlechtsverkehr mit neuen oder wechselnden PartnerInnen ein Präservativ benutzen. Bei Oralverkehr kein (Menstruations)Blut und keine Samenflüssigkeit in den Mund	13		Das Virus kann nicht aus dem Körper entfernt werden. HIV-positive Menschen können sich mit Medikamenten behandeln lassen. Es besteht die Hoffnung, dass dadurch die Krankheit Aids nicht ausbrechen wird. Die Nebenwirkungen können einschneidend sein. Es gibt bis heute keine Impfung gegen Aids.
7		Bei Drogengebrauch immer neue, sterile Spritzen verwenden	14		Es gibt in allen grösseren Städten Fachstellen für Fragen und Probleme rund um Aids. In Winterthur ist es die Aids-Informationsstelle an der Technikumstrasse 84 Tel. 052 212 8141

Zeigebuch für Fremdsprachige

Aufgrund von Erfahrungen bei Vorträgen in Asylzentren hat die Aids-Infostelle ein Zeigebuch entwickelt, das die wichtigsten HIV-Informationen in einfacher Sprache zusammenfasste. Es wurde vom Betreuungspersonal in persönlichen Gesprächen mit Asylsuchenden eingesetzt. Die Dokumentation, die eigentlich für die Winterthurer Heime gedacht war, stiess auch überregional auf ein grosses Echo. Bestellungen kamen aus der ganzen Deutschschweiz. Das Zeigebuch erschien zuerst auf türkisch und albanisch. Später kamen noch französisch, kurdisch, englisch, portugiesisch, kroato-serbisch, spanisch und arabisch dazu. Die Informationen in diesen Sprachen waren auch auf der Aids-Info-Website aufgeschaltet.



HIV-Beratung für ausländische Prostituierte



Vella Stoppa, Aids-Infostelle Winterthur

320 000 bis 400 000 Männer nehmen in der Schweiz die Dienste von Prostituierten in Anspruch. Die Prozentzahl jener Männer, die dabei nicht regelmässig Kondome anwendet, variiert je nach Untersuchung zwischen 5,5 und 20 Prozent. Eine Untersuchung, die im Auftrag der Aids-Hilfe Schweiz durchgeführt wurde, schätzt, dass pro Tag 450 ungeschützte, bezahlte Sexkontakte stattfinden.

Weibliche Prostituierte aus dem Ausland sind durch ihre Tätigkeit einem besonderen HIV/Aids-Risiko ausgesetzt. Aus sprachlichen und kulturellen Gründen verstehen sie die Botschaften, die von den Plakartwänden an die Bevölkerung gerichtet sind, kaum. Es ist notwendig, diese Frauen gezielt mit Aidsprävention zu erreichen.

Im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit hat die Aids-Hilfe Schweiz 1992 begonnen, das Projekt «Aidsprävention im Sexgewerbe» aufzubauen. Seit 1997 ist auch die Aids-Infostelle Winterthur an diesem Projekt beteiligt. Eine Mediatorin mit demselben beruflichen, sprachlichen und kulturellen Hintergrund wie die Prostituierten besucht diese an ihrem Arbeitsplatz oder in der Freizeit. Sie informiert ihre Kolleginnen über Risikoverhalten in Bezug auf HIV/Aids, andere Gesundheitsrisiken und verteilt Informationsmaterial wie Präservative, Broschüren, Audiokassetten oder nützliche Adressen. Die Frau arbeitet mit einem Pen-

sum von 10 Stunden im Monat. Sie verfügt über Kenntnisse der im Sexgewerbe üblichen Normen und kann Ratschläge geben, wenn andere soziale, gesundheitliche oder rechtliche Probleme vorliegen. Die Mediatorin erhält die fachliche Begleitung und den nötigen Rückhalt von der Aids-Infostelle. Sie ist vernetzt mit Kolleginnen aus anderen Schweizer Städten.

In Winterthur wird die Zahl der Anbieterinnen im Sexgewerbe auf 50-70 geschätzt. Sie arbeiten in gut 20 Studios und einigen Nachtclubs. Im Jahr 1998 kontaktierte unsere Mitarbeiterin in und um Winterthur 66 Frauen. Dabei verteilte sie 51 Präventionskassetten und mehrere hundert Präservative. Ihre Rapporte über die Besuche werden gesammelt und zusammen mit denjenigen aus anderen Städten gesamtschweizerisch ausgewertet. Sie geben Hinweise über das Festlegen weiterer Aktivitäten, insbesondere auch möglicher Präventionsmassnahmen für Freier.

aus dem Jahresbericht 1999

Aidsprävention im Sexgewerbe

Die Aids-Infostelle setzte von 1997 bis 2008 das zielgruppenspezifische Präventionsprojekt im Sexgewerbe um. Es ging dabei vor allem um den Schutz vor HIV, aber auch um viele weitere Gesundheitsfragen.

AIDSPRÄVENTION IM SEXGEWERBE

Gesundheit der Prostituierten im Zentrum

Seit vier Jahren informiert eine Mittelfrau der Aids-Infostelle Winterthur ausländische Prostituierte über die Prävention einer HIV-Infektion. Das Projekt funktioniert dank der geduldig gepflegten Vertrauensbasis.

VON CLAUDIA BIOTTI

Im Frühjahr 1997 stellte die Aids-Infostelle Winterthur eine Mediatorin ein, um sich am Projekt «Aidsprävention im Sexgewerbe» der Aids-Hilfe Schweiz zu beteiligen. Nachdem sich das Projekt in den vergangenen vier Jahren etablieren konnte, spricht die Mittelfrau über ihre Erfahrungen bei der Präventionsarbeit. Ihre Funktion besteht darin, die ausländischen Tänzerinnen und Prostituierten im persönlichen Gespräch über die Ansteckungswege von HIV und über wirkungsvollen Schutz aufzuklären. Die zentrale Botschaft lautet deshalb: «Nur mit Präservativ.» Zudem verteilt sie Informationsmaterial und Kondome. Bei Problemen, die nicht in ihren Aufgabenbereich fallen, verweist sie die Frauen an die entsprechenden Beratungsstellen.

Um die Privatsphäre der Mittelfrau zu wahren, bleibt ihre Identität auf eigenen Wunsch hin anonym. Vella Stoppa, Projektverantwortliche der Aids-Infostelle, betont, dass zu viel Publicity der Präventionskampagne höchstens schade und die Identität der Mediatorin keine Rolle spiele. «Wichtig ist vor allem ihre Präsenz vor Ort, wo sie erfolgreiche Präventionsarbeit leistet», sagt Stoppa.

Aus dem gleichen Kulturkreis

Die Südamerikanerin, die neben ihrer Muttersprache auch Deutsch, Italienisch, Französisch und Englisch spricht, stammt aus dem gleichen Kulturkreis wie viele der Frauen, die sie mit ihrer Präventionsbotschaft erreichen will. «Ich finde einen guten Zugang zu den Frauen, weil ich mich ehrlich für sie interessiert, ihre Sprache spreche und auch viele von ihnen zu meinem Freundeskreis zähle», sagt die Mediatorin.

Kraft für ihr Engagement schöpft sie aus der Überzeugung, dass ihre Arbeit wertvoll ist. So berichtete ihr eine Prostituierte kürzlich, dass sie es abge-



Das Aidsvirus wird mehrheitlich von Heterosexuellen übertragen. Den zuverlässigsten Schutz für sexuell Aktive bietet das Kondom.

lehnt habe, ohne Kondom mit einem Freier zu schlafen, obwohl er ihr dafür 1000 Franken angeboten hatte. Sie habe dank des Präventionsgesprächs gelernt, auch bei gut aussehenden, gepflegten Männern keine Ausnahme zu machen. Laut der Mediatorin sei den wenigsten Leuten bewusst, dass heute über 50 Prozent der Neuinfektionen über heterosexuellen Geschlechtsverkehr zu Stande kommen, also nicht nur Homosexuelle und Drogenabhängige von der Krankheit gefährdet seien.

Vertrauen aufbauen

Das Arbeitspensum der Mittelfrau beträgt zehn Stunden pro Monat, wobei ihre Arbeitszeiten sehr unregelmässig sind. «Wenn ich die Frauen in einem Salon besuche, versuche ich als Erstes herauszufinden, wie es um die Atmosphäre steht. Denn manchmal hatten die

Frauen einen schlechten Tag, sind über einen Freier wütend, oder es bedrücken sie andere Sorgen. Unter solchen Umständen hat es keinen Zweck, dass ich ihnen mit Informationen über HIV komme», erzählt die leinfühligke Mediatorin. In diesen Situationen gehöre es vorrangig zu ihren Aufgaben, mit den Frauen über das zu sprechen, was sie bedrückt. Dieses Vorgehen sei wichtig, wenn man bedenke, dass diese Frauen oft nur ein sehr beschränktes Beziehungsnetz für persönliche Gespräche haben und sich zum Teil viel Frustration bei ihnen austauschen. Wenn die Frauen ihr im Vertrauen über ungewollte Schwangerschaften erzählen oder davon, dass sie von ihrem Ehemann geschlagen würden, gehe ihr das als Bezugsperson natürlich nahe.

Es brauche viel Zeit, um das Vertrauen der Frauen zu gewinnen. Besonders

Frauen, die ohne Bewilligung hier seien, zeigten sich bei Fragen zu ihrer privaten Situation sehr verschlossen, was die Mittelfrau zwar respektiert, aber dennoch bedauert. «Ich würde nie jemanden ohne Papier bei der Polizei verhaften. Ich bin keine Informantin der Polizei, sondern stehe im Dienste der Aidsprävention.» Schwierig sei es ausserdem, jene Frauen zu erreichen, die alleine zu Hause arbeiten, da man sich untereinander nicht kenne und kein Vertrauenskreis aufgebaut werden könne.

Empfindliches Beziehungsnetz

Neben dem Kontakt zu den Prostituierten sind gute Beziehungen zu den Nachtclubbesitzern und ein unverkrampftes Verhältnis zu den Freieren wichtige Voraussetzungen für das Projekt. Wie Stoppa erklärt, habe dieser Umgang in Winterthur im Unterschied

zu anderen Städten von Anfang an gut funktioniert, weil sich die Clubbesitzer von der Kampagne nie in ihrer Geschäftsexistenz bedroht fühlten, was auf die offene Informationspolitik der Aids-Infostelle zurückzuführen sei. «Die Clubbesitzer wissen, dass ich nicht gegen sie arbeite, indem ich etwa versuchen würde, den Frauen ihren Beruf auszurufen. Es geht mir nur um ihre Gesundheit», hält die Mediatorin fest.

So gehe auch beim Kontakt mit den Freieren die goldene Regel, nicht über die Menschen zu urteilen. Die Mittelfrau erzählt, dass sie einmal einen Klienten des Saloons erkannt habe und dieser sich vor ihr für sein Verhalten rechtfertigen wollte. Da sagte sie dem Mann: «Du musst mir nichts erklären, weil es mich nichts angeht.» Es sei nicht ihr Job, als Moralapostel oder Familientherapeutin zu wirken. Ausserdem würde sie den Sexarbeiterinnen bloss ins Handwerk pfuschen, wenn sie die Freier verraten würden. Für die Qualität der Präventionsarbeit sei es existenziell, in diesem Beziehungsnetz eingeschlossen zu bleiben, das allerdings gegenüber Vertrauensbrüchen sehr empfindlich sei. «Allen Beteiligten ist am meisten geholfen, wenn ich sie darüber informiere, wie wichtig der Gebrauch von Kondomen ist», führt sie ihre Philosophie aus.

Austausch von Erfahrungen

Die Projektmitarbeiter der Aids-Infostelle Winterthur betonen die Notwendigkeit dieser Form von Präventionsarbeit. Der grosse Vorteil sei, dass sich die Mittelfrau am Puls des Geschehens befindet. Jeden Monat führen Vella Stoppa und die Mediatorin ein internes Gespräch über den aktuellen Stand der Arbeit und die Bedürfnisse der Frauen. Dank diesem Informationskanal kann die Aids-Hilfe Schweiz ihre Präventionsmassnahmen optimal koordinieren. Zudem besuche die Vermittlerin zweimal jährlich Weiterbildungskurse, wo sie sich mit anderen Mediatorinnen austauschen kann.

Stoppa weist darauf hin, dass ein Ausbau des Projekts über die Stadtgrenzen hinweg zwar wünschenswert wäre, die finanziellen Ressourcen, die sich aus eigenen Mitteln sowie Subventionen von Stadt und Kanton zusammensetzen, dafür aber nicht ausreichen.



HIV-Prävention in öffentlichen Toiletten

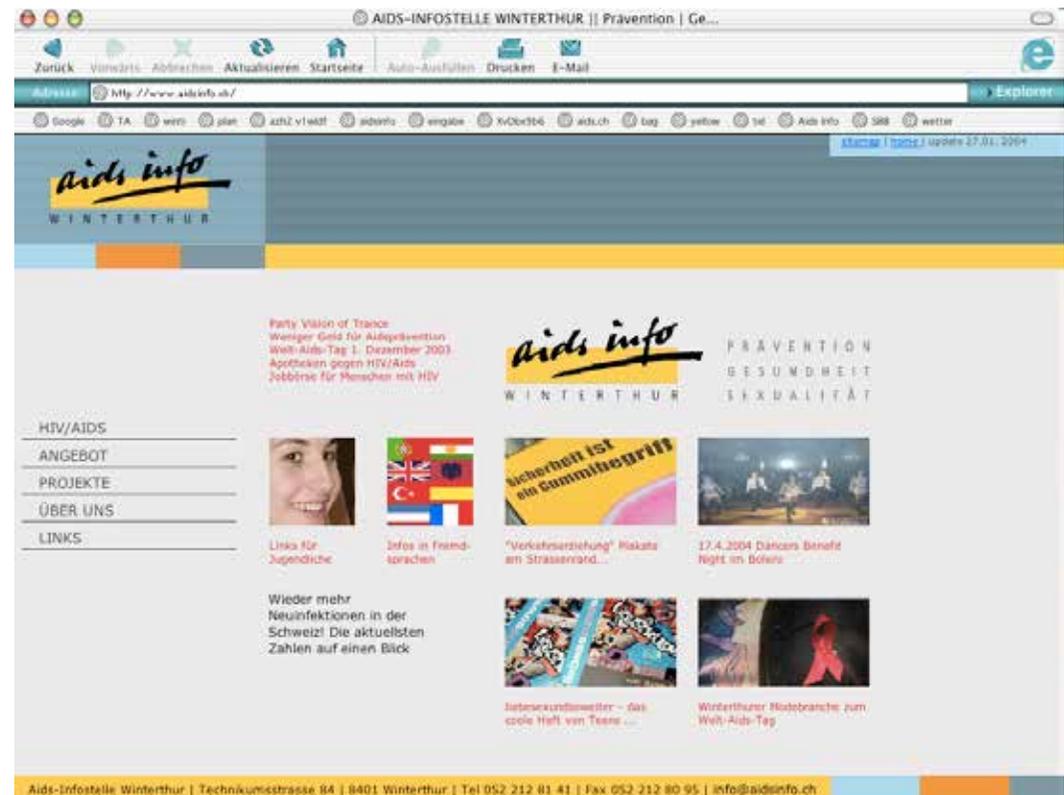
In Zusammenarbeit mit dem städtischen Strasseninspektorat wurden 1998 in zahlreichen Toilettenanlagen Plexiglasschilder angebracht. Die Bekanntmachung der Safer-Sex- und Safer-Use-Botschaften in öffentlichen Toiletten trug dem Umstand Rechnung, dass diese vielfach sowohl von Drogen Konsumierenden frequentiert wurden, wie auch von Männern, die gleichgeschlechtliche sexuelle Kontakte suchten. Das war Prävention am Ort, wo riskantes Verhalten stattfinden konnte. Im Zusammenhang mit dieser Aktion wurden alle Mitarbeiter des Strasseninspektorates durch die Aids-Infostelle geschult. Diese Informationsveranstaltungen wurden neben deutsch auch in den nötigen Fremdsprachen durchgeführt.

Aids-Infostelle im Internet

Wie viele Personen haben sich in den letzten 12 Monaten mit HIV infiziert? Wie hoch ist das Übertragungsrisiko bei Oralverkehr? Wie ist der Stand der medizinischen Therapie? Diese und andere Fragen beantwortet ab sofort die Homepage der Aids-Infostelle Winterthur. Unter der Adresse www.aidsinfo.ch sind auch alle Dienstleistungen und Präventionsprojekte ersichtlich. (m6)

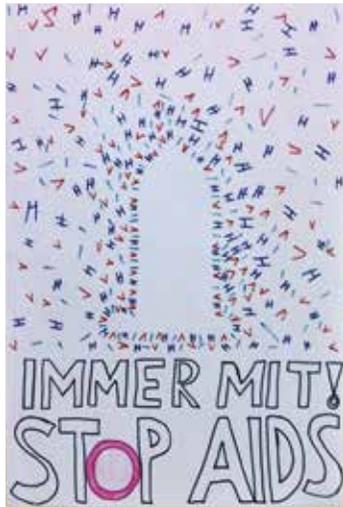


Erste Homepage der Aids-Infostelle: 2001



2004

Seit 1994 informiert die Aids-Infostelle die Jugendlichen der Durchgangsstation Winterthur. In den ersten Jahren ging es vor allem um den Schutz vor HIV, heute werden alle Fragen rund um Sexualität, Beziehung sexuell übertragbare Krankheiten usw. besprochen.



Aids-Information für gefährdete Jugendliche am Beispiel der Durchgangsstation Winterthur



Michael Rubertus, Leiter der Durchgangsstation Winterthur (DSW).

Die Durchgangsstation Winterthur ist die nach aussen geschlossene Jugendhilfeeinrichtung des Kantons Zürich für männliche Jugendliche zur Bewältigung von akuten Krisensituationen, für Abklärungen und zur pädagogischen Durchführung von Untersuchungshaft. Sie wird von einem privaten Trägerverein geführt. Das Team setzt sich aus Personen verschiedener Fachdisziplinen zusammen.

Im Rahmen des dreimonatigen Aufenthaltes nimmt die Auseinandersetzung mit existentiellen Fragestellungen der Lebensbewältigung eine wichtige Rolle ein. Gerade weil sich unsere Jugendlichen in der Regel näher am Risiko bewegen, ist die Aidsprävention ein wichtiger Bestandteil unserer Aufklärungsarbeit. Die Kooperation mit der Aids-Infostelle hat sich in den letzten sechs Jahren zu einem gelungenen Beispiel zwischen externer, ambulanter Fachstelle und stationärer Spezialinstitution entwickelt.

Die Vernetzung findet auf verschiedenen Ebenen statt: Einerseits durch regelmässige Informationsnachmittage mit Martin Bernhard von der Aids-Infostelle und dem DSW-Team, wo die Mitarbeitenden auf den aktuellen Informationsstand gebracht werden und wo gleichzeitig die Möglichkeit zum Fachaustausch besteht. Parallel dazu finden 4 bis 5 Mal jährlich Informations- und Diskussionsabende mit den bei uns plazierten Jugendlichen statt. Ergänzend wird die Jugendlichenbibliothek regelmässig von der Aids-Infostelle mit Lektüre versorgt.

Eine neue Form der Zusammenarbeit starten wir im Juli dieses Jahres, indem wir einen Projekttag Aids durchführen, bei dem sich die Jugendlichen in den verschiedenen Stationen ihres DSW-Alltages (Schule, Werkstatt, Wohngruppe) mit der Thematik beschäftigen und die Aids-Infostelle in diesen internen Projekttag integriert ist.

Bereits dieses kleine Blitzlicht in unseren Alltag zeigt auf, wie durch eine engagierte und vernetzte Zusammenarbeit die DSW eine wichtige Multiplikatorenfunktion für Information und Aufklärung zum Thema HIV/Aids übernimmt.

aus dem Jahresbericht 1999

Projekttag Aids: Präventionsplakate von DSW-Jugendlichen

In Uganda lebten 1999 1,7 Millionen Kinder und Jugendliche, die ihre Eltern an Aids verloren haben. Der grösste Teil von ihnen hatte keinen Zugang zu Ausbildungsmöglichkeiten.

Mit dem Projekt myheart4u lancierte die Aids-Infostelle und die Wirtschaftsschule KV Winterthur ein grosses Solidaritätsprojekt.

Ziel war es, 100'000 Franken für die Ausbildung von Aidswaisen in Uganda zu sammeln. Das hätte bedeutet, dass jede und jeder der rund 1000 Auszubildenden an der Schule einen Betrag von 100 Franken in seinem Berufs- und Bekannenumfeld sammeln könnte. Die Aids-Infostelle und die Wirtschaftsschule KV Winterthur verfolgten mit dieser Aktion mehrere Ziele: Neben der Geldsammlung mit konkretem Nutzen für Menschen in der Dritten Welt wurden die Berufsschülerinnen und Berufsschüler für Aids und die globalen Zusammenhänge sensibilisiert. Und während einer Woche wurde am KV nach ugandischen Rezepten gekocht. Mit der Sammlung in Zweierteam war ein Wettbewerb verbunden. Wer am meisten Geld akquirierte, gewann am meisten! Viele Lehrfirmen spendeten Preise. Die begleitende Öffentlichkeitsarbeit wies auf die dramatische Situation in Afrika hin und unterstützte die Jugendlichen beim Sammeln.

Die KV-Lehrlinge der Kantonalbank Winterthur überwachten und buchten die Spendeingänge und besorgten die Buchhaltung. Auf der von Lehrlingen erstellten Homepage www.myheart4u.ch war neben Projektinformationen der Sammelstand abrufbar. Am 1. Dezember 2000 wurde die Kampagne mit der Preisverteilung und Party in der Alten Kaserne abgeschlossen. Der Rektor der Wirtschaftsschule KV Winterthur, Matthias Zimmermann, konnte dem Leiter des Hilfswerks CO-OPERAID den ersten Check überreichen: 85'000 Franken. Danach gingen noch rund 11'000 Franken ein. Das Sammelziel wurde also knapp erreicht.





DIE VORSTEHERIN
DES EIDGENÖSSISCHEN DEPARTEMENTS
DES INNERN

Bern, 15. August 2000

Aids-Infostelle Winterthur
Herrn Martin Bernhard,
Stellenleiter
Technikumstrasse 84
8401 Winterthur

Sehr geehrter Herr Bernhard
Sehr geehrter Herr Meisterhans

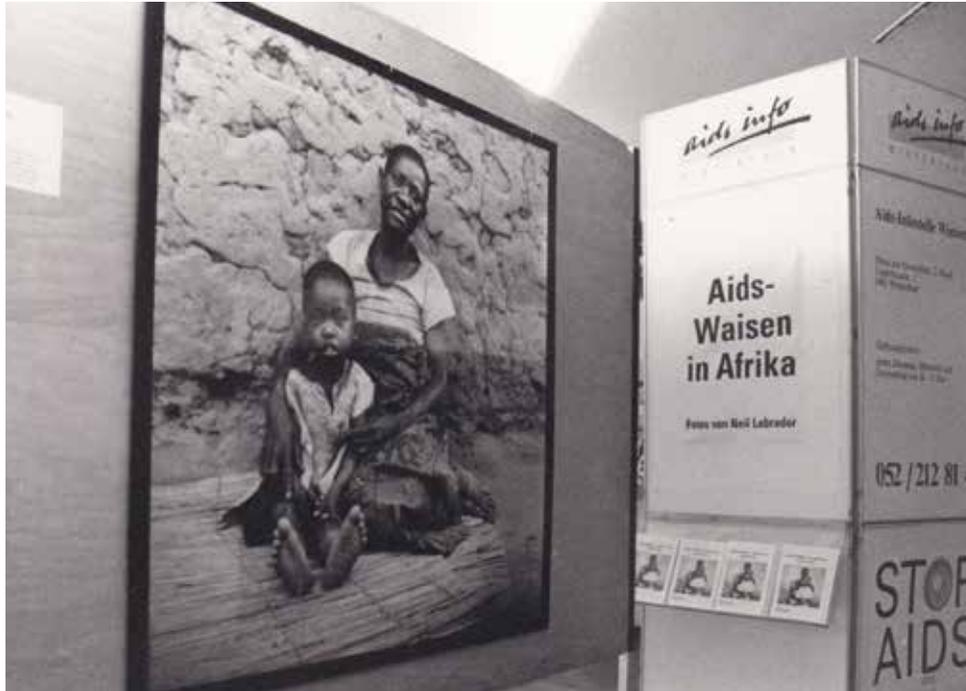
Besten Dank für Ihren Brief vom 23. Juni 2000. Sie bitten mich, das Co-Patronat für das Solidaritätsprojekt „myheart4u.ch“ der Wirtschaftsschule KV Winterthur und der Aids-Infostelle Winterthur vom kommenden Herbst zu übernehmen.

Ich beglückwünsche die Aids-Infostelle und die Wirtschaftsschule KV Winterthur zu diesem bemerkenswerten Projekt zugunsten der Ausbildung von Aids-Waisen in Uganda. Es freut mich, dass die Sammelkampagne junge Leute und die Neuen Medien einbezieht, um eine grosse Öffentlichkeit für die Situation in Afrika zu sensibilisieren. Für dieses Engagement möchte ich allen Beteiligten meinen Dank aussprechen und bin gerne bereit, das Patronat zu übernehmen.

Ich wünsche Ihnen und den Lehrlingen der Wirtschaftsschule KV Winterthur bereits heute viel Erfolg mit der Sammelkampagne.

Mit freundlichen Grüessen


Ruth Dreifuss



Afro-Pfingsten 1994: Fotoausstellung im Volkshaus-Saal an der Meisenstrasse

Afro-Pfingsten

Die Aids-Infostelle hat sich erstmals 1994 an Afro-Pfingsten engagiert. Über viele Jahre war sie mit einem Informationsstand vor Ort. Traditionellerweise immer an der Ecke Markt-gasse/Kasinostrasse vor dem PKZ. Der Stand wurde jeweils bedient von freiwilligen Helferinnen und Helfern, das waren meist Jugendliche aus den Gymnasien, die an einem Aids-Projekt mitmachten. Für die zielgruppenspezifische Aidsprä-vention arbeitete die Aids-Infostelle mit Mediatorinnen und Mediatorinnen des Projekts AFRIMEDIA, die extra für diese Einsätze geschult wurden.





aidsinfo.ch

LOVE LIFE
STOP AIDS

aidsinfo.ch

aids info

AFRI

Safety
first.

Aids-Info Winterthur
Technikumstrasse 84
8401 Winterthur
052 212 8441
www.aidsinfo.ch

part et on
le tout... sauf
responsable.
EN P SIDA





AFRO-PFINGSTEN: STANDAKTION DER AIDS-INFOSTELLE

Kulturelle Nähe zur Zielgruppe nutzen

«Afrimedia» heisst ein aktuelles Aids-Präventionsprojekt. Afrikaner klären Afrikaner über HIV-Infektionsgefahren auf.

Zum 16. Mal bereits finden am kommenden Wochenende die Afro-Pfingsten statt. Wie üblich werden die Besucher nicht nur mit kulinarischen sondern auch mit musikalischen Leckerbissen verwöhnt. Die Afro-Pfingsten bieten aber noch mehr: So ist etwa auch die Winterthurer Aids-Infostelle im Rahmen des Welt-Fests am Freitag und Samstag mit einem Stand präsent. Der Hintergrund: Im September 2003 ist das Präventionsprojekt «Afrimedia» ins Leben gerufen worden. Durchgeführt wird das Projekt durch das Schweizerische Rote Kreuz und das Schweizerische Tropeninstitut – im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit, das die Aktion finanziert. Ziel des Projekts: Aids-Präventions- und Behandlungsangebote sollen für Migrantinnen und Migranten aus Ländern südlich der Sahara genauso offen sein wie für die einheimische Bevölkerung. Das Problem vieler Afrikaner, die hier leben, besteht darin, dass sie nur wenig über Präventionsmassnahmen wissen. Das Wissen um dieses Manko war der Anlass, ein zielgruppenspezifisches Projekt zu lancieren. Die Aids-Infostelle hilft in Zusammenarbeit mit «Afrimedia» mit, das Präventionsanliegen in die Bevölkerung und ganz besonders zu dem hiesigen Schwarzafrikanern zu tragen.

Um einen möglichst guten Zugang zur anvisierten Gruppe von Afrikanern aus Subsahara-Regionen zu erreichen, werden schweizweit 13 sogenannte Media-

torien eingesetzt. So auch in Winterthur an den Afro-Pfingsten: Der 34-jährige John Koko aus der Zentralafrikanischen Republik ist einer von diesen. Er arbeitet freiwillig und unentgeltlich bei «Afrimedia» mit. Für ihn ist «die Aufklärung auf der Basis von Ähnlichkeiten» ein zentraler Punkt. Da er aus dem gleichen Kulturkreis komme wie etwa Menschen aus Kamerun, Somalia oder Nigeria, habe er gute Kenntnis davon, wie er Vertrauen aufbauen und einen Zugang zu den Afrikanern finden könne. Hinzu kommt seine Sprechbegabung: Neben Deutsch, Englisch und Französisch spricht er auch zwei afrikanische Sprachen. Beste Voraussetzungen also, um mit allen Mig-

ranten, egal aus welcher Subsahara-Region sie kommen, das Gespräch zu suchen. Koko weiss um die Schwierigkeit, mit Afrikanern über ihre Sexualität zu sprechen: «Afrikaner haben kein Problem zu sagen, wie viel sie verdienen. Über ihr Liebesleben schweigen sie sich hingegen lieber aus.» Dank seinem Wissen, mit welchen «Kniffs und Tricks» man Afrikaner in ein Gespräch verwickeln kann, will er «aufsuchende Prävention» betreiben und seinen Teil zur Enttabuisierung des Themas beitragen. Für Koko steht fest, «dass Aids nicht einfach nur ein Problem der Ausländer ist». Vielmehr sei die Prävention mangelhaft, sagt der Zentralafrikaner. (ms)



John Koko erklärt zwei Schülerinnen ein Femidom. Primär will er aber Migranten aus Ländern südlich der Sahara über Aids-Präventionsangebote informieren.

Der Landbote, 12. Mai 2005



Inserat im Afro-Pfingsten-Programmheft 2008

Prävention, Gesundheit, Sexualität

Die Aids-Infostelle erhielt von Schulen zunehmend Anfragen, ob sie nicht Lektionen zu Fragen rund um Sexualität anbieten könnte. Damit wollten sie den Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit geben, neben dem schulischen Aufklärungsunterricht auch mit aussenstehenden Personen zu reden. Auf Anfrage der Winterthurer Fachstelle OKEY, die 2001 eine grosse Kampagne zum Thema «Grenzen setzen und respektieren» umsetzte, formulierte die Aids-Infostelle erstmals zwei konkrete Angebote: Ein «sexualpädagogisches Modul», eine Fragestunde ab der 6. Klasse und ein Coaching- und Beratungsangebot für Lehrpersonen. Die Nachfrage war da und wurde grösser. Bald wurden mehr sexualpädagogische Veranstaltungen als reine HIV-Informationen durchgeführt.

Mit drei Winterthurer Oberstufen-Schulhäusern wurden grosse Projekte realisiert. Alle Jugendlichen sollten sich an drei Projekttagen mit Fragen rund um Sexualität auseinandersetzen und dazu Beiträge gestalten, die dann von der Stelle zu einem Jugendmagazin zusammengefasst wurden. Titel des Hefts: Liebesexundsoweiter. Die Hefte wurden in

allen Winterthurer Oberstufenklassen abgegeben und in der Folge von Schulen aus der ganzen Deutschschweiz bestellt.

Es kamen weitere Gesundheitsthemen dazu. Die Aids-Infostelle realisierte eine Gesundheitskampagne für Drogen Konsumierende. Ein Teil davon, die Informationen zu Hepatitis C, fand über die Region hinaus grosse Beachtung und wurde später in der ganzen Schweiz so umgesetzt. Ein Grossauftrag für die kleine Fachstelle aus Winterthur.

Auch wenn es mittlerweile Behandlungsmöglichkeiten für Menschen mit HIV gab, war die Aidsprävention immer noch ein wichtiges Thema. Eine Ausstellung im Zeughaus im Jahr 2007 wurde von 110 Schulklassen besucht. Und das Modell der Aidsprävention, wie es die Aids-Infostelle mit den Jugendlichen der Wirtschaftsschule KV Winterthur und der Winterthurer Kantonsschulen umsetzte, machte Schule. Die Bildungsdirektion verpflichtete alle Mittel- und Berufsfachschulen des Kantons, mindestens zwei Lektionen zu HIV zu unterrichten, wenn möglich durch eine Fachstelle.

Sex wie's well

aids info
WINTERTHUR



Sexualpädagogisches Modul

Die Aids-Infostelle hat das neue Angebot «Sex wie's well» so ausgeschrieben:

«Eine Doppellektion, in der Mädchen und Buben mit einer Fachfrau bzw. einem Fachmann über Sexuelles reden können. Fragen, Unsicherheiten und Unklarheiten können besprochen und die Neugier gestillt werden. Die Themen richten sich nach den Bedürfnissen der Gruppe.

Eine abgeschlossene Sexualaufklärung durch die Lehrperson ist Voraussetzung. Die Anwesenheit der Lehrperson ist nicht vorgesehen. Sie wird im Anschluss an das Unterrichtsmodul durch die Fachpersonen über die behandelten Themen informiert.»

Vor dem Einsatz wurde ein mit einem Schloss versehenen A4-Briefkasten in die Klasse gebracht und der Einsatz vorgestellt. Nach ein paar Tagen brachte die Lehrperson den Briefkasten ins Aids-Info-Büro. Als Einstieg in den Unterricht konnten die Kinder aufschreiben, was ihnen zum Thema in den Sinn kommt.

←

Briefkastenbeschriftung
Einstiegsübung in der 6. Klasse:
Knaben (oben) und Mädchen (unten)

100x Aidsprävention im Zivilschutz

Mit dem Ziel, Männer mit den Botschaften der Aidsprävention zu erreichen, haben die Aids-Infostelle Winterthur und die Zivilschutzorganisation Winterthur 1993 Pilotveranstaltungen im Zivilschutz-Einführungskursen gemacht. Mit Erfolg: Im Oktober 2001 stand die hundertste Veranstaltung auf dem Programm. Mehr als 3500 Männer im Alter von 20 bis 40 Jahren erhielten in dieser Zeit die wichtigsten Informationen zu HIV und Aids.

Im Tagesprogramm der Einteilungsrapporte ist eine Stunde dem Thema Aids gewidmet. Die Lektion folgt einem einfachen Muster. In einem ersten Schritt beziehen die Teilnehmer Stellung zu einer Reihe von Behauptungen wie etwa: "Wenn mein Arbeitskollege HIV-infiziert ist, sollte ich das eigentlich schon wissen", oder: "20 Prozent der Männer sind regelmässig Konsumenten im Sexgewerbe". Die Antworten zu diesen Aussagen geben einen Überblick über den Informationsstand bzw. die verschiedenen Haltungen in der Gruppe. Die Schwerpunkte der Diskussionen variieren von Gruppe zu Gruppe. Einmal dreht es sich mehr um Ansteckungswege, einmal mehr um Prostitution und Seitensprung und ein anderes Mal intensivieren vor allem die Behandlungsmethoden von HIV und Aids.

Die Männer stehen dieser Form der Informationsvermittlung in der Regel offen gegenüber. Das äussert sich in den Diskussionen, aber auch in vielen Kontakten im Anschluss an die Vorträge. Die guten Echos haben den Zivilschutz bewogen, die Zusammenarbeit mit der Aids-Infostelle weiter zu führen.

Kontakt: Aids-Infostelle Winterthur, Martin Bernhard oder Vello Stoppa 052 212 81 41

Das Wichtigste in Kürze:

Neuinfektion:

Allein in den letzten 12 Monaten haben sich in der Schweiz rund 680 Personen mit HIV infiziert.

Übertragung:

Mehr als die Hälfte dieser Neuinfektionen sind auf ungeschützten Sex zwischen Mann und Frau zurückzuführen.

Seitensprung:

Nur mit Präservativ. Ungeschützte Seitensprünge können die Gesundheit gefährden.

Oralverkehr:

Kein Menstruationsblut und Sperma in den Mund.

Prostitution:

Nur Sex mit Präservativ kaufen! bts. verkaufen!

Drogen:

Konsequent immer neue, sterile Spritzen verwenden. Kein Spritzenaustausch.

Test:

Frühestens drei Monate nach einem möglichen Risiko. Anonymen Test: medizinische Poliklinik Kantonsspital Winterthur (Mo-Fr, 10-17 Uhr ohne Voranmeldung)

Arbeitsplatz:

Kein HIV-Übertragungsrisiko im Arbeitsalltag.

Erste Hilfe:

Kein HIV-Übertragungsrisiko bei Leistung von erster Hilfe.

Medikamente:

Medikamente können die HIV-Infektion unter Kontrolle halten. Aids ist aber nach wie vor nicht heilbar.



Informations Zivilschutz Winterthur



erster Verhütungsmittelkoffer, 1999



Thema Schwangerschaftsverhütung

1999 schaffte die Aids-Infostelle den ersten Verhütungsmittelkoffer an, weil seitens der Schulen immer häufiger nach einem solchen Angebot gefragt wurde. 2005 wurde der Koffer angepasst und in Form einer Werkzeugkiste aufbereitet, in zwei Exemplaren. Ab 2008 kamen die Verhütungsmittel zum Anfassen dann in eine Box mit vielen Informationen dazu. Heute verfügt liebesexundsoweiter über fünf Verhütungsmittelkoffer, die regelmässig ausgeliehen werden. Im Jahr 2021 arbeiteten 2254 Jugendliche in 118 Klassen mit dem Verhütungsmaterial von liebesexundsoweiter. Der Koffer wird online bestellt und kann dann abgeholt oder zugestellt werden.

Ausstellungswand über Verhütungsmittel
in der Kantonsschule Im Lee, Winterthur (2007)

Ein Angebot der Aids-Infostelle Winterthur

Verhütungsmittelkoffer

- alle Verhütungsmittel zum Anfassen
- Präservative zum Ausprobieren
- Schwangerschaftstest
- Info-Ordner mit Hintergrundinformationen und didaktischem Material

Ausleihgebühr CHF 25.–



Reservation und weitere Informationen über das sexualpädagogische Angebot:

aids info PRÄVENTION
GESUNDHEIT
WINTERTHUR SEXUALITÄT

Aids-Infostelle Winterthur, Technikumstrasse 84
8401 Winterthur, Tel. 052 212 81 41, info@aidinfo.ch

www.aidinfo.ch

2005



2008

**verhüten ist
vorbeugen ist
besser
ist sicher
ist sicher**

Ein Angebot der
Aids-Infostelle Winterthur
für Schulen und alle interessierten Personen

Verhütungsmittelkoffer

Alle Verhütungsmittel zum Anfassen.
Reservation unter 052 212 81 41 oder aidinfo.ch, Ausleihgebühr CHF 25.–

aids info PRÄVENTION
GESUNDHEIT
WINTERTHUR SEXUALITÄT
www.aidinfo.ch

Gesundheitsförderung für Drogen Konsumierende

Im Kontakt mit Drogen Konsumierenden, vor allem aber in der Zusammenarbeit mit der Drogenanlaufstelle Winterthur (DAS) hat sich gezeigt, dass die Aidsprävention wichtig ist, dass aber andere gesundheitliche Aspekte für diese Zielgruppe ebenso von Bedeutung sind. Die Aids-Infostelle hat deshalb ein Gesundheitsförderungsprojekt erarbeitet. Wichtig dabei: Es handelte sich nicht um Prävention für diese Gruppe, sondern zusammen mit dieser Gruppe. In Workshops mit Fachpersonen aus der Drogenarbeit und mit Benutzerinnen und Benutzern der DAS wurden Themen priorisiert: Hepatitis C (HCV), HIV/Aids, Ernährung und Sexualität.

Gestartet wurde im Jahr 2000 mit HCV-Informationen. Eine Gruppe von Drogen konsumierenden Personen wurden in die Vorbereitung des Projektes einbezogen. Sie wirkten mit bei der Formulierung und Gestaltung der Botschaften. Die Peer-Educators wurden geschult und informierten dann ihre Kolleginnen und Kollegen über die Risiken und Schutzmöglichkeiten.

Die HCV-Kampagne in Winterthur stiess auf grosse Beachtung. Kritische Stimmen mahnten, dass es nicht zulässig sei, mit öffentlichen Geldern auf einem Flugblatt einen korrekten Injektionsablauf zu zeigen. Aber gerade das forderten Drogen Konsumierende in der Vorbereitung: Man müsse Klarheit reden und zeigen.

Die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich übernahm die Kampagne im Folgejahr für alle Drogeneinrichtungen des Kantons. Später beauftragte das BAG die Aids-Infostelle mit einer nationalen HCV-Kampagne auf der Basis des Winterthurer Pilotprojektes. Dazu führte die Aids-Infostelle Weiterbildungen in der ganzen Deutschschweiz für die Mitarbeitenden der niederschweligen Drogeneinrichtungen durch. Und nochmals etwas später arbeiteten die Städte Leipzig und Hamburg mit Material aus Winterthur.



Schon kleinste Blutspuren können Hepatitis C übertragen. Darum: Wenn fixen, dann sauber!



- **Utensilien 10 Minuten kochen oder**
- **Mit Alkoholtupfer reinigen und mindestens 30 Sekunden einwirken lassen**
- **Steriles Wasser: Ampullen in Flash-Box**

Mehr als die Hälfte der Drogen Konsumierenden in der Schweiz ist mit Hepatitis C infiziert!

- Hepatitis ist unter Drogen Konsumierenden weit verbreitet! Während die Neuinfektionen mit HIV abgenommen haben, sind die Infektionsraten bei Hepatitis nach wie vor alarmierend hoch.
- Bereits nach einem Jahr Drogenkonsum sind 20 bis 40% infiziert.
- Bei langjährig Konsumierenden sind bis zu 90% mit dem Hepatitis C-Virus infiziert!

Hepatitis (Gelbsucht) kann zu einer schweren Lebererkrankung führen!

- Im Gegensatz zu Hepatitis B gibt es gegen Hepatitis C keine Impfung!
- Das Hepatitis-C-Virus wird über Blutkontakt übertragen. Schon kleinste und unsichtbare Blutspuren reichen aus für eine Übertragung!
- Vorsicht: Blutreste von andern Personen können überall vorkommen: Löffel, Filter, Wasser, Gläser, Nadeln.
- Die Hepatitis C-Infektion verläuft oft über viele Jahre unbemerkt!
- Eine Übertragung bei ungeschütztem Sex ist nicht auszuschliessen. Deshalb immer Kondome verwenden!

Weitere Infos: www.sevhep.unizh.ch

Arbeitsgruppe Hepatitis C-Prävention Kanton Zürich (Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich, ARIU Zürich, Aids-infostelle Winterthur, Gesundheits- und Umweltschutzamt Stadt Zürich, Sozialdepartement Stadt Zürich, niederschwellige Drogeneinrichtungen Winterthur)

Konzept und Koordination: Aids-Infostelle Winterthur 2000

Unterstützt durch die Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich und das Bundesamt für Gesundheit in Zusammenarbeit mit dem Schweizerischen Arbeitsrat für Drogen.



mit sauberen Messer abschöpfen



Einmalstasche desinfizieren



eigener, saubere Löffel



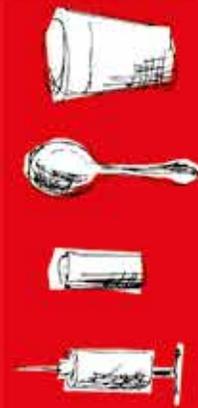
neue sterile Spritze (jedemmal)



Blutung mit Trockenlappen stillen



nach dem Knall (Deckel auf)



Hepatitis C



...und richtig entsorgen

Infos für Drogen Konsumierende



«Mein – Dein»
Hepatitis-C-Kampagne im ganzen Kanton lanciert
 Gegen das alarmierende Ausmass der Hepatitis-C-Verbreitung bei Drogen Konsumierenden in der Schweiz wird im Kanton Zürich eine Aufklärungs- und Präventionskampagne lanciert. Das Projekt, das am Donnerstag an einer Medienorientierung in Winterthur vorgestellt worden ist, richtet sich in erster Linie an Drogenabhängige und die Mitarbeiter niederschwelliger Anlaufstellen.

Ins. Mit dem Slogan «Mein – Dein», den Farben Rot und Schwarz und klaren Sätzen auf Stellwänden, Faltskizzen, Plakaten, Flyern und Feuerzungen will die Hepatitis-C-Kampagne die Drogenabhängigen auf die Bedeutung der Benützung einer Amsel vermeiden, Drogen Konsumieren Wasser nicht leeren. Denn die verunreinigte Spritze herrscht auch bei einer Infektion nicht.

Mehr In der Schweiz vorkommen an Gelbsucht bei abhängigen in 50 Prozent. Ni Drogen zu sich über 90 Prozent zu einer sehr Leberkrebs oder lichen Vernagen Erreger gibt in Ausmass der Schweiz einzeln gestützte Arbeit den zuständigen Zürich, Ernst W als «beispielhaft Leben gerufen. In der Schweiz sind 70000 bis 100000 Personen mit dem Hepatitis-C-Virus infiziert. Besonders häufig tritt eine Infektion bei Drogen Konsumierenden ein.

Peer-Education und andere Massnahmen Neben der Aufklärung durch das in genauen Aufstellungen auflegende Informationsmaterial werden verschiedene Massnahmen Wie Attilio Stoppa von der Fachstelle Drogen der Gesundheitsdirektion der informierte, sind alle Zürcher Gemeindegemeinden bis Ende Jahr werden alle Erstniederschwelligen Drogenhilfe im

Die WHO schätzt die Zahl der infizierten Personen auf 170 Millionen; das sind 3 Prozent der Weltbevölkerung. In der Schweiz sind mehr als die Hälfte der Drogenkonsumierenden mit Hepatitis C angesteckt. Bei den langjährigen Drogenabhängigen liegt die Infektionsrate gar bei über 90 Prozent. Die heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse der Übertragungswege bewegen die Stadträte Ernst Wohlwend, Winterthur, und Robert Neukomm, Zürich, eine Präventionskampagne für Drogenkonsumierende in der Wege zu leiten, denn Aidsprävention reicht für die Vermeidung von Hepatitis-C-Infektionen nicht aus. Ab Anfang September sollen sich an diesem Pionierprojekt alle Gemeinden im Kanton aktiv beteiligen. Der Inhalt der Kampagne wurde von einer breit abgestützten Arbeitsgruppe auf die Risikogruppen zugeschnitten. Das Konzept stammt von Martin Bernhard, dem Leiter der Aids-Infostelle Winterthur, der auch mit der Realisierung der Kampagne beauftragt wurde.

Eingängige Verhaltensregeln Mit vier imperativ formulierten Forderungen gelangt die Kampagne an die Drogenkonsumierenden: «eigene Spritze», «eigener Löffel», «eigenes Wasser» (zum Auflösen der Droge) und «immer Filter benutzen» lauten sie. An Drogenanlaufstellen und Heroinabgabestellen in den Beratungsstationen und in begleiteten Wohnformen wenden sich die Drogenkonsumierenden. Auch auf einem Feuerzungen mahnen sie zur Vorsicht. Am ersten Tag dieser Woche wurden zudem in der Drogenanlaufstelle Winterthur an 50 Interessenten, die einen Fragebogen ausgefüllt hatten, je ein Löffel mit ihrem eigenen Namen abgegeben. Als wichtige Unterstützung wird ausserdem die Mitwirkung von «Peer-Educators» betrachtet. Das sind Drogenkonsumierenden und -konsumentinnen, die auf gleicher Ebene wie ihre Schicksalgefährten stehend, diese im Sinne der Kampagne zu beeinflussen vermögen.

Das Virus, das niemand kennt
 Bis zu 95 Prozent der Drogenabhängigen sind infiziert
 Kantonswide Kampagne gegen Hepatitis C
 95 Prozent der Drogenkonsumierenden HCV-positiv.
 Die Kernausgabe der Kampagne und Ausrüstung ist: Immer eigene Utensilien benutzen. Der schwarze Slogan für eine eindringliche und wirkungsvolle Umsetzung dieser Botschaft, die alle 171 Gemeinden im Kanton Zürich werden Kampagne startet, sagte Neukomm. Mit dieser Kampagne wollte man im Kanton Zürich nicht warten, bis auf Bundesebene etwas geschähe, obwohl das Bundesamt für Gesundheit finanzielle Unterstützung zugesagt hat, erwählte Neukomm.

Gezielte Aufklärung über Hepatitis C
 Der Kanton Zürich leistet Pionierarbeit für Drogenabhängige
 Hepatitis C ist ein Virus, das zu gravierenden Leberschädigungen führen kann. Mehr als die Hälfte der Drogenkonsumierenden sind damit infiziert. Vorsichtsmassnahmen reduzieren das Risiko einer Ansteckung.
 In der Drogenanlaufstelle Winterthur C informiert. (Foto: ...)

Was ist Hepatitis C?
 Hepatitis C (Gelbsucht) ist unter Drogenkonsumierenden weit verbreitet. Während die Neuinfektionsraten bei Hepatitis B nach wie vor alarmierend hoch, im Gegensatz zu Hepatitis B gibt es keine Impfung. Das Hepatitis C Virus wird über Blutkontakt übertragen. Die Übertragung erfolgt oft über Präventionsmaßnahmen, Winterthur, und Robert Neukomm, Zürich, sowie Martin Bernhard, Winterthur, C aus dem 5. Zahl der Hepatitis werden Schätzungen

Neue Kampagne gegen Hepatitis
 WINTERTHUR Anfang September wird eine Kampagne zur Prävention von Hepatitis C bei Drogenkonsumierenden gestartet. Sie will Drogenabhängige motivieren, immer die eigenen «Motivier-Nadel» zu benutzen, als so genannte Peer Educators. Und die Botschaft lautet: Mein ist mein, und dein ist dein. Die eigene Spritze und die eigene Nadel verwenden beim intravenösen Drogenkonsum, das eigene Wasser, Filter und Löffel. Die eigenen Utensilien benutzen, mit denen man die eigene Nadel reinigt.

Was mein ist, soll mein bleiben
 Das Ausmass der Hepatitis-C-Verbreitung insbesondere unter Drogen Konsumierenden ist alarmierend. Eine breit abgestützte Arbeitsgruppe hat deshalb eine zielgruppenorientierte Präventionskampagne lanciert.
 ■ von MIRJAM FONTI-BRUDERER
 In der Schweiz sind 70000 bis 100000 Personen mit dem Hepatitis-C-Virus infiziert. Besonders häufig tritt eine Infektion bei Drogen Konsumierenden ein.

«Mein – Dein»
 Die Kernausgabe der Kampagne und Ausrüstung ist: Immer eigene Utensilien benutzen. Der schwarze Slogan für eine eindringliche und wirkungsvolle Umsetzung dieser Botschaft, die alle 171 Gemeinden im Kanton Zürich werden Kampagne startet, sagte Neukomm. Mit dieser Kampagne wollte man im Kanton Zürich nicht warten, bis auf Bundesebene etwas geschähe, obwohl das Bundesamt für Gesundheit finanzielle Unterstützung zugesagt hat, erwählte Neukomm.

Blickfang Faltskizzen
 Die farbigen Ausrüstung ist in der...



Latentes Thema - überzeugende Umsetzung

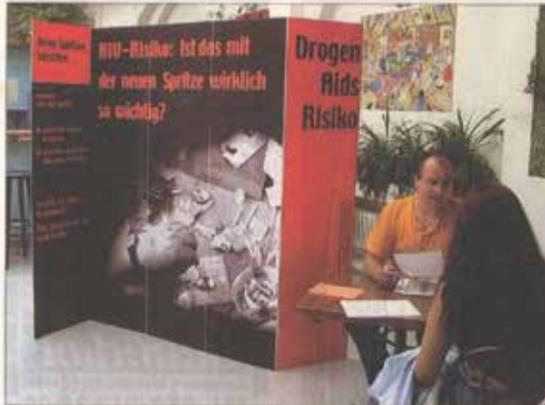
Seit 1992 wird in Winterthur im Rahmen der Überlebenshilfe und der Aidsprävention sauberes Injektionsmaterial abgegeben. Ergänzend dazu hat sie nun zusammen mit der Aids-Infostelle unter dem Titel «Drogen, Aids, Risiko» ein neues Infoprojekt entwickelt, welches erneut über die Region hinaus Anwendung finden könnte – was dringend nötig ist, denn im letzten Jahr ist die Zahl der Drogenkonsumierenden, welche sich mit HIV angesteckt haben, wieder gestiegen.

Der Kampf gegen den Drogenkonsum und die damit verbundene Dealelei dauert nun schon Jahrzehnte. Auch Winterthur hat seine Probleme damit. Allerdings ist die Zahl der Drogentoten in den letzten Jahren zurückgegangen, und es gingen viel weniger Reklamationen wegen der Verschmutzung öffentlicher Anlagen durch Drogenkonsumierende bei den Behörden ein. Dies hängt vor allem auch damit zusammen, dass sich die Infrastruktur und die Betreuungsmöglichkeiten für die Abhängigen wesentlich verbessert haben.

Seit zehn Jahren wird in Winterthur im Rahmen der Überlebenshilfe und der Aidsprävention sauberes Injektionsmaterial – durchschnittlich 160 000 Spritzen pro Jahr – abgegeben. Zusätzlich werden Alkoholtupfer zur Desinfektion der Einstichstellen abgegeben, und zur Verhinderung von HIV-Infektionen auf sexuellem Weg liegen in den Toiletten Präservative auf.

UNWISSENHEIT

Drogenanlaufstelle und Aidsinfostelle Winterthur erachteten diese Schritte als notwendig, nachdem Umfragen an den Tag gebracht hatten, dass unter Drogenkonsumierenden Unwissenheit über die



Das Informationsprojekt der Drogenanlauf- und der Aidsinfostelle Winterthur kommt zur richtigen Zeit. Mit dem Einsatz von so genannten Peer-Educators erhofft man sich einen besseren Zugang zu den Konsumierenden.

gesundheitlichen Konsequenzen von unsachgemässer Verwendung von sterilem Spritzenmaterial herrscht. Hygienische Massnahmen beim Einspritzen wurden

nicht oder nur mangelhaft eingehalten, womit sich für die Betroffenen die Gefahr erhöhte, sich mit HIV oder Hepatitis C zu infizieren.

Vor zwei Jahren haben die Aids-Infostelle und die Drogenanlaufstelle Winterthur unter dem Titel «Gesundheitsförderung für Drogenkonsumierende» ein Projekt in Angriff genommen, in welchem Gesundheitsthemen behandelt werden, die für diese Zielgruppe von Bedeutung sind. Begonnen wurde im Sommer 2000 mit einer Infokampagne zum Thema «Hepatitis C», danach folgten «Drogen und Ernährung» sowie «Sex und Drogen». Die Kampagnen haben nicht nur in der Region Winterthur Beachtung gefunden, sondern erlangten teilweise nationalen Ruf. Zudem können die einzelnen Module bei Bedarf jederzeit wieder aufgenommen werden.

«DROGEN AIDS RISIKO»

Als vierte Infokampagne ist nun kürzlich «Drogen Aids Risiko» angelaufen. Vorgesehen wird erneut nach einem interessanten System, das sich bereits bei der Verbreitung der letzten Botschaften bewährt hat: Deren Inhalt wird nicht durch die Mitarbeitenden der Infostellen direkt weitergegeben, sondern durch so genannte Peer-Educators. Das sind ausgewählte Personen, welche selber Drogen konsumieren und nun die Botschaft der Drogenanlaufstelle und der Aids-Info-

stelle Winterthur an ihre Kolleginnen und Kollegen herantragen. Die Verantwortlichen der Stellen haben die Erfahrung gemacht, dass die Drogenkonsumierenden solche Botschaften eher von Gleichgesinnten annehmen als von Nichtbetroffenen, vor allem weil sich Letztere kaum in die Situation der Süchtigen hinein versetzen können und dadurch zu moralistisch wirken.

Bei der aktuellen Kampagne geht es darum, Themen wie «Safer Sex» und «Safer Use» zu diskutieren. Eine Gruppe von sechs Drogenkonsumierenden hat an der Kampagne mitgearbeitet, gab Informationen aus der Szene und meldete die Bedürfnisse der Zielgruppe an. Das Interesse richtete sich besonders darauf, in welchen Situationen Drogenabhängige die Schutzmassnahmen nicht einhalten können, wobei herauskam, dass die Hauptgefahren vor allem beim gemeinsamen Konsumieren in der eigenen Beziehung sowie beim «Anschaffen» bestehen. Die Kampagne macht denn auch klare Aussagen in diese Richtung: «Kein Sex ohne Kondom» und «keine Spritzen tauschen» sind die zentralen Aussagen, welche die Peer-Educators direkt an ihre Kolleginnen und Kollegen vermittelt werden. Die Zeichen für einen Erfolg sind viel versprechend.

Drogen Aids Risiko

Das letzte Modul der Gesundheitsförderungskampagne mit Drogen Konsumierenden

Bericht: Winterthurer Stadtanzeiger Mai 2002



Winterthurer Apotheken machen mobil im Kampf gegen HIV/Aids

Aidsprävention im Schaufenster



Sensibilisieren und informieren ist das Ziel einer gemeinsamen Kampagne der Winterthurer Apotheken und der Aids-Infostelle Winterthur. Speziell gestaltete Schaufenster und vertiefte Informationen in den Apotheken machen auf die dramatische Zunahme von HIV-Neuinfektionen aufmerksam und rufen wirksame Schutzmassnahmen in Erinnerung.

Im Jahr 2002 wurden in der Schweiz 792 HIV-positive Tests festgestellt, das sind 25 Prozent mehr als im Vorjahr. Und vom Januar bis Juli 2003 liegt die Zahl der Neuinfektionen in der Schweiz bereits bei 427. Nun haben die Winterthurer Apotheken und die Aids-Infostelle Winterthur reagiert. 22 Apotheken in Stadt und Region Winterthur rufen in ihren Schaufenstern das Thema Aids in Erinnerung. Unter dem Slogan «Sicherheit ist ein Gummibegriff» wird auf die dramatische Zunahme von HIV in der Schweiz hingewiesen. Die Botschaft zu den Schutzmassnahmen hat sich seit Beginn der Epidemie nicht verändert. Sie bleibt kurz und einfach: «Präservative schützen». Neu dazu

kommen die Informationen, dass Aids trotz neuer Medikamente nach wie vor nicht heilbar ist und dass auch keine Impfung in Sicht ist.

Persönliche und gedruckte Informationen

Neben dem Blickfang in den Schaufenstern gibt es in den Apotheken vertiefte Informationen. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben sich in spezifischen Fortbildungen mit der Thematik auseinandergesetzt und wurden von der Aids-Infostelle Winterthur mit dem aktuellen Stand vertraut gemacht. Bei allen Kassen liegen zudem Kurzinformationen auf. Sie geben Hinweise zu Übertragungswegen, Schutzmassnahmen und HIV-Test und enthalten ein Präservativ-Gratismuster.

Beratung über Verhütungsmittel

Die Apotheken sind auf verschiedenen Ebenen mit der Thematik rund um HIV/Aids konfrontiert. Einerseits bieten sie Information und Beratung zu Kondomen und allen anderen Verhütungsmitteln an, die in ihren Geschäften verkauft werden. Auf der anderen Seite

wird das Thema HIV aktuell, wenn es um die Abgabe der «Pille danach» geht, einer Notfallmassnahme, die nach einem ungeschützten Geschlechtsverkehr in den Apotheken erhältlich ist. In diesen Fällen gilt es, neben einer möglichen unerwünschten Schwangerschaft auch das mögliche HIV-Risiko anzusprechen. Im Weiteren gibt es Kontakte mit HIV-positiven Menschen, die Medikamente zur Behandlung ihrer Infektion beziehen.

Blick auf die Beratungsstatistik

Klare Informationen zu HIV und Aids sind nach wie vor nötig. Das zeigt ein Blick in die Beratungsstatistik der Aids-Infostelle Winterthur. So gelangten im letzten Jahr 490 Rat Suchende an die Fachstelle. Die grössten Unsicherheiten waren rund um Übertragungswege und HIV-Test festzustellen. Immer mehr werden auch Fragen zu anderen sexuell übertragbaren Krankheiten gestellt. Diese Infektionen haben ebenfalls zugenommen. Neben der persönlichen, anonymen Beratung nehmen die Information und das Coaching von Fachleuten aus den Bereichen Bildung, Soziales und Gesundheit einen immer grösser werdenden Teil ein. Die Aids-Infostelle führt im Rahmen ihrer Möglichkeiten auch sexualpädagogische Projekte mit Schulen durch.

Die Gemeinschafts-Aktion in den Apotheken wurde finanziell unterstützt durch die Aids-Hilfe Schweiz und Pharma-Unternehmen, die im Bereich HIV/Aids aktiv sind. □

Korrespondenzadresse

Vereinigung der Apotheker in Winterthur
Regula Padeste
c/o Rathaus-Apotheke
8402 Winterthur

Zweite Apothekenkampagne

Zehn Jahre nach der ersten Aktion konnte im Sommer 2003 eine weiteres Projekt mit allen Apotheken von Stadt und Region Winterthur realisiert werden. Ein Plakataushang in der ganzen Stadt, ebenfalls mit dem Slogan «Sicherheit ist ein Gummibegriff» unterstützte die Kampagne.

Auf Anfrage und auf Kosten der Aids-Hilfe Zug realisierte die Aids-Infostelle Winterthur im Sommer 2005 eine identische Kampagne für die Apotheken des Kantons Zug.

Bericht: Schweizer Apothekerzeitung
23. Oktober 2003



Sicherheit ist ein Gummibegriff

In der Schweiz leben über 20'000 Menschen, die das HI-Virus in sich tragen.

Jeden Tag kommen zwei Neuinfektionen dazu.

Für alle Fragen zu Sexualität und HIV/AIDS

AIDS-HILFE ZUG

Fachstelle
AIDS-Hilfe Zug
Zeughausgasse 9
6300 Zug

041 710 48 65

aidsinfo@zugernet.ch
www.zug.ch/aidshilfe



AIDS-HILFE ZUG

Im dümmsten Moment sehr knapp bei Kasse

Die Aids-Infostelle schlägt Alarm: Ihr fehlt das Geld, um auf die erneute Zunahme der HIV-Fälle zu reagieren.

von PATRICK KÜHNIS

Plus 25,5 Prozent und minus 24 000 Franken sind die zwei Zahlen, die der Aids-Infostelle derzeit gehörig Bauchweh machen. Erstere bezieht die Zunahme der HIV-Neuansteckungen in der Schweiz gegenüber dem Vorjahr, die dem Bundesamt für Gesundheit (BAG) 2002 gemeldet wurden. «Nachdem sich schon zuvor eine Trendwende abgezeichnet hat, ist nun eine neue Ansteckungswelle ausgebrochen, die uns sehr beunruhigt», sagte gestern Roger Staub, Leiter der Sektion Aids beim BAG, vor den Winterthurer Medien. Sorgen bereitet ihm, dass sich neben Menschen aus Schwarzafrika vor allem schwule Schweizer Männer wieder vermehrt mit dem HI-Virus infizieren. «Nicht wie früher verklemmte Familienväter, die ab und zu mit Männern schlafen, sondern sexuell sehr aktive junge Burschen», so Staub. Der Fachmann würde fast darauf wetten, dass die Epidemie rasch auf heterosexuelle Gruppen übergreife, wenn die Prävention nicht Gegensteuer gebe.

Die Reserven fast aufgezehrt

Für die Aufklärungsarbeit bedeutet das laut Staub: «Zurück zum Start.» Mit einer Kampagne versucht das BAG derzeit, die Bevölkerung wieder ganz grundsätzlich für die Aidsgefahr zu sensibilisieren. Winterthurs Aids-Infostelle ihrerseits will die Problematik wieder verstärkt auf lokaler Ebene und zielgruppenspezifisch anpacken. Doch ihr fehlt Geld, um angemessen auf die erneute Zunahme der HIV-Neuansteckungen zu

reagieren. Eben genau ein Defizit von 24 000 Franken hat die Infostelle allein im Budget 2003 (Gesamtaufwand: 280 000 Franken) veranschlagt. Doch bereits die Jahre zuvor hatten ähnlich grosse Löcher in die Kasse gerissen. «Wir spüren schmerzlich die Wirtschaftslaute und die sinkende Spendenbereitschaft», sagt «Aids-Info»-Leiter Martin Bernhard. Jahrelang seien die Defizite durch das eigene Vermögen gedeckt worden. «Jetzt sind unsere Reserven aber fast aufgebraucht», so Bernhard.

Hoffen auf Beitragserhöhungen

Die Aids-Infostelle, eine 1992 gegründete, private Trägerschaft, hofft nun auf den Goodwill der öffentlichen Hand: Beim Kanton verlangt sie eine Erhöhung der jährlichen Subventionen von derzeit 80 000 Franken. Auch wenn demnächst Stadt- und Gemeinderat über die Verlängerung des städtischen Beitrags entscheiden, pochen Bernhard und Vereinspräsident Beat Zwimpfer auf eine moderate Erhöhung des städtischen Betriebsbeitrags von 80 000 auf 85 000 Franken. Der jährliche Zuschuss ist seit der Gründung gleich gross. Gleichzeitig versucht die Infostelle, durch vermehrte projektbezogene Beiträge von Privaten und öffentlichen Institutionen ihr Angebot zur Gesundheitsförderung am Leben zu erhalten. Tragen die Anstrengungen keine Früchte, sagt Martin Bernhard, «droht als erstes ein Präventionsprojekt im Sexgewerbe das Aus».

Für Roger Staub vom BAG ist eine neue Phase im Kampf gegen Aids angebrochen: «Unter dem öffentlichen Spardruck sind wir gezwungen, uns mit neuen Ansätzen auf die wichtige Präventionsarbeit zu konzentrieren.» Das rechnet sich: Eine einzige Neuansteckung verursacht schliesslich allein Medikamentenkosten von bis 30 000 Franken.

Der Landbote, 11. Juni 2003

Winterthur, 10. Dezember 2003
Nr. 2003/114

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

win.03 Massnahme Nr. 72

Beitrag von Fr. 80'000.- für das Jahr 2004 und jährlicher Beitrag von Fr. 40'000.- für 2005 – 2007 an den Betrieb der Aids-Infostelle Winterthur

Antrag:

Dem Verein Aids-Infostelle Winterthur wird für den Weiterbetrieb der Aids-Infostelle Winterthur im Jahr 2004 zum letzten Mal ein Jahresbeitrag von Fr. 80'000.- und in den Jahren 2005 – 2007 ein Beitrag von jährlich Fr. 40'000.- zu Lasten der Laufenden Rechnung gewährt.

Weisung:

Zusammenfassung:

Um die Sucht- und Aidsprävention in der Stadt Winterthur zu gewährleisten und gleichzeitig den Sparauftrag win.03 zu erfüllen, werden die Präventionsangebote besser koordiniert, konzentriert und den Leistungserbringern zugeteilt. Dementsprechend wird die Beitragsregelung und der Leistungsauftrag 2004 – 2007 für den Verein Aids-Infostelle Winterthur angepasst. Die Beitragsregelung entspricht der Umsetzung der Massnahme 72.

1. Rechtsgrundlagen und städtische Aufgaben der Prävention

Am 27. Januar 1992 hat der Grosse Gemeinderat auf Antrag des Stadtrates dem Verein Aids-Infostelle Winterthur für die Einrichtung und einen dreijährigen Versuchsbetrieb der Aids-Infostelle Winterthur einen Beitrag von Fr. 400'000.- gewährt. Davon waren Fr. 150'000.- als Startbeitrag zur Errichtung der Infrastruktur bestimmt. Nachdem auch der Regierungsrat des Kantons Zürich einen jährlichen Beitrag von Fr. 60'000.- zugesichert hatte und der Trägerverein jährliche Beitragsleistungen durch Mitgliederbeiträge, Gönner und Eigenleistungen der Infostelle in gleicher Höhe erwarten durfte, konnte die Infostelle nach einer Aufbau- und Vorbereitungsphase im Mai 1992 den Versuchsbetrieb aufnehmen.

Nach Abschluss der dreijährigen Versuchsphase und aufgrund des Stellenwertes der Aidsprävention stand 1995 für den Stadtrat fest, dass das Dienstleistungsangebot der Infostelle weiterhin verfügbar sein sollte. Der Grosse Gemeinderat teilte diese Auffassung und gewährte dem Verein Aids-Infostelle am 31. Mai 1995 auf Antrag des Stadtrates für den Weiterbetrieb in den Jahren 1995 bis 1998 einen jährlichen Beitrag von 80'000.-



An alle Mitglieder des
Grossen Gemeinderates
Winterthur

Winterthur, 17. Februar 2004

Sehr geehrte Damen und Herren

Am 23. Februar 2004 haben Sie im Grossen Gemeinderat über die Weisung 2003/114 des Stadtrates über den Beitrag an den Betrieb der Aids-Infostelle Winterthur zu befinden.

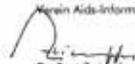
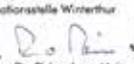
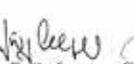
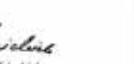
Die Weisung sieht ab 2005 eine Halbierung des bisherigen Beitrages von 80'000 auf 40'000 Franken vor. Für den Verein Aids-Infostelle Winterthur bedeutet diese demart massive Kürzung eine Massnahme, die zur Einstellung des Betriebes führen könnte. Denn, wie in der Weisung steht, droht im Falle einer Kürzung der städtischen Beiträge auch eine solche der kantonalen Subvention, die bis anhin ebenfalls 80'000 Franken betrug.

Die Aids-Infostelle leistet seit bald 12 Jahren eine wirkungsvolle Arbeit in der Aidsprävention und Sexualpädagogik. Die Arbeit mit und für die junge Generation in unserer Stadt nimmt dabei den wichtigsten Teil ein. Neben Fachberatungen für Lehrpersonen arbeitet die Aids-Infostelle Winterthur mit den Volkshochschulen und Berufsschulen unserer Stadt zusammen. Dabei geht es um sexualpädagogische Fachberatung, Schul-Projekte oder Einsätze in Klassen. Mit ihrer Arbeit will die Stelle Jugendliche und Erwachsene zu einer persönlichen Risiko-Einschätzung und somit zur Selbstverantwortung im Bereich der sexuellen Gesundheit befähigen.

Die Aids-Infostelle könnte, unter Ausschöpfung eines letzten Sparpotenzials und mit weiteren Anstrengungen in der Mittelbeschaffung bei Stiftungen mit einem auf 60'000 Franken reduzierten Beitrag ihren Betrieb fortführen. Wir bitten Sie, in der gemeinderätlichen Behandlung von einer Kürzung im vorgesehenen Rahmen abzuweichen. Denn sparen bei der Prävention kann teuer werden.

Weitere Informationen über die Aids-Infostelle entnehmen Sie der Beilage oder unter www.aidsinfo.ch. Zögern Sie nicht, uns anzurufen, wenn Sie weitere Fragen haben. Wir danken Ihnen für Ihr Interesse und Ihr Engagement und grüssen Sie freundlich.

Verein Aids-Infostelle Winterthur

 Dr. Beat Zwimpfer Ehem. Erziehungsrat Ehem. Pts. CVP 4324 Präsident	 Dr. Richard von Meiss Vereinsrat der Ärzte Bez. Winterthur/Andelfingen Vorstandsmitglied	 Pfr. Jörg Seeger Oberwintener Vize-Dekan ev.-rat. Kirche Vorstandsmitglied	 Claudia Föh Vereinsrat der Apotheker Winterthur Vorstandsmitglied	 Doris Friedrich Winzere Versicherungen Vorstandsmitglied
---	--	--	--	--

Aids-Infostelle Winterthur, Technikumstrasse 84, 8401 Winterthur, Tel. 052 / 212 81 41, Fax 052 / 212 80 95, Postkonto 84-623-8
www.aidsinfo.ch, Email: info@aidinfo.ch

Kürzungsantrag des Stadtrates: Halbierung der Beiträge

Information der Mitglieder des Grossen Gemeinderates

Öffentlicher Aufruf

an die Winterthurer Gemeinderätinnen und Gemeinderäte

Am kommenden Montag, den 23. Februar ist im Rat die Weisung 2003/114 betreffend des Beitrages der Stadt Winterthur an den Verein Aids-Info-Postelle Winterthur traktandiert. Als Massnahme Nr. 72 des Sparpaketes win.03 sollen die städtischen Beiträge ab 2005 von 80'000 auf 40'000 halbiert werden. **Diese massive Kürzung würde zur Einstellung des Betriebes der Aids-Info-Postelle Winterthur führen.**

Die Aids-Info-Postelle ist eine gut vernetzte, innovative sexualpädagogische Fachstelle. Sie setzt sich seit Jahren dafür ein, Jugendliche und Erwachsene zur Selbstverantwortung im Bereich der sexuellen Gesundheit zu befähigen. Die Behandlung eines einzigen betroffenen Menschen kostet pro Jahr rund 20'000 Franken. Die Kosten einer einzigen HIV-Infektion werden vom Bund mit 500'000 Franken beziffert. **Sparen bei der Prävention kann teuer werden.**

Wir bitten Sie, Ihre Verantwortung wahrzunehmen und sich gegen diese massive Kürzung auszusprechen. **Es geht um die Gesundheit. Und vor allem um unsere Jugend!**

Die Aids-Info-Postelle darf nicht geschlossen werden!

Dora Adam, Verwaltung Musikschule Winterthur; René Altenburger, Sozialpädagoge; Aeli Aray, Sozialpädagogin; Dr. Kasper Baeschlin, Vizepräsident Hilfsgesellschaft; Nadja Bailemperger, Pharma-Assistentin; Annette Birkenmeier, Musikschule Winterthur; Giorgio Bolliger, Konventionspräsident Wirtschaftsschule KV Winterthur; Schulpflegerin Seli Egg; Annelise Boyssard, Apothekerin, Vizepräsidentin der Vereinigung der Apotheker in Winterthur; Dr. Valentin Brändli, Hausarzt; Schularzt Oberwinterthur; Georges André Braunschweig, Pflegerin Stadtkirche; Hubert Buchs, Geschäftsführer Konradhof; Gisela Chabral, Praxisassistentin; Sophia de Jong Bunschoten, Musikerin; Christian Eggenberger, Pflegerin Töss; Roland Del Fabro, Sozialpädagoge; Ruedi Ehrsam, Präsident Kreisschulpflege Mattenbach; Dr. med. Michael Eicke, Facharzt FMH Kinder- und Jugendmedizin, Obmann der Winterthurer Schulärzte; Claudia Fähr, Apothekerin, Vorstand Aids-Info; Vreni Färber, Präsidentin Kreisschulpflege Wülflingen; Steffi Farnen, Lehnstochter; Dr. phil. Mirjam Fehr, Leiterin Frauenspezifische Abteilung Foren Klinik Turbenthal; Helge Fiebig, Pflegerin Töss; Heidi Fiedler, Krankenschwester; Judith Forster, Studentin; Dr. Alois Gallati, Professor Kantonsschule Rietheim Winterthur; Fidelella Gallati, Musiklehrer; Gian Gianotti, Theater-Regisseur; Matthias Gargli, vgl. Jugendpfleger Winterthur; Suscha Glaser, Handelslehlerin, Kontaktleiterin Suchtprävention WSKW; Christian Gröbinger, Sozialpädagoge; Werner Gees, Musikschule Winterthur; Martin Gräble, Sozialpädagoge; Beatrix Gugger, Kinderkranke Schwester Familienhilfe; Rene Gulliod, Professor Wirtschaftsschule KV Winterthur; Susanne Haalg, Präsidentin Kreisschulpflege Seer; Rolf Häner, Handelslehrer; Christian Hirt, Technischer Lehrer; Dr. med. Urs Hofer, Arzt; Antonette Hofer, Apothekerin; Marco Hofmann, Hauswart; Rosmarie Huber, Krankenschwester Monique Huber, als Leiterin Durchgangskolonie Winterthur; Stephan Hug, Handelslehrer; Dr. Uli Huniker, Chirurgen Kinderklinik, Kantonsspital Winterthur; Toni Jäggi, Lehrer; Hannes Jess, Lehrer; Regula Joss, Logopädin; Susanne Jucker, Hotellerin; Dr. Thomas Kächer-Vital, Volksschule; Cornelia Kalberer, Apothekerin, Präsidentin der Vereinigung der Apotheker in Winterthur; Beate König, Kaufmannslehlerin, Verantwortliche für Gesundheitsförderung BPS Berufs- und Fortbildungsschule Winterthur; Ernst Krebs, Präsident Hilfsgesellschaft; Petra Kronert, kaufm. Angestellte; Peter Leuch, Sozialarbeiter; Andri Leutenegger, Musikschule Winterthur; Andreas Berti, Werklehrer; Tanja Meier, Pharma-Assistentin; Hans Peter Meier, Berufsschullehrer, Gesundheitspräventor, ind. Abteilung G8 Winterthur; Thomas Meier, Tourismusdirektor Winterthur; Rich Meisterhans, Sprachlehrer WSKW; Dr. Paul Mägger, Vorstandsmittglied Hilfsgesellschaft; Hans-Joachim Munsinger, Leiter Musikschule Winterthur; Dr. Arzilo Nicolli, Apotheker i.R.; Walter Okli, Präsident Kreisschulpflege Altispeck; Tobi Patschelder, Präsident Kreisschulpflege Oberwinterthur; Iva Perolini, Hochschullehrerin Musik und Theater; Irine Privat, Theater-Sekretariat; Valeria Rampono, Sprachlehrerin; Tatiana Rampono, Sprachlehrerin; Daniel Rietschin, Berufsschullehrer, Abteilungsleiter Gewerbe-industrielle Berufsschule Winterthur; Ruth Röski, Sekretariat Musikschule Winterthur; Dr. Thomas Rutschmann, Rektor Kantonsschule im Lee Winterthur; Dr. med. Ursula Rutz, Hausärztin; Peter Schaufelberger, Heilpädagoge; Beate Schläpfer, Präsidentin Kreisschulpflege Töss; Theres Schmid-Ackerer, Pflegerin Stadtkirche; Sonja Scholz, Kreisschulpflege Oberwinterthur; Christa Schweizer, Sozialpädagogin; Jürg Seeger, Pfleger Oberwinterthur; Vize-Obmann, Vorstand Aids-Info; Silvio Stefan, Lehrer; Dial Staltenberg, Psychologin; Kathi Strasser, Kassia Theater; Nicole Strohe, Praxisassistentin; Dr. Hans-Jakob Tobler, Markus Vogt, Pfleger, Mattenbach; Arnold von Däniken, Lehrmeister; Dr. med. Richard von Meiss, Gesellschaft der Ärzte der Basile Winterthur und Andelfingen, Vorstand Aids-Info; Maja von Meiss, Psychotherapeutin und Lehrbeauftragte; Gisela Wahl, Sprachlehrerin WSKW; Albert Weilenmann, Berufsschullehrer; Michelle Zelenay, Sporn- und Sprachlehrerin, Kontaktperson Suchtprävention; Franziska Ziegler, Mittelschullehrerin, Wirtschaftsschule KV Winterthur; Dr. med. Peter Zelenay, Arzt; Hansruedi Zellweger, Leiter Durchgangskolonie Winterthur; Franziska Ziegler, Mittelschullehrerin, Wirtschaftsschule KV Winterthur; Dr. Matthias Zimmermann, Rektor Wirtschaftsschule KV Winterthur; Dr. Beate Zwimpler, Präsident Verein Aids-Info-Postelle Winterthur, alt Erziehungsrat.

Dieses Inserat wird von Privatpersonen finanziert. Informationen über die Arbeit der Aids-Info-Postelle gibts unter www.aids-info.ch

Inserat im Landboten vom 21. Februar 2004

GROSSER GEMEINDERAT UNTERLÄUFT SPARPLÄNE DER EXEKUTIVE

Parlament wendet Aus für Aids-Info ab

Die Aids-Info-Postelle erhält mehr Geld, als vom Stadtrat geplant – weil sich zwei Gemeinderätinnen der Stimme enthielten.

Martin Bernhard, Leiter der Aids-Info-Postelle, war gestern auf das Schlimmste gefasst: Hätte das Parlament die Sparvorgabe der Regierung umgesetzt und den städtischen 80'000-Franken-Beitrag ab 2005 halbiert, wäre er wohl gezwungen gewesen, die Anlaufstelle aufzulösen. Doch er konnte das Rathaus mit einem Lächeln verlassen. «Wir müssen zwar ein Sparopfer bringen. Doch wir können wenigstens weitermachen.»

Der Grund für Bernhards Erleichterung ist ein Kompromiss der EVP. Den das Parlament mit dem dünnen Mehr von 29 gegen 27 Stimmen gutgeheissen hat. Damit erhält die Aids-Info in diesem Jahr 80'000 und bis 2007 jährlich 60'000 Franken («Landbote» vom Freitag). Eine Überraschung, denn auf Grund der Fraktionsvorgaben und der gestrigen Präsenz wäre die Abstimmung mindestens auf einen Präzedenzentscheid und damit auf die beantragte Kürzung hinausgelaufen. Doch weil Ruth Kleiber (evp) trotz Skepsis gegen den Kompromiss nicht abstimmte und sich auch Ursula Brändler (cvp) der Stimme enthielt, gewann Mitte-links die Oberhand. Ein

Ergebnis, das vor allem die SVP und Teile der FDP geklogert hat: Sie wollten der sozialen Einrichtung gar kein Geld mehr zusprechen. «Der Stadtrat hätte der Stelle einen Tod auf Raten ersparen – und die Subventionen ganz streichen sollen», so Christa Kern (svp). Die EVP-Mehrheit, Grüne/AL und SP verteidigten dagegen aus vollster Überzeugung die Anlaufstelle: «Es wäre fatal, gerade in der Prävention zu sparen», so Mona Schwager (sp).

Geld für Frauenzentrale und Mojawi

Schon in der Budgetdebatte wollte die Legislative nicht jeder Massnahme des städtischen Sparpaketes win.03 Folge leisten – besonders im Sozialbereich nicht. Diesem Kurs blieb die Parlamentsmehrheit treu, als es um die Subventionen für die Frauenzentrale ging: Mit 37 gegen 18 Stimmen hiess sie einen CVP-Antrag gut, welcher der Institution inskünftig 85'000 Franken zuspricht; 10'000 Franken weniger als bisher – aber 10'000 Franken mehr, als vom Stadtrat geplant. Die Kürzung für die Strassensozialarbeit «Subita» wollten einzig die Grünen rückgängig machen. Ohne Erfolg: Nach dem Willen von Stadt- und Gemeinderat muss der Trägerverein inskünftig mit 150'000 Franken auskommen und sich auf die Mobile Jugendarbeit (Mojawi) konzentrieren. 80'000 Franken fallen weg. (pak)



Bild: Andreas Wollenberger

Mit höchster Spannung verfolgen Vertreterinnen und Vertreter der Frauenzentrale, der Aids-Info-Postelle und der Strassensozialarbeit «Subita», wie viel Geld der Gemeinderat den drei sozialen Einrichtungen in Zeiten des Sparzwangs noch zusprechen möchte.

Der Landbote, 24. Februar 2004

Liebe, Sex und Aids

AIDS-INFO **Schüler gestalten Broschüre.**

TAREK EL SAYED

Die Aids-Infostelle in Winterthur geht neue Wege: In Zusammenarbeit mit der Oberstufe des Schulhauses Lindberg gibt sie ein 48 Seiten starkes Magazin mit der Überschrift «Liebesexundsweiter» heraus. 180 Schüler beteiligten sich am Projekt und erstellten während zweier Tage Beiträge zu den Themen Liebe, Sex und Freundschaft, Tipps und Umfragen zum «Ersten Mal» sowie Informationen über sichere Verhütung, Schwangerschaft und Geburt. Auch Themen wie sexuelle Ausbeutung und Aids werden behandelt. Die Beiträge wurden in Form von Zeichnungen, Gedichten, Comics und Fotostorys dargestellt.

«DAS MAGAZIN SOLL einen Beitrag zur Entwicklung einer risikoarmen und selbstbestimmten Sexualität leisten, es ist eine Art Wegbereiter, der den Jugendlichen Grundlagen für Gespräche über heikle Themen vermitteln soll», erklärt Martin Bernhard, der Geschäftsleiter der Aids-Infostelle in Winterthur. Entgegen der letzte Woche veröffentlichten Dr. Sommer-Bravo-Studie, die den Jugendlichen grosse Wissenslücken bezüglich Verhütung und Aids zuschreibt, erstellt Bernhard den Jugendlichen ein gutes Zeugnis: «Die Jugendlichen sind gut informiert, begegnen uns offen und zeigen sich sehr neugierig.» Informationsquellen wie das Internet würden rege benutzt und steigerten die Neugier. Ziel heutiger Kampagnen sei es, den Jugendlichen die Themen spielerisch und nicht durch Abschreckung näher zu bringen. Die Sexualität soll dabei als etwas Schönes dargestellt werden.

Die ersten Exemplare wurden den Schülerinnen und Schülern am 13. April im Schulhaus Lindberg überreicht. Die Reaktionen seien sehr positiv ausgefallen, die Nachfrage sei gross, sagt ein zufriedener Martin Bernhard.

«Liebesexundsweiter» kann unter www.aidsinfo.ch bestellt werden.

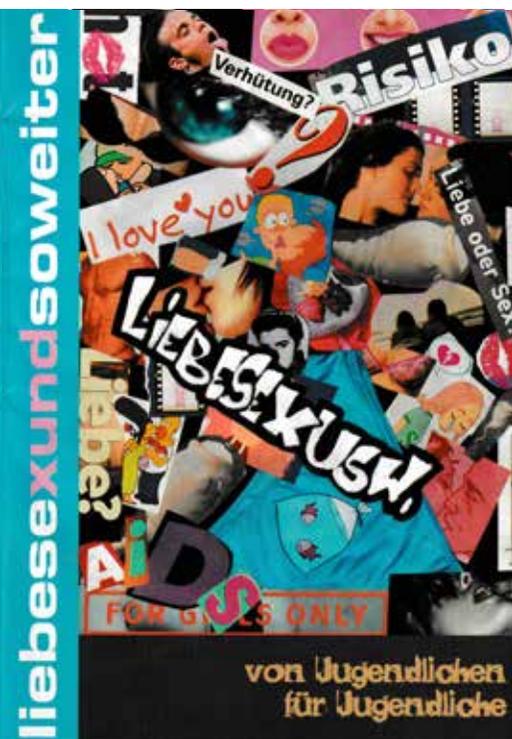
Solothurner Zeitung, 25. April 2006

→
Comic aus
liebesexundsweiter 2

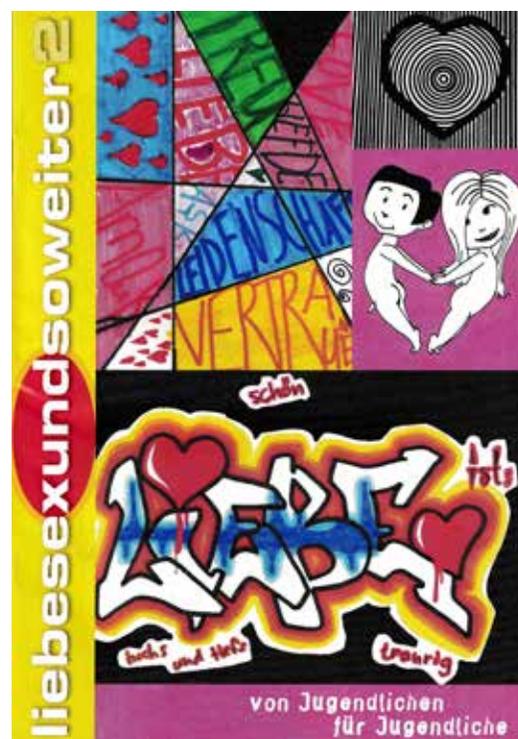
Sexualpädagogisches Jugendprojekt

Aus Anlass ihres 10-jährigen Bestehens hat die Aids-Infostelle 2002 die Initiative für ein sexualpädagogisches Jugendprojekt ergriffen. In einem Magazin für Jugendliche sollten ausschliesslich Jugendliche zu Wort kommen. Die Schülerinnen und Schüler eines Winterthurer Oberstufenschulhauses haben sich an Projekttagen mit den verschiedenen Aspekten von Sexualität, HIV/Aids usw. auseinandergesetzt. Sie haben gelesen, recherchiert, interviewt, gezeichnet, fotografiert und geschrieben. Die Aids-Infostelle hat dann die vielen Beiträge zusammengefasst. Das Produkt: Ein 48-seitiges Heft mit dem Titel «liebesexundsweiter»

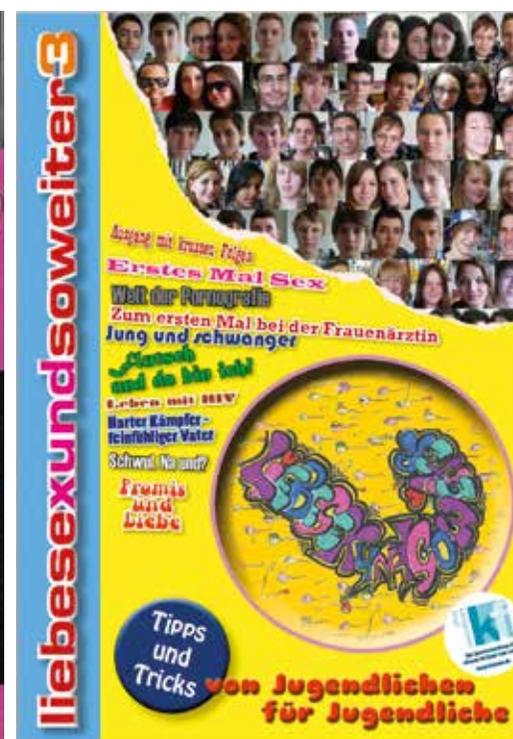
weiter», voller Informationen, Bilder und Geschichten rund um die Themen Liebe, Beziehung und Sexualität. Die Jugendlichen haben die Interessens-Schwerpunkte selbst gesetzt. Die Themen, die bearbeitet und umgesetzt wurden, reichten von der Umfrage über das 1. Mal bis hin zur Reportage über Prostitution und von der Fotoromanze über Seitensprung bis zu Portraits HIV-positiver Menschen. Das Heft wurde von Schulen aus der ganzen Deutschschweiz im Unterricht benutzt oder den Schülerinnen und Schülern der Oberstufe abgegeben. Das Projekt wurde mit dem Zürcher Präventionspreis ausgezeichnet.



2002
mit Oberstufe Rychenberg,
Auflage 8'000 Exemplare



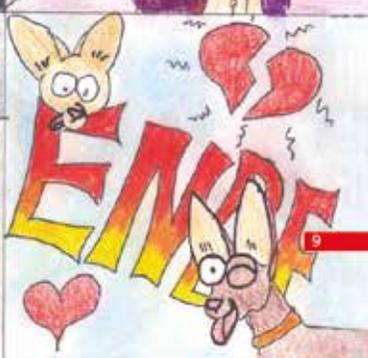
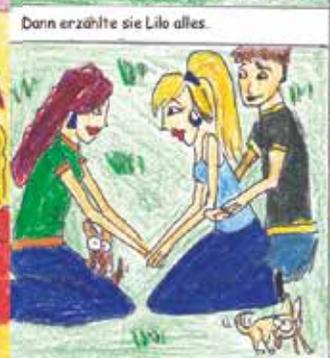
2006
mit Oberstufe Lindberg,
Auflage 15'000 Exemplare



2010
mit Oberstufe Heiligberg,
Auflage 20'000 Exemplare

DAS 1. MAL

von Jija und Linda





Inhalt des Magazins liebesexundsweiter3

HARTER KÄMPFER

FEINFÜHLIGER VATER

Text columns on the left and right sides of the page.

HOMOSEXUALITÄT

Wann kommt es zu Ausgrenzung? Religionen und Gesellschaft

Wie denkt die Masse über Homosexualität?

Text columns and a small photo of a group of people.

ICH BIN SCHWUL. NA UND?

Text columns and a small photo of a group of people.

Willi: Am Miley Cyrus und Co. Promis und Liebe

Text columns and various small photos.

Text columns and various small photos.

HIV ist keine Krankheit mehr!

Text columns and various small photos.

Ich bin HIV-positiv und denke positiv

Text columns and various small photos.

Die Welt der Pornografie

WAS IST PORNOSCHAM?

EROTIK

HARTE

PORNOSCHAM

EROTIK

HARTE

PORNOSCHAM

Text columns and various small photos.

STRASSENUMFRAGE: Was sagen Frauen über Pornografie?

Was sagen Männer über Pornografie?

Und was sagen wir?

Text columns and various small photos.

Wenn etwas nicht stimmt und nicht gut tut, sage ich Nein.

KINDERPROSTITUTION

EINERKÄUFE

VERKÄUFERIN UND KUNDE

UNTERNEHMEN

Text columns and various small photos.

Gute Fragen - Güte Antworten

Die GUTEN Fragen

Text columns and various small photos.

KÖNNEN DIR DIESE SEITEN HELFEN?

WERE IST JEDE MENSCH IM BUCH

Text columns and various small photos.

sicher im Verkehr



aids info

WINTERTHUR

Aids-Infostelle Winterthur
Lepfenstrasse 1, 8, 8400 Winterthur

212 81 41

Das Foto ist eine Montage von verschiedenen Bildern. In der Mitte ist ein Foto von einem Motorradfahrer, der auf einer Straße fährt. Die anderen Bilder sind von verschiedenen Orten und Personen.





1995



1997



1999



2001

Aidsprävention am Strassenrand

Die Plakatstellen, die normalerweise für Sicherheit im Strassenverkehr werben, konnten während drei Wochen im Jahr von der Aids-Infostelle bewirtschaftet werden.



2004

Neue Plakatkampagne der Aids-Infostelle Winterthur

Sicherheit im Verkehr

nd. «Ist frau sicher, dass mann sich schützt?» Mit dieser Frage macht die Aids-Infostelle darauf aufmerksam, dass sich Frauen oft in falscher Sicherheit wähnen, wenn es um ungeschützten Geschlechtsverkehr geht. Sie vertrauen ihrem Partner relativ schnell, wenn er ihnen sympathisch ist. Oft vergessen Frauen die HIV-Prävention, so bald die Verhütung geregelt ist. Nicht zuletzt darum liegt der Frauenanteil bei den Neuinfektionen mit dem Aids-Virus mittlerweile bei über 40 Prozent. Auch gesamthaft steigen die Neuansteckungen in der Schweiz an. Gegenüber dem Vorjahr wird mit einer Zunahme von zehn Prozent gerechnet. Die Plakate sind auf den 60 Verkehrssicherheits-Plakatstellen der Stadt aufgehängt. Normalerweise geht es auf den dort angebrachten Sujets um den Strassenverkehr.

Für die Kampagne werden prominente Plakatstellen verwendet Foto: pd

Winterthurer Stadtanzeiger, 2002



Z:W

Aids info

WINTERTHUR
www.aidsinfo.ch

VSZHW

zhwin.ch/gummi

LOVE LIFE
STOP AIDS

Z:W

Aids info

WINTERTHUR
www.aidsinfo.ch

VSZHW

zhwin.ch/gummi

LOVE LIFE
STOP AIDS



Zürcher
Hochschule
Winterthur
Rektorat
Kommunikation

Medienmitteilung

Winterthur, 14. November 2005

ZHW lanciert Gummikampagne

„Eindringen nur mit Gummi“ – Mit dieser Botschaft, aufgedruckt auf einem Radiergummi, wurden am Montag früh die rund 3000 Studierenden an allen Eingängen der Zürcher Hochschule Winterthur ZHW begrüsst. Damit soll auf einen andern Gummi hingewiesen werden: Das Kondom als Schutz vor HIV und weiteren sexuell übertragbaren Krankheiten

Pro Jahr stecken sich in der Schweiz etwa 750 Menschen mit HIV an, die meisten davon bei ungeschütztem Sex. Die Neuinfektionsrate liegt damit wesentlich höher als beispielsweise noch 1998. Die ZHW setzt nun auf Prävention für ihre Studierenden. Zusammen mit der Aids-Infostelle Winterthur und dem Studierendenverein VSZHW wird mit Give-Aways, Infoständen mit Wettbewerb und einer hauseigenen Internet-Seite (www.zhwin.ch/gummi) auf die „Gummikampagne“ hingewiesen. Die Aktion kommt bei den Studierenden gut an. Bereits am ersten Vormittag haben sich mehr als 300 Studierende am Infostand oder übers Internet informiert und dabei Gratiskondome und viele Sofortpreise gewonnen. Die Kampagne dauert bis 8. Dezember 2005.

Kontakt:

Martin Bernhard, Aids-Infostelle Winterthur, Tel. 052 212 81 41, E-Mail info@aidinfo.ch

Medienstelle:

Silvia Behofits (Leitung), Tel. 052 267 75 26, E-Mail bsi@zhwin.ch oder Claudia Gähwiler, Tel. 052 267 74 96, E-Mail gac@zhwin.ch

Claudia Gähwiler
Redaktorin

Telefon 052 267 74 96
Telefax 052 268 74 96
E-Mail claudia.gaehwiler@zhwin.ch

Adresse
Gebäude H367
Technikstrasse 9
Postfach
8401 Winterthur

Telefonzentrale
Telefon 052 267 71 71
Telefax 052 268 71 71



Mitglieder der Zürcher Fachhochschule





2000

Winterthurer Kantonsschulen: Peer Education

In den Jahren 2000 bis 2010 wurde die Aidsprävention an den Winterthurer Kantonsschulen durch Peer-Educators durchgeführt. Jugendliche aus den Kantonsschulen wurden in einer Projektwoche ausgebildet und unterrichteten im Anschluss die Klassen. In der Vorbereitungswoche bekamen die Peer-Educators viel Fachwissen über HIV in der

Schweiz und weltweit. Es gab Gespräche mit Infizierten Menschen oder Besuche bei einem Spezialisten, der HIV-Positive und aidskranke Menschen behandelt. Verwandte Schwerpunkte, wie beispielsweise Verhütungsmittel wurden ebenfalls vertieft. Theaterpädagogische Übungen und Streitgespräche gaben den Jugendlichen Sicherheit, wenn sie dann mit ihren Klassen arbeiten mussten.



2002

KANTONSSCHULEN RYCHENBERG, IM LEE, BÜELRAIN

Schüler erklären einander Aids

Als Peer Group Educators haben Schülerinnen und Schüler der Winterthurer Kantonsschulen ihre Klassen über Aids-Risiken aufgeklärt. Davor wurden sie von der Aids-Infostelle eine Woche lang instruiert.

von THOMAS PAUL

Jugendliche hören eher auf Argumente von Gleichaltrigen aus ihrer Umgebung, das heisst: aus ihrer Peer Group. Davon ausgehend hat die Aids-Infostelle Winterthur das Konzept einer Aids-Risiko- und Verhütungs-Aufklärung von Jugendlichen durch Jugendliche entwickelt und an die Kantonsschulen herangetragen, wo den 4. Klassen des Gymnasiums sowie der 1. Klasse der Diplommittelschule letztes Jahr das Fach Gesundheitslehre gestrichen wurde. Die Rektorenkonferenz Winterthur hat die Idee zu einem Testlauf in je zwei Klassen pro Schule gutgeheissen. Die meisten der insgesamt sechs halbtägigen Workshops unter den etwa 17-Jährigen haben bereits stattgefunden.

Seit gut zehn Jahren ist die Aids-Prävention Bestandteil des Unterrichts in den Oberstufen- und Mittelschulen des Kantons Zürich – in der Regel im Biologie-Unterricht. Das Bundesamt für Gesundheit fordert in seinem «Nationalen Programm HIV und Aids 1999-2003» für Volks-, Berufs- und Mittelschulen, dass Fragen um Aids-Ansteckung und HIV in die Diskussion über Liebe, Beziehung und Sexualität einbezogen werden.

Aus Sicht des Winterthurer Aids-Infostellen-Leiters Martin Bernhard sollte dies aber nicht Aufgabe eines Arztes sein, wie bis zum vergangenen Sommer an der Kantonsschule Rychenberg im Fach Gesundheitslehre.

Das Interesse innerhalb der sechs ausgewählten Versuchsklassen an einer vorbereitenden Projektwoche war gross.



Bild: pd

Auch Frauen können das: Eine Schülerin und ein Schüler der Kantonsschule Büelrain üben das Überziehen von Kondomen.

Teilweise musste ausgelost werden, welche zwei Schüler – ausser in der Diplommittelschule immer Jungen und Mädchen gemischt – als Educators in die Lehrerrolle schlüpfen und einen Vormittag lang mit ihren Klassenkameradinnen und -kameraden über HIV und Aids, über Sexualität und Verhütung sprechen würden. Die Projektwoche, die vor den Sportferien in den Räumen der Koordinationsstelle für Arbeitsprojekte an der Palmstrasse stattfand, wurde von der Aids-Infostelle Winterthur organi-

siert und begleitet. Mitgewirkt haben neben Martin Bernhard und Velia Stoppa von der Aids-Infostelle eine Theaterpädagogin und zwei von HIV betroffene Menschen. In Streitgesprächen wurden die zwölf Jugendlichen dazu gebracht, Stellung zu beziehen zu Fragen wie: «Treue ist die beste Aids-Prävention» oder «Kondome schwächen die Männlichkeit». Wichtig war den Organisatoren das Erlernen eines spielerischen, lustvollen Umgangs der Jugendlichen mit Präservativen.

Die Reaktionen an den Kantonsschulen Rychenberg, Im Lee und Büelrain sind – schon vor der endgültigen Auswertung – mehrheitlich positiv. Rychenberg-Rektor Jürg Muraro könnte sich eine Weiterführung der Aids-Prävention in dieser Art vorstellen. Auch die Rektoren-Kollegen vom Lee und vom Büelrain geben sich – so weit sie informiert sind – aufgeschlossen. Biologielehrerin Gabriele Kappeler vom Lee hingegen fehlt eine wissenschaftliche Vertiefung in einzelne Aspekte.



2005



2009

Der Landbote
1. März 2000

Aids: Jugendliche reden

Die Winterthurer Gymnasien Bülrain und Rychenberg haben einen besonderen Weg der Aidsprävention eingeschlagen.

Delegationen aus den einzelnen Klassen, immer eine Schülerin und ein Schüler, erarbeiten die Informationen in einer Projektwoche bei der Winterthurer Aids-Infostelle.

Anschliessend führen sie als so genannte «Peer-Educators» in ihren Klassen einen Workshop von vier Lektionen durch. Dabei sind die Schülerinnen und Schüler unter sich. Lehrpersonen haben keinen Zutritt.

In der kommenden Woche ist in der Aids-Infostelle an der Technikumstrasse 84 eine GyMi-Projektwoche angesagt. Mit ganz verschiedenen Unterrichtsmethoden und spielerischen Elementen setzen sich die ausgewählten Jugendlichen mit allen Fragen rund um HIV/Aids und Sexualität auseinander. Neben den harten Fakten geht es auch darum, zu schauen, wie das Leben für Betroffene aussieht. Interviews mit HIV-positiven Menschen liefern dazu den nötigen Hintergrund.

Über Grenzen schauen

Es wird auch über die Grenzen der Schweiz geschaut. «Eine Frau aus Harare berichtet über die traurigen Realitäten der Aids-»

Epidemie im südlichen Afrika», sagt Martin Bernhard von der Aids-Infostelle. Gegen Ende der Woche legen die Teams dann fest, wie sie nach den Sportferien den Unterricht mit ihren Klassen gestalten wollen. Dabei stehen ihnen alle methodischen und didaktischen Möglichkeiten offen. Martin Bernhard: «Die bisherigen Erfahrungen mit diesem Modell zeigen, dass es den Schülerinnen und Schülern gelingt, ihre Klassen für das Thema HIV/Aids zu sensibilisieren und auf den neusten Stand der Dinge zu bringen.» Dass die Informationen nötig sind, zeigen die Zahlen: «Allein in den letzten 12 Monaten haben sich in der Schweiz mehr als 700 Menschen mit HIV angesteckt.»



Projektwoche bei der Aids-Infostelle Winterthur: Jugendliche werden zu «Aids-Fachleuten» ausgebildet.

Winterthurer Stadtanzeiger
26. Januar 2005



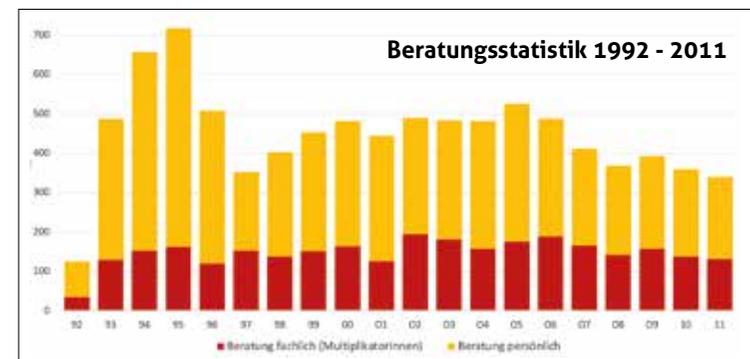


Integrationswoche Winterthur

Vom 30. Oktober bis 5. November 2006 wurde in Winterthur eine Integrationswoche mit einer Vielzahl von Veranstaltungen, Konzerten, Podien, Workshops usw. durchgeführt. Die Aids-Infostelle war auf der Marktgasse mit einem Informationsstand vor Ort. Er wurde bedient von Mediatorinnen und Mediatoren aus verschiedenen Ländern. In Gesprächen mit Menschen aus ihrer Kultur ging es in erster Linie um Gesundheitsfragen.



→
Pinwand in der Aids-Infostelle



Ein grosser Teil der Beratungen drehte sich um Ansteckungsrisiken und zum HIV-Test. Zunehmend kamen auch Fragen zu anderen sexuell übertragbaren Krankheiten. Der weitaus grösste Teil der Rat Suchenden nahm die anonyme Telefonberatung in Anspruch. E-Mail-Beratungen oder persönliche Gespräche im Büro waren ebenfalls möglich.

Ein Blick auf 20 Jahre Aids-Arbeit

20 Jahre Aids-Arbeit in der Schweiz, 15 Jahre in Winterthur: Zum Jubiläum macht eine Wanderausstellung Halt im Zeughaus. Und zeigt, dass die Probleme noch längst nicht gelöst sind.

«Dieses kleine Ding, meine Damen und Herren, kann Leben retten.» Mit diesen Worten entrollte Charles Clerc in der SF-Tagesschau vom 3. Februar 1987 ein Präservativ über seinen Finger und provozierte damit heftige Reaktionen. 20 Jahre sind seither vergangen. Zum Jubiläum hat das Schweizerische Landesmuseum eine Wanderausstellung gestaltet, die ab dem 2. März auch in Winterthur zu sehen ist. Anhand zahlreicher Bild- und Tondokumente können die Besucher einen Blick auf 20 Jahre Aids-Arbeit werfen.

Prävention vor Ort

Auch die Aids-Infostelle Winterthur feiert Geburtstag: Deshalb ist die Ausstellung mit regionalen Bezügen ergänzt. Zu betrachten sind Plakate,

Bilder und Dokumente von Projekten aus der Stadt und der Region. Zum Beispiel die Interpellation von Gemeinderat Hans Jörg Hüppi, die 1987 im Parlament eingereicht wurde und den Grundstein für die hiesige Aids-Arbeit legte.

1992 nahm die Aids-Infostelle ihren Betrieb auf. Seither haben dort mehr als 7000 Personen Rat gesucht. In rund 600 Informationsveranstaltungen brachten die Präventions-Mitarbeiter die Botschaften unter die Leute.

Dramatik unterschätzt

Die Präventionsbotschaft sei in all den Jahren zwar dieselbe geblieben, so Martin Bernhard, Leiter der Aidsinfo-Stelle Winterthur. Der Umgang mit der Krankheit habe sich hingegen verändert: Noch zu Beginn stand die Angst vor HIV im Vordergrund, «man hat eine nahe Todesbedrohung verspürt». Heute hat sich das durch neue medizinische Möglichkeiten und zahlreiche positive Medienbeiträge in die andere Richtung entwickelt. «Wir beobachten eine Normalisierung bis hin zur Banalisierung», sagt Martin Bernhard. «Die Dramatik wird oft unterschätzt.»



Auch nach 20 Jahren Aids-Arbeit sind die Probleme in der Schweiz noch nicht gelöst. Das zeigt die Ausstellung «Ohne Dings kein Bums» im Zeughaus.

Deshalb bewegt sich vermutlich auch die Zahl der Neuinfektionen auf einem hohen Niveau: Die Statistik des Bundesamtes für Gesundheit weist für das vergangene Jahr 732 neue HIV-Infektionen aus. Dies entspricht zwei Ansteckungen pro Tag – wesentlich

mehr als noch vor ein paar Jahren. Die Prävention bleibt deshalb im Mittelpunkt: Erstens will die Aids-Infostelle vor allem die Risikogruppen (zum Beispiel Homosexuelle) direkt ansprechen. Zweitens möchte man früh ansetzen und schon in Schulklassen

Präventionsarbeit leisten. «Damit die Kinder lernen, über Sexualität zu reden. Das kann ihnen helfen, eine verantwortungsvolle, selbstbestimmte und möglichst risikoarme Sexualität zu entwickeln.» Kf. Ausstellung «Ohne Dings kein Bums», 2. 3. bis 3. 4., Zeughaus

Winterthurer Stadtanzeiger
28. Februar 2007





Ohne Dings kein Bums

Die Ausstellung im Frühling 2007 war die erste Zwischennutzung im nun leerstehenden Winterthurer Zeughaus. Sie dauerte einen Monat. Vierzig Schulklassen hatten sich schon angemeldet, bevor die Ausstellung eröffnet wurde. Insgesamt wurde sie von 110 Berufsschul- und Oberstufenklassen besucht. Das Interesse ging weit über die Region Winterthur hinaus.

Neben der Ausstellung wurden im Zeughaus Gruppenräume und ein Kino eingerichtet. Gezeigt wurde ein Dokumentarfilm des Schweizer Fernsehens, der einen Überblick über 20 Jahre Aids in der Schweiz gab. Besonders eindrücklich: Die Anfänge der Epidemie und der Umgang damit, die Portraits von Betroffenen und die Entwicklung bei den Behandlungsmöglichkeiten.



Mittel- und Berufsfachschulen

Das in Winterthur bereits langjährig erprobte Modell der Auffrischungslektionen an Mittel- und Berufsfachschulen wurde ab Schuljahr 2007/08 für alle diese Schulen im Kanton Zürich obligatorisch. Im Auftrag der Bildungsdirektion erarbeitete die Aids-Infostelle Winterthur in Zusammenarbeit mit der Zürcher Fachstelle «Lust und Frust» das Konzept «HIV/Aidsprävention für Mittel- und Berufsfachschulen im Kanton Zürich». Sie gestaltete die Unterlagen und Give-Aways und koordinierte die Materialbeschaffung dafür. Die Umsetzung brachte der Aids-Infostelle viele neue Aufträge. Im Schuljahr 2007/08 kamen rund 200 Klassen zu den bisherigen Schulen neu dazu. Im Laufe der Jahre beauftragten immer mehr Mittel- und Berufsfachschulen die Aids-Infostelle mit der Durchführung dieser Lektionen.

Berufsbildungsschule Winterthur
Berufsschule Rütli ZH
Wirtschaftsschule KV Winterthur
Gewerbliche Berufsschule Wetzikon



Die Klipp-Klapp-Dose wurde von 2007 bis 2021 allen Jugendlichen in Mittel- und Berufsfachschulen im Kanton Zürich abgegeben. Insgesamt wurden in dieser Zeit 150'000 dieser Give-Aways von der VESO-Werkstatt in Winterthur ausgerüstet. Bild: Ausgabe 2018



Medienmitteilung

8. September 2008 (1 Seite)

Safer Party – Ohne Risiko und Nebenwirkung in den Ausgang

Drei Winterthurer Präventionsstellen machen gemeinsame Sache. Sie sprechen die Themen Sicherheit und Gesundheit im Ausgang an und lancieren eine Kampagne in der ganzen Stadt. Dabei spannen sie mit der lokalen Clubszene zusammen.

«Safer Party – ohne Risiko und Nebenwirkung». Unter diesem Motto treten Suchtprävention, Streetwork Subita und Aids-Infostelle Winterthur zum Beginn der neuen Club- und Partysaison an die Öffentlichkeit. Auf Plakaten in der ganzen Stadt und in allen Fahrzeugen von Stadtbus Winterthur wird die Botschaft vermittelt. Die Kampagne ruft zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Genuss- und Suchtmitteln und mit Sexualität sowie zum Vermeiden von Gewalt auf. Ein Kampagnen-Flyer in allen Bussen, aber auch in den Clubs selbst zeigt, wo es weiterführende Infos zu diesen Themen gibt.

Die Kampagne wird in enger Zusammenarbeit mit der Sektion Winterthur des Vereins «Safer Clubbing» realisiert. In diesem Verein sind derzeit die Clubs Albani, Alpenmax, Garden Club und Salzhaus zusammengeschlossen. Weitere Safer-Clubbing-Sektionen gibt es in Zürich, Bern, Basel, Luzern und im Aargau. Der Verein setzt Standards durch Qualitätssicherung innerhalb der Clubszene. Die Sektion Winterthur organisiert regelmässige Treffen mit Präventionsstellen, Stadtpolizei und Rettungsdienst des Kantonsspitals, aber auch Schulungen für das Personal. Als nächstes steht am 17. September eine Weiterbildung für Mitarbeitende der Winterthurer Clubs auf dem Programm. Den Teilnehmenden werden die Module «Sanität» und «Gewaltfreie Kommunikation» angeboten. Als Mitglieder der Qualitätskommission ist die Suchtpräventionsstelle Winterthur, Streetwork Subita und die Aids-Infostelle Winterthur eng mit «Safer Clubbing» vernetzt.

Die Kampagne «Safer Party – ohne Risiko und Nebenwirkung» dauert bis zum 20. September 2008. Sie wurde von der Aids-Infostelle Winterthur konzipiert und gestaltet. Finanziell wird sie unterstützt durch die Stadt Winterthur, den Präventionsfonds der Aids-Hilfe Schweiz und die Winterthurer Safer-Clubbing-Clubs.

Für Rückfragen:

- Georges Peterelli, Suchtpräventionsstelle Winterthur, 052 267 63 82, Georges.Peterelli@win.ch
- Martin Bernhard, Aids-Infostelle Winterthur, 052 212 81 41, bernhard@aidinfo.ch
- Roland Schneider, Präsident Safer Clubbing Winterthur, Garden Club, 079 430 10 11, roland@gardenclub.ch

www.safer-clubbing.ch





Schmaz und Lechz in der Alten Kaserne, 1993



Konzerte mit dem Schmaz – Schwuler Männerchor Zürich

Auf Einladung der Aids-Infostelle trat der Schmaz mehrmals in Winterthur auf. Mit den Auftritten des Chors konnten mehrere Ziele verfolgt werden: Erstklassige Kultur, Akzeptanz für Homosexualität, Öffentlichkeitsarbeit und Mittelbeschaffung. Der Erlös kam immer der Aids-Infostelle zugute.

1. Nov. 1993 **Schmaz und Lechz** – Doppelkonzert mit dem Lesbenchor Zürich in der Alten Kaserne im Rahmen der Reihe «Leben in Zeiten von Aids»
6. Dez. 1998 **Schmaz ahoi!** – szenisches Konzert im Alten Stadttheater (Casino) vor ausverkauftem Haus!
9. Juni 2001 **SCHMAZTELL** – Die erste Schweizer Männerchor-Oper, frei nach Gioacchino Rossinis Grand Opéra «Guillaume Tell». Mit über 600 Besuchenden im Theater am Stadtgarten.
14. Nov. 2003 **Ein Schubert-Abend** – Grossartiges Konzert mit dem Schmaz im Theater Winterthur. Mitwirkung von Franz Hohler und Irwin Gage.
20. Mai 2006 **Schmaz am Berg** – Eine CHORperette im Theater Winterthur mit Liedern von hoch oben in den Bergen.
6. Dez. 2008 **Heizue** – Ein begeisternder Abend in der Winterthurer Reithalle mit dem Schmaz und Ils Fränzli da Tschlin. Mit Festbestuhlung, Gerstensuppe und Tanz. (Bild rechte Seite)
28. Feb. 2015 **Schmaz and the fabulous Jukebox** – Geschichten machen Geschichte. Und Lieder. Im Kirchgemeindehaus Liebestrasse.

150 Tickets für SCHMAZTELL zum Spezialpreis!

SCHMAZTELL
im Theater Winterthur am Stadtgarten
Samstag, 9. Juni 2001
20.00 Uhr

Reinerlös zu Gunsten der Aids-Infostelle Winterthur

Unser Passepartout-Angebot:
Tickets für alle Kategorien (Fr. 25.- bis Fr. 58.-) mit 10 Franken Ermässigung

Profitieren Sie mit Ihrem Passepartout!
Ticketbezug bei den Ticketcorner-Vorverkaufsstellen in Winterthur gegen Vorweisung des Passepartouts.
Direktbestellung via Internet mit Angabe der Passepartout-Nummer unter www.winterguide.ch/rechts/passepartout

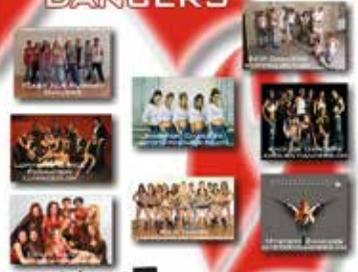
Liebe Abonnentin, lieber Abonnent
Wissen der Schmaz auf der Bühne steht, kann man sicher sein, dass etwas gelohnt ist, was in dieser Form noch nicht dagewesen ist. SchmazTELL ist keine reine Telefongesellschaft. SchmazTELL ist die erste Schweizer-Männerchor-Oper. frei nach Gioacchino Rossinis Grand Opéra «Guillaume Tell». Unter der Leitung von Rudi Schudler. Dominik Flückiger und eine Jazz-Band, die sie begleitet.
Die 50 Männer des Schmaz stehen als unsere liebsten Edelgrossthirnen, wahren Hühnerberg, Tell, Azazel, Marliks, Walterli auf der Bühne. Erleben Sie die unterhaltsame und frische Story unseres Nationalhelden. Mit Ihrem Passepartout. Machen Sie Ihren Vorteil zum Vergnügen.
Maximilian Henselmann, Marketingleiter

Ankärde zum Passepartout:
Aids-Service
052 206 99 02 oder
www.winterguide.ch






säulenhalle
 Limmatstrasse 266 • 8005 Zürich
SWISS DANCERS BENEFIT NIGHT
27. OKTOBER 2006 FREITAG
 STOPAIDS Öffnung 23.00 Uhr
Schweizbank, 0.10 Uhr
Eintrittsspende Fr 15,-

DANCERS




WWW.DANCERSNIGHT.CH

Swiss Dancers Benefit Night

Der Tanz-Insider Paolo Marchionna organisierte am 23. April 2003 erstmals die Swiss Dancers Benefit Night. Ein Club-Anlass im Scarlett Winterthur, dessen Reingewinn von 6'500 Franken der Aids-Infostelle zugute kam. Aber das war nur der Anfang: Es folgten noch weitere Tanznächte in Winterthur und Zürich. Die grosszügigen Erlöse konnte die Aids-Infostelle für die Beratung von Betroffenen und vor allem auch für die lokalen zielgruppenspezifischen Präventionsprojekte einsetzen.



April 2003
Scarlett Winterthur



April 2005
Bolero Winterthur



Mai 2006
OXA Zürich



Mai 2010
Bolero Winterthur



Bolero Lifestyle Club AG
Untere Vogelsangstrasse 8
8400 Winterthur

Winterthur, 11. Mai 2004

Herzlichen Dank!

Sehr geehrte Damen und Herren

Ihre Überweisung im Betrage von 11'350.- wurde am 21. April 2004 unserem Postkonto gutgeschrieben. Es ist der Erlös aus der Dancers Benefit Night vom 16. April 2004. Vorstand und Geschäftsstelle des Vereins Aids-Informationsstelle Winterthur haben mit grosser Freude von dieser ausserordentlich grosszügigen Zuwendung Kenntnis genommen. Wir danken Ihnen und dem Organisator, Herr Marchionna ganz herzlich für diese Unterstützung. Wir bitten Sie, diesen Dank auch an alle Tanzgruppen weiterzuleiten. Ihr Beitrag macht es uns möglich, die Aidsprävention bei Jugendlichen im laufenden Jahr noch zu intensivieren. In Präventionsprojekten mit Berufs- und Mittelschulen wollen wir alles daran setzen, dass diese Zielgruppe gut informiert wird und damit in der Lage ist, Selbstverantwortung im Bereich der sexuellen Gesundheit zu übernehmen.

Es wird viel geredet und geschrieben zum Thema HIV/Aids. Viele Betroffene leben aber nach wie vor unter dem Mantel des Schweigens, auch in unserer Region. Sie können es sich nicht leisten, über ihren HIV-Status zu sprechen. Zu gross sind die Ängste, im eigenen Umfeld ausgegrenzt zu werden oder andere negative Auswirkungen ertragen zu müssen. Darum ist es wichtig, dass es eine Stelle gibt, an der man offen über die anstehenden Fragen reden kann. Sie helfen uns, dass diese Arbeit auch weiterhin geleistet werden kann.

Mit herzlichem Dank und freundlichen Grüssen

VEREIN AIDS-INFORMATIONSTELLE WINTERTHUR

Dr. Beat Zwimpfer
Dr. Beat Zwimpfer, Präsident

Martin Bernhard
Martin Bernhard, Geschäftsleiter

Aids-Infostelle Winterthur, Technikumstrasse 84, 8401 Winterthur, Tel. 052 / 212 81 41, Fax 052 / 212 80 95, Postkonto 84-623-8
www.aidsinfo.ch, Email: info@aidinfo.ch



Jugendliche im Einsatz



TopTalk zum Welt-Aids-Tag, TeleTop 2009



Plakate 2005



liebeseundsoewiter
aids-info & sexualpädagogik

1. Dezember Welt Aids Tag

Die Fachstelle liebeseundsoewiter (vormals Aids-Infostelle Winterthur) will mit persönlicher Beratung und sexualpädagogischen Angeboten

- neue Infektionen mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten verhindern
- junge Menschen zu einem selbstverantwortlichen und lustvollen Umgang mit ihrer Sexualität befähigen.

Angebote

- sexualpädagogische Einsätze in Volks-, Mittel- und Berufsschulen (in rund 300 Klassen pro Jahr)
- Fachberatung und Weiterbildung
- persönliche Beratung
- Unterrichtsmaterialien
- Verhütungsmittelkoffer-Ausleihe

Weltweit leben etwa 35 Millionen Menschen mit HIV. In der Schweiz sind es etwa 26'000. Trotz grosser Fortschritte in Prävention und Behandlung ist das Leben mit dem Virus schwierig. Viele der Betroffenen erleben in ihrem Alltag Ausgrenzung. Auch in der Schweiz: Probleme am Arbeitsplatz, Mobbing, aber auch der Rückzug von Freunden und Familien sind an der Tagesordnung. HIV-positive Menschen sind auf die Solidarität ihrer Mitmenschen angewiesen. Und immer noch stecken sich in der Schweiz rund 600 Personen mit HIV an.

Vergessen wir diese Menschen nicht
Der Krankheit eine Stimme geben!

liebeseundsoewiter
aids-info & sexualpädagogik
hochschulstrasse 8a
8403 Winterthur

052 232 81 61, liebeseundsoewiter.ch
Für Angebot des Vereins für Arbeitsberatung und Sexualpädagogik Winterthur
Postkonto 81-6233-8

WÄRE ICH FÜR SIE NOCH IM RENNEN,
WENN ICH HIV-POSITIV WÄRE?
GEGEN AIDS. FÜR DIE BETROFFENEN.

liebeseundsoewiter
aids-info & sexualpädagogik

HOCHSCHULSTRASSE 8A, 8403 WINTERTHUR
052 232 81 61, info@liebeseundsoewiter.ch

Welt-Aids-Tag

Jedes Jahr am 1. Dezember organisierte die Aids-Infostelle Aktivitäten zum Welt-Aids-Tag. Immer dabei: Freiwillige Jugendliche und über viele Jahre die Mitglieder von Rotaract Winterthur, der Jugendorganisation des Rotary-Clubs. Sie boten Raclette an, backten Zöpfe für den Verkauf oder klebten Schokoladeherzen auf Karten und verteilten diese dann am Morgen des Welt-Aids-Tags an die Pendler im Bahnhof Winterthur.

Neuer Name, neuer Auftritt

Im Jahr 2010 wurde die Entwicklung zur sexualpädagogischen Fachstelle auch nach aussen sichtbar gemacht. Aus dem «Verein Aids-Informationsstelle Winterthur» wurde der «Verein für Aidsprävention und Sexualpädagogik Winterthur» und aus der Aids-Infostelle die Fachstelle liebesexundsoweiter. So wie die Jugendmagazine, die schon viele Lehrpersonen und Jugendliche kannten. Für einzelne Schulen oder Amtsstellen vielleicht anfänglich noch etwas gewöhnungsbedürftig, hat sich die neue Marke rasch etabliert.

Der Inhalt der Arbeit hat sich nicht verändert. Aber mit jedem Jahr sind mehr Aufträge von Schulen und Institutionen dazugekommen. Vor allem Mittel- und Berufsschulen aus dem

ganzen Kanton Zürich haben liebesexundsoweiter mit der Durchführung von Lektionen beauftragt. Die Palette reichte aber von Einsätzen in Primarschulen bis zu Schulungen an der ZHAW.

Mit den Informationen zum Humanen Papilloma Virus (HPV) und der über Bakterien verbreiteten Chlamydiose wurden neue Schwerpunkte gesetzt. Zwei sexuelle übertragbare Infektionen, die vor allem bei jüngeren Menschen weit verbreitet, aber damals eher unbekannt waren. Gerade bei Chlamydien setzte liebesexundsoweiter neben dem Gespräch mit Jugendlichen auch auf eine breit angelegte Sensibilisierung der Öffentlichkeit.

Aus der Aids-Infostelle Winterthur wird die sexualpädagogische Fachstelle liebesexundsoweiter

Seit mehr als 18 Jahren leistet die Aids-Infostelle Winterthur einen wichtigen Beitrag im Bereich der Gesundheitsförderung in der Stadt Winterthur und im Kanton Zürich. Die Stelle hat sich dabei immer weiter entwickelt. Wo in den Anfangsjahren die Verhinderung einer Krankheit im Vordergrund stand, geht es heute um die Förderung der sexuellen Gesundheit generell. Dazu gehören auch alle Informationen rund um HIV/Aids und andere sexuell übertragbare Krankheiten. Die Aids-Infostelle ist heute eine anerkannte, etablierte sexualpädagogische Fachstelle. Hauptzielgruppe sind Jugendliche ab der 5. Klasse bis in die Mittel- und Berufsfachschulen. Allein im letzten Jahr führte die Stelle mehr als 300 sexualpädagogische Einsätze durch, immer auf Anfrage von Schulen.

Das Gespräch über Sexualität soll sich nicht an einer Krankheit orientieren. Die sexualpädagogische Ausrichtung der Aids-Infostelle Winterthur steht im Vordergrund wird nun auch nach aussen sichtbar gemacht. Am 19. November 2010 wird aus der Aids-Infostelle Winterthur die Fachstelle

liebesexundsoweiter
aids-info & sexualpädagogik

Der neue Name verbindet die Themen Liebe, Beziehung und Sexualität mit sexueller Gesundheit. Gleichzeitig vermittelt er mit «und so weiter», dass das Gespräch zu diesen Fragen nie abgeschlossen werden kann. Die Ausrichtung von **liebesexundsoweiter** entspricht den Programmschwerpunkten des Bundes zu HIV und sexueller Gesundheit. Das neue Programm wird am 1. Dezember 2010 vom Bundesrat vorgestellt.

Zahlen und Fakten

Trägerverein	Gegründet 1991 als «Verein Aids-Informationsstelle Winterthur» auf Initiative der Stadt Winterthur, Gründungspräsident: Dr. Hans Hollenstein, damals Stadtrat Departement Sicherheit und Umwelt	
	Seit 26. Oktober 2010: «Verein für Aidsprävention und Sexualpädagogik Winterthur»	
Präsidium	1991-2004 seit 2004	Dr. Beat Zwimpfer, alt Erziehungsrat Kurt Pfister
Vorstand	Dr. med Richard von Meiss, Ärztesgesellschaft; Claudia Fäh, Apothekerin; Jürg Seeger, Pfarrer; Ernst Schedler, Stadt Winterthur, Soziale Dienste; Dr. Ulrike Wuschek, Gesundheitsdirektion Kanton Zürich	
Finanzen	Jahresbudget Subventionen Eigenfinanzierung	340'000 170'000 (Stadt Winterthur 80'000, Kanton Zürich 90'000) 170'000 (Honorare, Projektbeiträge, Materialverkauf usw)
Personelles	Martin Bernhard Velia Stoppa	(100%) Geschäftsleitung, Prävention, seit 1992 (60%) Prävention, seit 1995
Statistik 2009	308 Informationsveranstaltungen mit 4934 Teilnehmenden 236 persönliche Beratungen, 157 Fachberatungen	
Nächste Einsätze:	18.11.2010 23.11.2010 29.11.2010 7.12.2010 13.12.2010 17.12.2010	Schulhaus Wyberg Wiesendangen (2 Klassen 5. u 6.Kl) Oberstufe Fehraltorf Berufsschule Rütli ZH (20 Klassen, bis 3. Dez.) Schulhaus Rychenberg Oberwinterthur (6. Kl) modeco, Schule für Mode und Gestaltung (6 Klassen, bis 17.12) ZAG Ausbildung im Gesundheitswesen (10 Klassen, bis 23.12).

Aids-Infostelle Winterthur, Technikumstrasse 84, 8401 Winterthur, Tel. 052 / 212 81 41, Fax 052 / 212 80 95, Postkonto 84-623-8
www.aidsinfo.ch, Email: info@aidinfo.ch



Bekanntmachung
Eingang zum Büro
Vorlage für neuen Stempel
Kleber

Hauseingang, Landbote Nov. 2010 →



Neuer Name für eine alte Infostelle

Die Aids-Infostelle Winterthur an der Technikumstrasse 84 trägt seit Kurzem den Namen «liebesexualsowweiter, aids-info & sexualpädagogik». Mit dem Namenswechsel soll dokumentiert werden, dass sich die Fachstelle von ihrer ursprünglichen Aufgabe, der reinen Information über HIV und Aids, weiterentwickelt hat. (red)

www.aidsinfo.ch



Wie kann
das Baby im
Bauch atmen.

Wie macht man richtig
Selbstbefriedigung?

ist es schwierig
wenn man in der
Bubertät ist



Viele Bilder im Kopf und noch viel mehr Fragen: Der sexualpädagogische Unterricht in der Mittelstufe nimmt all das auf, damit am Schluss, wenn immer möglich, alles beantwortet ist, was die Kinder interessiert.

Sexualpädagogische Einsätze in der Mittelstufe

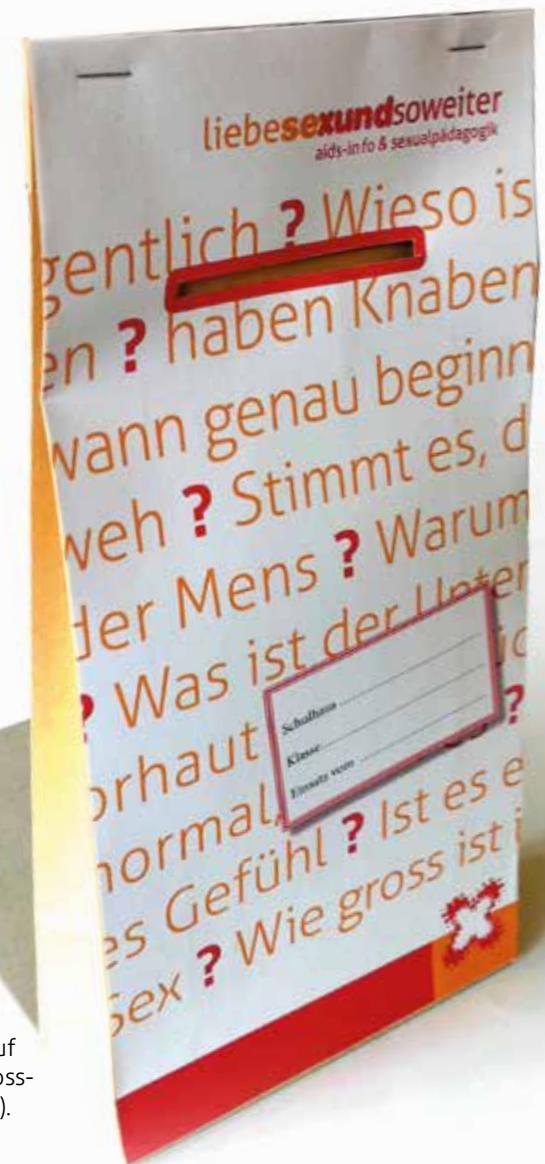
In der Mittelstufe kommt der «Gwunder». Kinder wollen wissen, wie alles funktioniert. Das gilt auch für den eigenen Körper und die sexuelle Entwicklung. Im Schulalltag soll auf Fragen zur Sexualität ernsthaft und angemessen eingegangen werden. Als Ergänzung zu diesem sexualkundlichen Unterricht bietet «liebesexundsoweiter» ab der 5. Klasse geschlechtergetrennte Doppellektionen an. Die Lehrperson ist in diesen Lektionen nicht im Zimmer. Sie bekommt unmittelbar nach dem Einsatz eine Rückmeldung über besprochene Inhalte, Stimmung und allfälligen Handlungsbedarf.

Inhalt der Lektionen

Der Inhalt des Unterrichts richtet sich in erster Linie nach den Fragen und Themenwünschen der Kinder. Lehrpersonen können aber auch Schwerpunkte nennen, die sie von den Fachpersonen behandelt haben möchten.

Briefkasten

Drei bis vier Wochen vor dem Einsatz schickt liebesexundsoweiter einen Faltbriefkasten in die Schule. Darin können die Kinder ihre Fragen oder Stichwörter anonym einwerfen. Der Briefkasten muss dann spätestens zwei Arbeitstage vor dem Einsatz wieder bei liebesexundsoweiter eintreffen. Der Versand erfolgt in einem Briefumschlag. Die Fragen werden auf der Fachstelle abgeschrieben und zu Themenfeldern gruppiert. So erhalten die Kinder Antworten auf alle ihre Fragen, ohne dass jemand blossgestellt wird («Wär hät das gfröoget?»).



Warum tun Frauen beim Sex weh?

Warum macht man Sex?

Warum kriegt man eine Periode?

Ab welchem Alter ist Sex erlaubt?

Stimmt es dass vor der Periode so ein Bööbel auf der Gebärmutter wächst, und dann explodiert?

Warum sind manche früher in der Pubertät und manche ein bisschen später?

Was ist eine Erektion?

Wie funktioniert die Menstruation?

Wie lang ist die durchschnittliche Penislänge eines 13-Jährigen?

Ab welchem Alter ist man wirklich in der Pubertät?

Warum haben die einen keine Vorhaut?

Wenn die Frau ihre Tage hat und Blut verliert wird das Blut wieder hergestellt oder hat sie das einfach weniger?

Wieso reagiere ich immer so schlecht, wenn mich jemand stresst?

Ist es gesünder einen sehr grossen oder sehr kleinen Penis hat?

Wann bekommt man den Stimmbauch?

Hält die Periode an wenn wir 50 Jahre alt sind, oder wenn wir 80 Jahre sind?

Was passiert beim Gynäkologe?

Was kann der Grund sein, wenn man sehr lange seine Tage hat?

Wieso verliebt man sich?

Warum Reden viele Jungs viel über Sex und Kondome?

Wenn man Tage hat tut das weh oder brennt das?

Kann Wixen Krebs verursachen?

Wann man Zwillinge bekommen möchte muss man dann einen speziellen Sex machen

Waren sie schon einmal in einem Strip Club?

Wo ist die Klitoris?

JA Sex we?

Wieso bekommt man die tage?

Ist es schädlich wenn man oft sich selbst befriedigt.

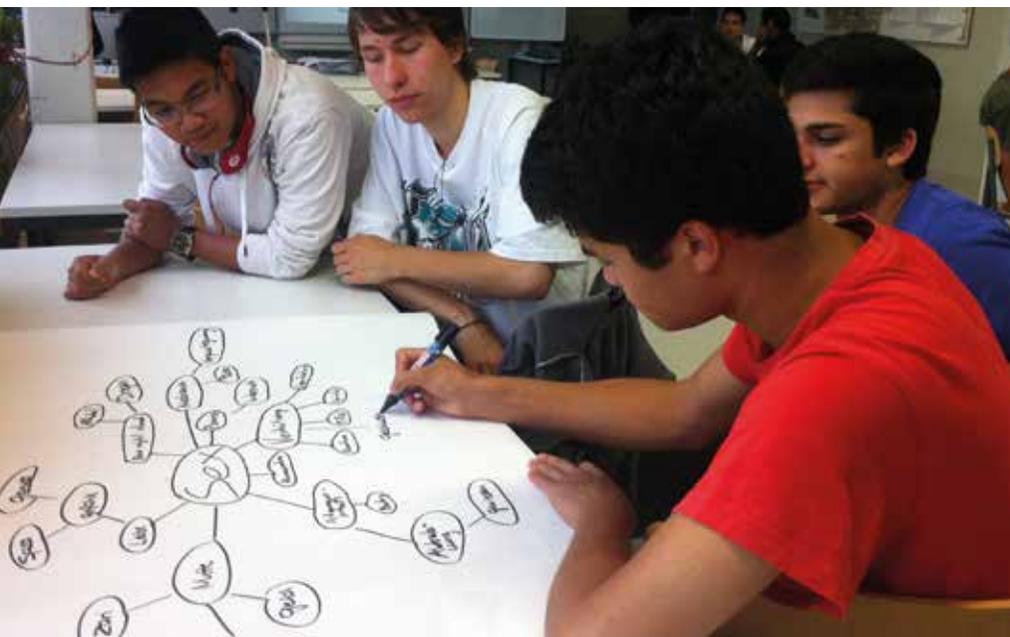
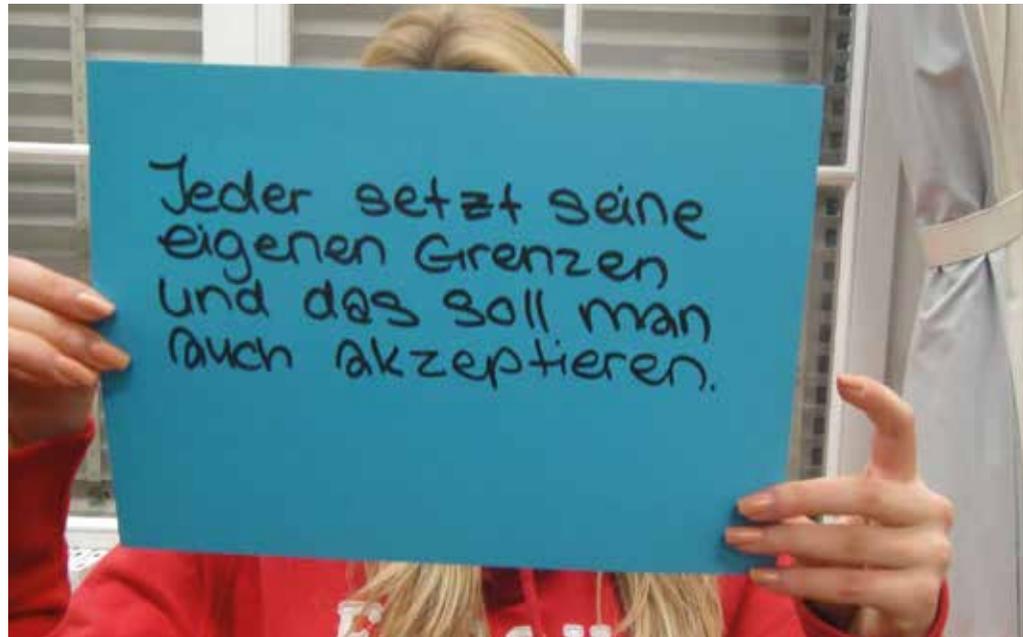
Ist sex ein Zeichen der liebe.

Wieso ~~wird~~ wird bei den Jungs manchmal der Penis steif?

Kann es sein das ^{ein} Brust grösser ist als die andere?

- Muss man die Schamhaare beim Sex abrasieren?

Nach wieviel minuten hat ein man durchschnittlich den Orgasmus?



Von der Aids-Infostelle zur sexualpädagogischen Fachstelle



Das Team der damals neugegründeten Aidspräventionsstelle (v.l.): Brigitte Ruckstuhl, Martin Bernhard und Gabi Herzog.

1982 wurde die Aids-Infostelle Winterthur gegründet. Heute läuft der Betrieb unter dem Namen «liebesexundsoweiter» als sexualpädagogische Fachstelle. In den vergangenen Jahren hat sich viel verändert. Früher war kaum eine Behandlung von HIV möglich, heute ist es zwar immer noch nicht heilbar, es gibt aber besser Methoden. Obwohl Schulen vermehrt Aufklärungsarbeit leisten, ist der Informationsstand geringer und die Anzahl Ansteckungen bei Geschlechtskrankheiten gestiegen. Ausserdem sei das ganze Umfeld durch Internet, Pornografie und Werbung sexualisierter geworden, sagt Martin Bernhard, Leiter der Fachstelle.

Vieles ist aber auch gleich geblieben. Die Ansteckungswege und Schutzbotschaften zu HIV und haben sich nicht verändert. Und die Fragen zu HIV und Aids sind in der Beratung oft noch dieselben. Auch Martin Bernhard gehört mittlerweile schon beinahe zum Inventar von «liebesexundsoweiter», er war bereits bei der Eröffnung vor 20 Jahren im Team dabei. *ske*

Weitere Informationen:
www.liebesexundsoweiter.ch



Seit Jahren ein Team: Velia Stoppa und Martin Bernhard von der sexualpädagogischen Fachstelle «liebesexundsoweiter». Bilder: pd./dc.

Winterthurer Stadtanzeiger, 12. Juni 2012

←

Sexualpädagogische Einsätze:

Verhütungsmittel-Gruppenarbeit, Oberstufe Kloten
Workshop zum Thema Grenzen, Schulhaus Heiligberg Winterthur
Mindmap im 10. Schuljahr, Winterthur
Unterricht in der Kantonsschule Im Lee, Winterthur

Mit Pornos lernt man
wie man eine Frau
befriedigt!
Sicher nicht! Wer das sagt, hat keine Ahnung vom Leben! Und von Frauen!

Zum Glück gibts die
Pille danach!
Ja. Schon gut. Wenn wirklich die Verhütung versagt. Aber nur innerhalb von 72 Stunden. In der nächsten Apotheke.

Geschlechts-
krankheiten
gehen
von über.
Schmerzen können wieder verschwinden. Aber die Ansteckungsgefahr bleibt. Deshalb: Wenns juckt und brennt zum Arzt. Und zwar beide.

Aids ist tödlich.
Heute stirbt praktisch niemand mehr an Aids. Es gibt gute Medikamente. Aber eine Heilung ist noch nicht möglich. Deshalb...

Ich nehme kein Kondom.
Die Frauen schlucken
soviel so die Pille!

Warum nicht Kondom und Pille? Besser als Vater werden mit siebzehn! Und nur Kondome schützen vor Krankheiten!

Mit Pornos lernt man,
wie man eine Frau
befriedigt!

Sicher nicht! Wer das sagt, hat keine Ahnung vom Leben! Und von Frauen schon gar nicht!

In meiner Heimat
gibt es keine Schwule

Stimmt nicht. Homosexualität kennt keine Grenzen. Aber es gibt immer noch Länder, in denen Homosexuelle unterdrückt werden.

Zum Glück gibts die
Pille danach!

Ja. Schon gut. Wenn wirklich die Verhütung versagt. Aber nur innerhalb von 72 Stunden. In der nächsten Apotheke.

Sex ist
Fun!

Gut möglich. Wenn beide wirklich wollen, sich wohl fühlen und sich schützen.

Jung und
schwanger?
Katastrophe!!!

Vielleicht. Vielleicht aber auch nicht. Wichtig ist: Rat und Unterstützung suchen. Z.B. Kinder- und Jugendgynäkologische Sprechstunde Kantonsspital Winterthur, Tel 052 266 29 13.

Geschlechts-
krankheiten
gehen
von über.

Schmerzen können wieder verschwinden. Aber die Ansteckungsgefahr bleibt. Deshalb: Wenns juckt und brennt zum Arzt. Und zwar beide.

Chlamydien?
Nie gehört!

Das musst du wissen: Die Chlamydien-Infektion ist eine Geschlechtskrankheit, die vor allem bei jungen Menschen vermehrt festgestellt wird. Man kann sie gut behandeln und heilen.

Aids ist tödlich.

Heute stirbt praktisch niemand mehr an Aids. Es gibt gute Medikamente. Aber eine Heilung ist noch nicht möglich.

liebesexundsoweiter
aids-info & sexualpädagogik
technikumstrasse 84
8401 winterthur



Die Fachstelle für alle Fragen rund um Sexualität, HIV und andere Geschlechtskrankheiten
liebesexundsoweiter.ch



BBW Berufsbildungsschule Winterthur

Ab 2012 stehen die Lektionen an der BBW wie an allen Mittel- und Berufsfachschulen unter dem Titel «Sexuelle Gesundheit». Die HIV-Prävention ist Teil des Gesprächs über sexuell übertragbare Infektionen.

Bild: April 2012, Pause in einer Coiffeuse-Klasse an der BBW

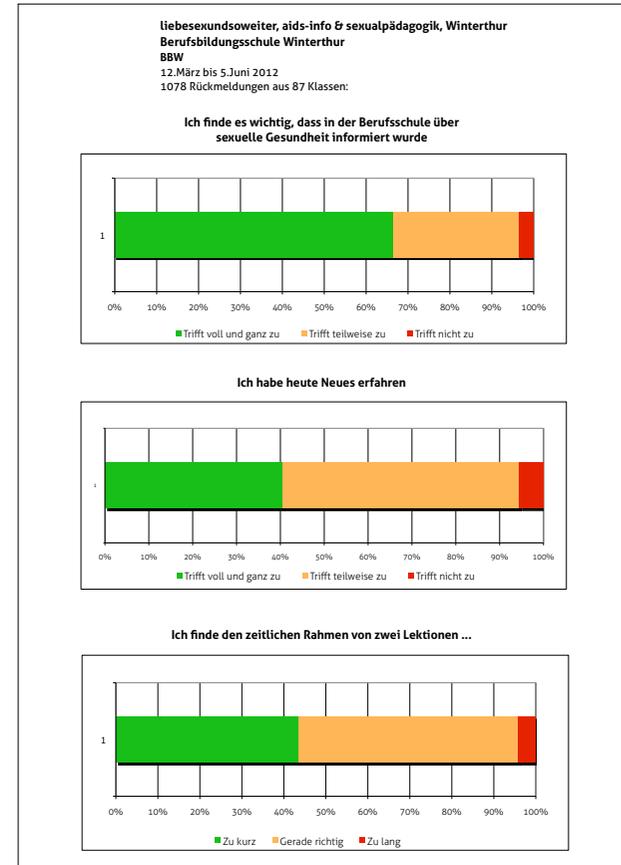
Sexuelle Gesundheit
Mittel- und Berufsfachschulen
Liebesexundsoweiter aids-info & sexualpädagogik

BBW Winterthur 2012
1078 Lernende in 87 Klassen

		Stimmt	Stimmt nicht	Weiss nicht
1.	Eine HIV-Ansteckung über Oralverkehr ist möglich.	Large yellow circle	Small pink circle	Small pink circle
2.	Geschlechtskrankheiten können unfruchtbar machen.	Large yellow circle	Small pink circle	Large pink circle
3.	Die «Pille danach» ist ohne ärztliches Rezept erhältlich.	Large yellow circle	Small pink circle	Small pink circle
4.	Ein Schwangerschaftsabbruch unter 18 Jahren ist nur mit Einwilligung der Eltern möglich.	Large pink circle	Small yellow circle	Large pink circle
5.	Es gibt heute ansehnlich mehr homosexuelle Menschen als vor 20 Jahren.	Large pink circle	Small yellow circle	Large pink circle
6.	Jugendliche unter 16 Jahren sollten keinen Sex haben.	Small pink circle	Large pink circle	Small pink circle
7.	Mit Pornografie kann man lernen, wie Sex funktioniert.	Small pink circle	Large yellow circle	Small pink circle
8.	Für meine sexuelle Gesundheit bin ich alleine verantwortlich.	Large yellow circle	Small pink circle	Small pink circle

Einstieg ins Thema und roter Faden durch den Unterricht: Das Blatt mit Aussagen, zu denen die Jugendlichen Stellung beziehen. Dabei geht es im Wissen, vor allem aber auch um eigene Haltungen. Die Antworten werden ausgezählt und dann in den beiden Lektionen besprochen. Dabei variieren die Schwerpunkte, je nach Interesse und Fragen der Klassen.

Bild: Stellungnahmen aller BBW-Klassen im Jahr 2012 (Punkte) und Haltung von liebesexundsoweiter (gelb).



Am Schluss des Unterrichts findet in der Klasse eine Kurzauswertung statt. Die Auszubildenden machen drei Kreuze und können eine Bemerkung anfügen. Die Schule erhält nach dem Einsatz eine Zusammenfassung dieser Rückmeldungen.

←

Plakat Meinungen und Tatsachen
BBW, Standort Anton-Graff-Haus



2011: Nach dem Unterricht gibt es ein Daumenkino. Im «Froschkönig» erfahren die Kinder die Wahrheit über das Küssen. Oder sagen wir: Die halbe Wahrheit. 6. Klasse Schulhaus Rebwiesen Winterthur.



Velia Stoppa zum Thema Aufklärung in der Sendung Vitalissimo (U1TV, 2006)

Die Pionierin des Sexgesprächs

MARISA EGGLI

In Velia Stoppas Büro an der Technikumstrasse hängt ein Plakat voller intimer Fragen. Ob eine Frau beim Sex schreien müsse, wie man seinen Penis unter Kontrolle haben könne und weshalb Liebe oft so kompliziert sei. Es sind Fragen, die Schülerinnen und Schüler an Velia Stoppa gerichtet haben. Als Sexualpädagogin der Fachstelle «liebesexundsoweiter» hat sie in den letzten Jahren unzählige davon diskutiert. Sie hat mit Tausenden von Jugendlichen

PERSÖNLICH

VELIA STOPPA
spricht über das Sexleben anderer,
ihr eigenes behält sie lieber für sich

über Sex, Brüste, Selbstbefriedigung, Abtreibung, Aids und Pornografie im Internet gesprochen. Jahr für Jahr hat sie in Winterthur und Umgebung gegen 300 Schulklassen besucht.

Man kann sich gut vorstellen, dass sie das Vertrauen der Jugendlichen gewinnen konnte. Velia Stoppa hört aufmerksam zu, hat eine feine Stimme, ein gewinnendes Lachen, ist neugierig und offen für viele Themen. «Ich habe stets versucht, keine Tabus zu haben.» Doch nun lässt sie die Zeit als Sexualpädagogin hinter sich und geht mit 63 Jahren in Pension. Ein Moment, an den ihr Chef Martin Bernhard «gar nicht denken mag». Schliesslich arbeite sie seit 17 Jahren mit ihm in der Fachstelle, die einst die Aids-Infostelle war.

Sie hingegen freut sich auf «das Neue». Die letzten Tage hat sie ihr Büro aufgeräumt, Ordner gesichtet, Papier weggeschmissen und sich an die vielen vergangenen Jahre erinnert.



«Wie geht Sex?:» Velia Stoppa hat mit Jugendlichen die brennendsten Fragen diskutiert, nun geht sie in Pension. Bild: Moritz Hager

Als eine der ersten Sexualpädagoginnen der Schweiz hat sie den Wandel der Gesellschaft im Gespräch über Sexualität miterlebt. Zuerst als Sozialarbeiterin in einer Fachstelle für Frauen, die ungewollt schwanger geworden sind, später als Sexualpädagogin. Zur solchen liess sie sich ausbilden, weil sie merkte, dass man über mehr sprechen muss als über ungewollte Babys. «Man muss mit Jungen Fragen rund um Sexualität klären.»

Einige Zeit nach ihrem Abschluss wurde Aids zum grossen Thema, und Velia Stoppa kam 1995 für die Infostelle nach Winterthur. Ihre Aufgabe war es damals, vor allem vor HIV zu warnen. Das Gespräch über das tödliche Virus habe dazu geführt, dass man über Sex diskutiere. «Wir erklärten den Jugendlichen, dass man sich anal und oral anstecken kann. Dann fragten sie automatisch, wie man anal und oral

überhaupt mache.» So hat sich die Fachstelle langsam zu dem entwickelt, was sie ist: eine Informationsquelle für Antworten rund um Liebe, Sex und Lust. Dieser Wandel von der Warnerin zur Informantin freut Stoppa sehr.

Obwohl sie von Berufes wegen stets sehr offen über Sex gesprochen hat, schweigt sie über ihr eigenes Sexleben – zumindest öffentlich. Sie hält wenig von Sexberaterinnen, die über Medien

Fragen beantworten. Sie habe nie vorgehabt, eine Marta Emmenegger oder Eliane Schweitzer zu werden. «Sexualität ist sehr intim. Ich rate allen davon ab, über Facebook die Probleme in der Beziehung zu besprechen. Das geht nur das Liebespaar etwas an.»

Velia Stoppa hat in vielem ihre eigene Meinung, was in ihrem Leben Spuren hinterlassen hat. Knapp volljährig, zog sie von Luzern nach Zürich, wo sie bis heute wohnt. Mitte 20 sprang ihr der Name «Velia» aus einem Buch entgegen. Er gefiel ihr so, dass sie sich spontan umbenannte. Wie sie früher geheissen hat, will sie nicht verraten und winkt ab. «Das ist schon so lange her. Ich heisse Velia, im Pass und auf allen meinen Papieren», sagt sie. So lange her sei auch ihre Hochzeit – «bestimmt über 20 Jahre». Ihren Mann mag sie aber bis heute nicht ihren Ehemann nennen. Er sei ihr Liebster. «Und ich freue mich sehr, dass das noch immer so ist.» Kinder hätten sie beide nie gewollt. Sie besitzen eine Katze, und auf ihrem Sitzplatz blühen Rosen.

In wenigen Tagen steigt Velia Stoppa auf einen Töff und braust mit ihrem Mann in die Toscana. Bis dann hat sie ihr Büro in Winterthur geräumt. Mit nach Hause nimmt sie wohl kein einziges Andenken. «Ich brauche Platz für die Zukunft.» Diese ist zurzeit noch ziemlich offen. Geplant hat sie bloss die nächsten vier Wochen, die sie in Italien verbringen wird, im Haus in der Toscana, das sie mit Freunden besitzt. Dort wird sie «faulenzen, baden, lesen, heuen und einfach das Leben geniessen». Vielleicht denkt sie dann ab und zu auch an einen der vielen Schulbesuche, in denen die Schülerinnen kichernd ihre brennendsten Fragen gestellt haben.

Velia Stoppa: Abschied nach 17 Jahren Aids-Info und liebesexundsoweiter, Der Landbote, 25. Juli 2012

«Sie wollen es gut machen»



Dezember 2012: Reden über Geschlechtskrankheiten

Seit 20 Jahren klärt Martin Bernhard die Winterthurer Jugend auf. Im Interview erklärt er die neue Kampagne gegen Geschlechtskrankheiten, sagt, warum Pornos den Jungen ein falsches Bild vermitteln – und was sie wirklich beschäftigt.

INTERVIEW: KATHARINA BAUMANN

Im Dezember waren überall in der Stadt Plakate zu sehen, mit denen auf Geschlechtskrankheiten aufmerksam gemacht wurde. Warum ist das nötig?

Martin Bernhard: Immer mehr Leute stecken sich mit einer Geschlechtskrankheit an. Wir können die steigenden Zahlen einerseits damit erklären, dass mehr Leute ihre Beschwerden abklären lassen; andererseits sind viele Leute betroffen. Bei wechselnden Sexualpartnern verbreiten sich die Krankheiten nach dem Schneeballsystem.

Was für Krankheiten sind das?

Die Geschlechtskrankheiten standen lang im Schatten von HIV und Aids. Während die HIV-Prävention gut gewirkt hat, sind die anderen Geschlechtskrankheiten schleichend wieder aufgekommen. Seit etwa fünf Jahren nimmt man das aber ernster. Konkret geht es um Chlamydien, die wohl verbreitetste Geschlechtskrankheit, die in den letzten Jahren in der Schweiz um fast zehn Prozent zugenommen hat. Die Syphilis war eigentlich ausgerottet, jetzt gibt es aber wieder vermehrt Fälle. Auch der Tripper nimmt zu. Neben diesen bakteriell übertragbaren gibt es auch virale Krankheiten, nur schon Herpesviren, die auch die Geschlechtsorgane befallen können. Aber wir gehen in der Kampagne eigentlich nicht auf einzelne Krankheiten ein.

Sondern?

Wir möchten die Botschaft vermitteln: «Wenns juckt oder brennt: zum Arzt.»

Sind das die wichtigsten Symptome?

Ich würde bei allgemeinen Beschwerden an Geschlechtsstellen zum Arzt gehen. Im Speziellen bei Hautveränderungen, Juckreiz, ungewohntem Ausfluss oder Brennen beim Wasserlassen. Zum Beispiel kann eine Harnröhreninfektion ein Symptom von Tripper sein.

Angenommen, man lebt in einer Beziehung oder lernt gerade jemanden neu kennen, hat aber diese Symptome. Wie soll man vorgehen?

Wenn es eine Erkältung wäre, würde man den Partner nicht küssen, um ihn nicht anzustecken. Genau so ist es mit Geschlechtskrankheiten. Auch wenn es unangenehm ist, soll man mit dem Partner darüber reden, zum Arzt gehen und sich schützen, bis man Klarheit hat.

ZUR PERSON

Martin Bernhard
Sozialpädagoge und Geschäftsführer der Fachstelle «Liebesundsoweiter»

Martin Bernhard (58) ist von Beruf ursprünglich Betriebsdisponent SBB und Sozialpädagoge. Vor zwanzig Jahren hat er die Winterthurer Aids-Präventionsstelle aufgebaut. Seither informiert er zusammen mit einer Kollegin Schulklassen und Erwachsene über Sexualität und Prävention. Martin Bernhard ist verheiratet und hat einen erwachsenen Sohn. (ba)

Der Landbote, 4. Januar 2013



Während die HIV-Prävention gut gewirkt hat, sind die anderen Geschlechtskrankheiten schleichend wieder aufgekommen: Martin Bernhard. Bild: Peter Würmli

Aus den allermeisten Geschlechtskrankheiten muss man keine riesige Geschichte machen. Die meisten sind einfach zu behandeln und zu heilen. Um eine Chlamydieninfektion zu therapieren, nimmt man beispielsweise eine Woche lang Antibiotika. Macht man aber nichts, kann sie im schlimmsten Fall zu Unfruchtbarkeit führen.

Mit dem Partner, der Partnerin zu sprechen, ist also nicht selbstverständlich.

Es ist schwierig. Vielen Leuten ist es peinlich, oder sie denken: Jetzt juckt es zwar oder brennt, wenn ich aufs WC muss, aber das geht dann schon vorbei. Manchmal gehen die Symptome wirklich vorbei – aber die Krankheit ist immer noch da und somit auch ansteckend. Bei Schulbesuchen habe ich schon oft gehört, dass es für die Betroffenen einfacher ist, mit einem Arzt als mit der Freundin darüber zu reden.

Solche Schulbesuche machen Sie ja seit 20 Jahren. Was beschäftigt die heute Jugendlichen am meisten?

Es ist natürlich je nach Stufe sehr unterschiedlich. Die Primarschüler besuchen wir in der 5. und 6. Klasse. Sie sind gwundrig, haben tausend Fragen und stellen sie ungeniert. Unsere Sexualpädagogin berät die Mädchen und ich die Knaben. In der Oberstufe, in der Berufsschule und im Gymnasium sind die Jugendlichen dann deutlich zurückhaltender. Die Fragen drehen sich häufig um Beziehungen. Die Mädchen haben zudem Fragen zu gynäkologischen Untersuchungen und zur Menstruation. Die Knaben möchten oft wissen, wie der Frauenkörper funktioniert und wie sie eine Frau zum Orgasmus bringen können.

Was hat sich bei den Jugendlichen im Vergleich zu früher verändert?

Gesunder Sex seit 20 Jahren

«Liebesundsoweiter»: So heisst die Informationsstelle an der Technikstrasse heute. Initiiert von der Stadt, ist 1992 der «Verein Aids-Informationen» mit dem Auftrag ins Leben gerufen worden, eine Präventionsstelle zu führen. Diese halb von städtischen und kantonalen Subventionen getragene und halb selber finanzierende Einrichtung ist seit 20 Jahren Anlaufstelle für Fragen rund um HIV, Aids und Sexuali-

tät. Sie bietet Beratungen an und organisiert Infoveranstaltungen.

Im neuen Jahr tritt Vera Studach die Nachfolge von Vella Stoppa an, die nach 17 Jahren sexualpädagogischer Arbeit pensioniert worden ist. Vera Studach hat mehrere Jahre als Schulsozialarbeiterin in Zürich gearbeitet und hat sich zur Sexualpädagogin weitergebildet. (ba)

www.aidsinfo.ch

Die Fragen, was mit dem eigenen Körper passiert und wie Sex funktioniert, sind die gleichen geblieben wie früher. Wir merken aber deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen Zugang zu Internetpornos haben. Teilweise schauen schon Zwölfjährige Pornos, können aber mit niemandem darüber reden. In der Oberstufe werden die Pornos dann wirklich zum Thema. Oft mit der Frage: Ist das eigentlich normal? Ich finde es wichtig, dass die Jugendlichen darüber reden können.

Zum Beispiel?

In Pornos wird Oralverkehr oft so dargestellt, als sei es für Frauen das Allerschönste, einen Penis im Mund zu haben. Aber es ist für Frauen oft gar nicht schön, manche eckeln sich sogar davor. Es ist wichtig, dass die Jugendlichen wissen, dass Pornos oft reine Männerfantasien sind, die nicht der Realität entsprechen. Schön ist dabei aber: Die Jugendlichen sind ja nicht blöde, ihnen fällt beim Schauen auf, wenn die Reaktionen von Pornodarstellerinnen übertrieben sind. Sonst würden sie ja nicht nachfragen. Daneben merken wir auch viel stärker als früher, dass Jugendliche mit Migrationshintergrund in einem grossen Spannungsfeld leben.

Inwiefern?

Auch dazu ein Beispiel: Manche Jugendliche sagen, dass es in ihrem Land

keine Schwulen gebe oder dass «so einer» bei ihnen umgebracht würde. Sie reden herablassend über Homosexualität, weil sie in ihrem Herkunftsland nicht akzeptiert wird, leben aber jetzt in einem Land, in dem die Diskriminierung per Gesetz verboten ist. Da frage ich schon sehr genau nach, wie sie mit diesem Spannungsfeld umgehen. Im Lauf des Gesprächs kommt dann oft die Erklärung, sie selbst hätten keine Probleme mit Schwulen und Lesben,

aber die Eltern sähen das anders. Wertkonservative Vorstellungen sind aber nicht auf Migranten beschränkt. Auch Schweizer Jugendliche finden sehr oft, der Chef in der Beziehung sei doch der Mann.

«Wir merken deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen Zugang zu Internetpornos haben»

Martin Bernhard

Es geht also längst nicht nur um die klassische Aufklärung, sondern um Wertvorstellungen.

Sehr oft, ja. Wir versuchen auch, den Jugendlichen mitzugeben, dass Sex nichts isoliertes ist, so wie in Pornos. Sex ist eingebettet in eine Beziehung, und wer beim Sex nicht merkt, dass die Partnerin und Partner nicht will, der merkt es wohl auch sonst im Leben nicht. Schön ist aber wirklich, dass bei vielen jungen Männern die Frage im Vordergrund steht, wie sie mit ihrer Freundin so schlafen können, dass es für sie wirklich schön ist. Und da sage ich immer: reden, fragen und behutsam sein. So wie auch sonst im Leben.

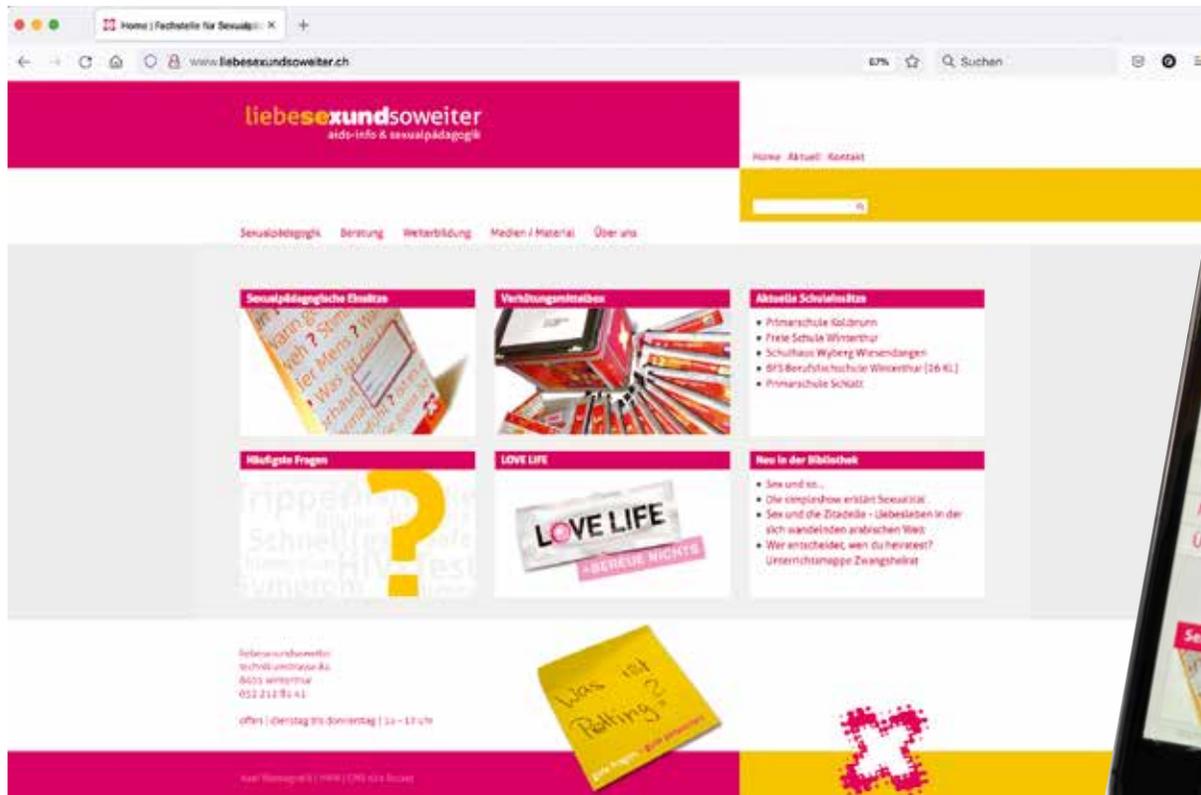


Vera Studach im Jahresbericht 2013:

Mein erstes Jahr bei liebesexundsoweiter

Der Einstieg bei liebesexundsoweiter Im Dezember 2012 war für mich als angehende Sexualpädagogin eine einmalige Gelegenheit. Im Oktober 2013 schloss ich dann die Ausbildung am ISP Dortmund ab. In der Arbeit mit Jugendlichen und in der Vernetzung mit anderen Stellen kann ich meine Erfahrungen als Schulsozialarbeiterin einbringen. Ich schätze die fachlich gute

Zusammenarbeit auf der Stelle ebenso wie die persönliche Ebene, wo immer wieder auch Humor seinen Platz hat. Die Präventionsarbeit in den Schulen ist vielseitig und abwechslungsreich. Ich schätze es, verschiedene Methoden den Bedürfnissen der Jugendlichen entsprechend einzusetzen und unsere Arbeit reflektieren und deren Wirkung optimieren zu können. Ich freue mich auf die weitere Arbeit an der Fachstelle und auf spannende Neuerungen und Entwicklungen.



Neue liebesexundsoweiter-Website

Der Internet-Auftritt wurde im Jahr 2014 überarbeitet und erweitert. Besonders beliebt: Die Online-Bestellmöglichkeit für den Verhütungsmittelkoffer.





Elternabend Primarschule Unterengstringen
Die Eltern sind bei der Sexualerziehung gefragt. Auf Einladung von Schulen oder Elternvereinigungen nimmt liebesexundsoweiter an Elternabenden teil. Die Stelle bietet auch eine eigene vierteilige Elternbildungsreihe an. Inhalt: Sexualität im Jugendalter, Sprechen über Sexualität, Wissenswertes rund um Verhütung und Zyklus; der letzte Abend ist dem Thema «Medienkompetenz, Selbstdarstellung, Pornografie» gewidmet.



Einführung des «Verhaltenskodexes Schulergänzende Betreuung» Stadt Winterthur: Vier Weiterbildungen für Betreuungsleitungen von sieben Schulkreisen. Ein Auftrag des Departements Schule und Sport der Stadt Winterthur.



Sexualpädagogik für den Kanton Zürich: liebesexundsoweiter ist in Schulen und Institutionen im ganzen Kanton unterwegs. Beispielsweise am 24. Mai 2018:
08:45 – 11:45 Uhr Unterricht für Jugendliche in der Stiftung Bühl in Wädenswil
13:45 – 15:30 Uhr Arbeit mit Sechstklässlern im Schulhaus Kirchbühl Nord in Stäfa
Vera Studach und Martin Bernhard auf der Überfahrt von Wädenswil nach Stäfa.

Vierlektionen-Workshops «Sexuelle Gesundheit» an Kantonsschulen: Im Anschluss an den Unterricht geben die Jugendlichen eine Rückmeldung. Diese werden zusammengefasst und dann der Schule abgegeben.

liebesexundsoweiter, aids-info und sexualpädagogik, Winterthur
Kantonsschule Rychenberg, 4. bis 7. Juli 2017
...was ich sonst noch sagen möchte,
Kommentare auf den Auswertungsblättern

1a FMS

- Ich finde es gut über Sexualität zu reden. Es schafft auch Offenheit in der Klasse und man kann vielleicht auch eher mit der Klasse darüber reden.
- Ich fand es gut und auch wichtig, noch einmal über diese Themen informiert zu werden, um auch das Wissen wieder in Erinnerung zu rufen. Oder Neues zu lernen.
- Ich fand es ein sehr spannender und informativer Nachmittag. Ich habe neues gelernt und fand es toll, dass man so offen reden konnte, denn so ist auch eine sehr spannende Diskussion entstanden.
- Ich finde es gut, dass wir uns nochmals mit diesen Themen beschäftigt haben, jedoch waren es keine neuen Sachen.
- War sehr spannend. Ich fand die Diskussion toll. Ich fand es toll, dass wir die Krankheiten nochmals repetiert haben.
- Ich finde der beste Teil des Unterrichts war der, wo man Fragen stellen konnte oder Dinge von einem erzählen kann.
- War super, der Nami Schule hat sich doch gelohnt.
- Ich fand den Unterricht eigentlich sehr spannend, aber ein bisschen zu lange.
- Ich finde es toll, dass man in Gruppen und auch in der Klasse offene Diskussionen durchgeführt hat.
- Ich habe am Anfang gedacht, dass so ein Nachmittag unnötig ist, jedoch hat es mir jetzt sehr gefallen und ich habe Neues gelernt.
- Ich fand es sehr spannend und konnte auch andere Aspekte eines Themas kennenlernen. Das Arena-Ding war total super.
- Ich finde es gut über Sexualität zu sprechen, auch wenn wir dieses Thema bereits behandelt haben. Jedes mal lernt man etwas Neues.
- Diskussion und Gruppenarbeit sind gut, weiterhin so machen.
- Ich fand es interessant.
- Ich habe heute nichts Neues erfahren da ich das Thema Sexualkunde schon 5x in meiner Schulkarriere hatte. Das liegt nicht am Aufbau des Unterrichts, der war spannend aufgebaut, weiter so.
- Der Nachmittag war interessant, aber meiner Meinung nach ein bisschen zu lang.
- Ich finde es sehr gut, dass die verschiedenen Geschlechtskrankheiten gut erklärt werden.

1b FMS

- Weniger lange, Diskussion und Umfrage war super.
- Die Schlussrunde hat mir sehr Spass gemacht.
- Extrem gute Vorbereitung.
- Ich fand die Besprechung abwechslungsreich und die Infos wurden spannend vermittelt.
- Ich fand es sehr spannend und die Fernsehsendung fand ich auch sehr amüsant.
- Sie haben den Unterricht sehr anschaulich und interessant gestaltet. Ich habe viel Neues gelernt und mir wurde nie langweilig.
- Ich fand es sehr interessant, dazu konnte ich Neues lernen.
- Sehr spannend und viele neue Erkenntnisse. Super Erklärung und ich fand die Gruppenarbeit Arena perfekt für dieses Thema.
- Ich fand die Themenwahl gut. Nicht nur wie Sexualität funktioniert sondern auch Krankheiten usw..
- Der Anfang zog sich. Danach, als wir mitmachen konnten wurde es interessant.
- Die Diskussion hat mir sehr gut gefallen. Ansonsten wurden wir schon über relativ viel in der Sek informiert.
- Der Nachmittag war super, interessant, abwechslungsreich.

Sexualpädagogische Einsätze in Winterthur boomen

Die Winterthurer Fachstelle «liebesexundsoweiter» hat im Jahr 2016 gut zehn Prozent mehr Schuleinsätze geleistet als im Vorjahr. Dies berichtet die Fachstelle in einer Mitteilung.

10.07.2017 / 13:24 / vom: abi Seite drucken Kommentare



< 1/2 >

Zu den Workshops gehören Aufklärungskoffer. (Bild: «liebesexundsoweiter»)

Die sexualpädagogische Fachstelle «liebesexundsoweiter» besuchte im letzten Jahr alle Gymi-Klassen des Jahrgangs. Aber auch in sämtlichen Klassen des ersten Lehrjahres an allen Berufsfachschulen der Stadt informiert die Fachstelle. Dabei geht es vor allem darum, das Wissen rund um sexuell übertragbare Krankheiten und um Verhütung aufzufrischen, aber auch um Themen wie die «Pille danach», Teenagerschwangerschaften, sexuelle Orientierung und Pornografie.

Neben den Mittel- und Berufsfachschulen aus Winterthur hat «liebesexundsoweiter» auch Aufträge aus dem ganzen Kanton, so zum Beispiel der Technischen Berufsschule Zürich oder die Gewerblichen Berufsschule Wetzikon mit jeweils rund 50 Klassen pro Jahr.

Die Fachstelle wurde auch von Klassen der Volksschule angefragt. Sie besuchte, immer in Ergänzung des sexualkundlichen Unterrichts der Schule 84 Klassen der Oberstufe bzw. des 10. Schuljahres und 37 Primarschulklassen. Insgesamt wurden im vergangenen Jahr 424 Schuleinsätze geleistet. Gegenüber den 376 Einsätzen im Vorjahr ist die Nachfrage nochmals um gut zehn Prozent angestiegen. Es wurden 6360 Personen, vor allem Jugendliche erreicht. Die Stelle ist mittlerweile an ihren Kapazitätsgrenzen angelangt.

Auch die weiteren Aktivitäten der Fachstelle wurden beachtet und genutzt. «liebesexundsoweiter» hat zwei Plakatkampagnen zu Chamydien, Tripper und Herpes lanciert. Insbesondere bei den ersten beiden sind die Ansteckungszahlen in den letzten Jahren stetig angestiegen. Das Gespräch über diese Infektionen ist daher wichtig.

«liebesexundsoweiter» leiht Verhütungsmittelkoffer an Schulen aus. Von diesem Angebot machten 89 Klassen mit insgesamt 1611 Jugendlichen Gebrauch. Anfragen kamen aus dem ganzen Kanton.

Lange war unsicher, ob die Stelle den Betrieb weiterführen konnte, nachdem die Stadt Ende 2015 ihre Beiträge einstellte. Kurz vor Weihnachten kam die erlösende Mitteilung, dass der Lotteriefonds den privaten Trägerverein für die nächsten fünf Jahre mit einem jährlichen Beitrag von CHF 80'000 unterstützt. Damit ist die mittelfristige Finanzierung gesichert.



Zürcher Forum Prävention und Gesundheitsförderung

Das von der Gesundheitsdirektion des Kantons Zürich regelmässig organisierte Forum Prävention und Gesundheitsförderung stand am 20. November 2017 im Zeichen von sexuell übertragbaren Krankheiten. liebesexundsoweiter leitete Workshops und brachte schöne Plakate mit. Der Text im «Magazin P&G» vom Dezember 2017 (rechte Seite) erschien später auch im Schulblatt des Kanton Thurgau.

SEXUELLE VERANSTALTUNGEN

18.15 Uhr

Mit Jugendlichen über Sex sprechen – Tipps für Fachleute

Martin Bernhard, Geschäftsleiter, Sexualpädagogische Fachstelle liebesexundsoweiter
Vera Studach, Sexualpädagogin, Sexualpädagogische Fachstelle liebesexundsoweiter

Pille statt Gummi

Let's talk about sex! Nur wie?

Die Beratenden von liebesexundsoweiter sprechen mit Jugendlichen über Sex. Das Ziel: Fragen beantworten und die Auseinandersetzung mit eigenen Haltungen fördern.

Text: Martin Bernhard

«Meine Freundin muss nicht superschön sein. Ich will lieber über alles mit ihr reden können.»

Raphael, 16

Die sexualpädagogische Fachstelle liebesexundsoweiter arbeitet mit Schulklassen im ganzen Kanton Zürich. Im letzten Jahr waren die Fachleute mit mehr als 6000 Jugendlichen im Gespräch. Im Volksschulalter, d.h. vom 5. bis 9. Schuljahr, sind diese Einsätze geschlechtergetrennt. Sie erfolgen immer auf Anfrage der Schule und ergänzen den sexualkundlichen Unterricht. liebesexundsoweiter arbeitet aber vor allem an Mittel- und Berufsfachschulen. In dieser Stufe werden die Aufschulungsmodulare zu sexueller Gesundheit flächendeckend durchgeführt.

Neugier, Zurückhaltung, Ernstfall

Das Gespräch und die Informationen über Sexualität müssen dem Alter und dem Entwicklungsstand der Kinder und Jugendlichen Rechnung tragen. Bei Sechstklässlern steht dabei die Neugier im Vordergrund: «Tut es weh, wenn die Periode kommt?», «Wie lange geht Sex?» und «Wie lange muss man Sex haben, bis es ein Kind gibt?» Die Kinder fragen spontan nach, und eine Antwort löst

meist die nächste Frage aus. Die Kinder haben ein Recht darauf zu wissen, wie die Welt funktioniert. Und erst recht, was mit dem eigenen Körper passiert.

Jugendliche im Oberstufenalter sind meist zurückhaltender. Man weiss doch schon alles. Und wenn man es nicht weiss, dann soll niemand wissen, dass man es nicht weiss. Einen guten Zugang kann hier das Gespräch über Verhütungsmittel oder sexuell übertragbare Infektionen bieten. «Wie würde ich verhüten? Wo würde ich Kondome kaufen, und wie weiss ich, welche Grösse?» Oder: «Eine Geschlechtskrankheit – könnte mir das überhaupt passieren?» Diese Fragen führen dann rasch zum Gespräch über eigene Vorstellungen. Was wäre einem wichtig, wenn man mit jemandem Sex hätte? Welche Bedingungen müssten erfüllt sein? Wäre es vor allem eine Frage des Alters? Oder der eigenen Lust? Oder des Vertrauens? Oder der Liebe?

In der Lehre oder im Gymnasium stehen Jugendliche an einem anderen Punkt. Viele haben erste Beziehungen, oft auch erste sexuelle Kontakte oder sie stehen absehbar davor. Das Gespräch über Sexualität ist in diesem Alter viel konkreter. Und die Fragen auch. Immer kann jemand aus eigener Erfahrung mitreden. Sei es, weil die Verhütung nicht funktioniert, sei es, weil ein sexuelles Erlebnis bereut wird oder weil sich jemand Sorgen wegen einer Geschlechtskrankheit macht. Natürlich wird nicht alles im Klassenverband diskutiert, aber die Fragen sind da und damit auch das Interesse am Gespräch über sexuelle Gesundheit. In der Auswertung der Berufsschuleinsätze im letzten Schuljahr sagten 50% der Jugendlichen, sie hätten lieber länger als zwei Lektionen über diese Themen gesprochen.

Sexuelle Gesundheit – was heisst das?

Wenn Jugendliche den Begriff «Sexuelle Gesundheit» definieren, kommt oft zuerst: «Aids» oder eben der Schutz davor. Bei Erwachsenen wäre das vermutlich nicht anders. «Gesund ist, wer nicht krank ist». Zur Aktualisierung des Wissens gehört vielfach auch eine Korrektur von Mythen oder von früher Gehörtem. Als Beispiel drei Fakten, die für viele neu sind: HIV-infizierte Personen sind heute



Brainstorming am Anfang einer sexualpädagogischen Lektion mit einer Mädchengruppe der 6. Klasse

meist nicht mehr ansteckend, wenn sie Medikamente nehmen; die «Pille danach» ist keine Hormonbombe mit schweren Nebenwirkungen; viele junge Menschen sind mit HPV (humane Papillomaviren) infiziert, meist ohne das selbst zu wissen.

Unser Gesundheitsbegriff geht über die Verhütung von Krankheiten und Schwangerschaft hinaus. Wir versuchen, die Diskussionen möglichst nahe an der Lebenswelt der Jugendlichen zu führen. Häufig prallen da unterschiedliche Meinungen und Haltungen aufeinander, beispielsweise bei der Frage: «Wie würde ich reagieren, wenn ein Kollege mir anvertraut, dass er schwul ist?» Oder beim Thema Pornografie. Vier von fünf Jugendlichen sagen, Pornografie habe einen Einfluss auf die Entwicklung von jungen Menschen. Ob es sich aber um einen guten oder schlechten Einfluss handelt, da gehen ihre Meinungen auseinander. Ähnlich, wenn es um Erwartungen und Verantwortung in sexuellen Beziehungen geht. «Wer sich zu Sex überreden lässt, ist selber schuld», sagen viele. Wenn man dann etwas tiefer geht,

sind die Haltungen dazu differenzierter. «Könnte ich wirklich immer nein sagen, wenn es nicht 100% ja ist?»

Eine echte Auseinandersetzung mit diesen Fragen ist nur möglich, wenn Jugendliche selbst zu Wort kommen, ihre Gedanken darlegen und diskutieren können und dabei ernst genommen werden. Genau da liegt die Chance, dass sie sich ihrer eigenen Haltungen bewusst werden und diese auch hinterfragen. Wenn das dazu beiträgt, dass junge Menschen einen selbstverantwortlichen und lustvollen Umgang mit ihrer eigenen Sexualität finden können, haben wir viel erreicht.



Martin Bernhard
Geschäftsleiter
Sexualpädagogische Fachstelle
liebesexundsoweiter, Winterthur
Tel. 052 212 81 41, mb@liebesexundsoweiter.ch

Fünf Gesprächstipps

Im Alltag über Sexualität reden wie über anderes auch. Eine Schlagzeile aus einer Gratiszeitung kann da beispielsweise schon dienen.

Sexualität wird zu oft problematisiert (Krankheiten, Pornografie, Sexting, Übergriffe etc.). Schade! Die Lust, die positive Energie kommt da zu kurz.

Man ist immer Vorbild. Wie man mit Jugendlichen über Sexualität spricht – und ob man es überhaupt tut – hat einen Einfluss.

Authentisch bleiben. Eigene Haltung transparent machen.

Junge ernst nehmen! Möglichst nahe an der Lebenswelt der Jugendlichen sein bedeutet nicht, eine Jugendsprache zu übernehmen, sondern sie in ihren Fragen ernst zu nehmen.



Reden Sie über Geschlechtskrankheiten

Die liebesexualsoweiter-Plakatkampagne 2016 hatte das Ziel, sexuell übertragbare Infektionen (STI) ins Gespräch zu bringen.

SO VIELE BETROFFENE WIE NIE ZUVOR

Mehr als 10'000 Personen waren im letzten Jahr von Chlamydien betroffen – so viele wie noch nie. Die Winterthurer Fachstelle «Liebesexundsweiter» hat deswegen eine Plakatkampagne lanciert und warnt vor den Risiken.

«Über sexuelle Krankheiten zu sprechen ist wichtig», betont Martin Bernhard, Geschäftsführer der Winterthurer Fachstelle «Liebesexundsweiter». Mit dieser Aussage macht er auf die steigenden Zahlen von sexuell übertragbaren Chlamydien-Infektionen aufmerksam. Gemäss dem Bundesamt für Gesundheit habe es in der Schweiz noch nie zuvor so viele Chlamydienfälle gegeben wie im letzten Jahr. 2016 steckten sich nämlich 11'068 Personen – doppelt so viele wie noch vor zehn Jahren – mit der sexuell übertragbaren Krankheit an.

VIELE SEXUALPARTNER ERHÖHEN RISIKO
Dass die Geschlechtskrankheit so auf dem Vormarsch ist, habe verschiedene Gründe. «Einerseits besteht die Möglichkeit, dass sich mehr Leute dem Risiko einer Ansteckung aussetzen, andererseits kann es auch darauf hindeuten, dass die Bevölkerung sensibler ist und sich mehr Leute haben untersuchen lassen», sagt Martin Bernhard.

Auffallend ist, dass vorwiegend Frauen von Chlamydiose betroffen sind. In den letzten Jahren stammten rund zwei Drittel aller Meldungen vom weiblichen Geschlecht. Fast die Hälfte davon gehörte zur Altersgruppe der 15- bis 24-Jährigen. Martin Bernhard glaubt, dass die grosse Zahl der weiblichen Betroffenen auch daran liege, weil sich Frauen regelmässig beim Gynäkologen untersuchen lassen. So werde eine mögliche Erkrankung eher registriert. Weshalb allerdings gerade junge Erwachsene sich mit der Geschlechtskrankheit anstecken, weiss Martin Bernhard nicht. Er betont allerdings, dass bei vielen wechselnden sexuellen Beziehungen das Risiko einer Ansteckung deutlich steigt.

BEI SYMPTOMEN GLEICH ZUM ARZT

Obwohl die Geschlechtskrankheit sehr verbreitet sei, würden sie nur wenige kennen. Das könne auch daran liegen, dass die Symptome häufig unbemerkt blieben. Martin Bernhard mahnt deswegen zur



Winterthur ist die erste Schweizer Stadt, die mit einer Plakatkampagne auf die sexuell übertragbare Krankheit Chlamydiose sensibilisieren will. Bild: Tina Schöni

Vorsicht: «Die Bakterien können trotzdem weitergegeben werden.» Wer Beschwerden oder Symptome feststellt, soll möglichst sofort zum Arzt für eine Abklärung, rät Martin Bernhard. Mögliche Krankheitszeichen können beispielsweise Brennen beim Wasserlösens, Ausfluss aus der Scheide oder Hamnröhre sowie Schmerzen im Unterleib sein. «Auch Schmerzen beim Geschlechtsverkehr können von Chlamydien verursacht werden», teilt er mit. Wichtig sei, dass sich dann beide Partner gleichzeitig behandeln lassen.

MIT ANTIBIOTIKA BEHANDLUNG MÖGLICH

Um sich vor einer Ansteckung zu schützen, rät Martin Bernhard die Safer-Sex-Regeln zu beachten. «Immer mit Kondom eindringen, kein Blut oder Sperma in den Mund nehmen und bei Symptomen zum Arzt», sagt er.

Werde nichts gegen die Infektion unternommen, könne sie zu Entzündungen von Harnleiter, Samenleiter, Nebenhoden oder im schlimmsten Fall zu Unfruchtbarkeit führen. «Wird die Krankheit allerdings rechtzeitig entdeckt, kann sie mit Antibiotika geheilt werden.» So oder so rät Martin Bernhard, mit dem Partner über sexuelle Krankheiten zu sprechen. Das soll auch mit einer Plakatkampagne erreicht werden. Um noch mehr auf die am meisten verbreitete Geschlechtskrankheit zu sensibilisieren, hat Winterthur als erste Schweizer Stadt nun mit einer solchen Kampagne gestartet. Seit der zweiten Mai-Hälfte macht die Fachstelle «Liebesexundsweiter» auf über 50 Plakaten auf die Geschlechtskrankheit aufmerksam. «Wir wollen damit alle sexuell aktiven Personen ansprechen», so der «Liebesexundsweiter»-Geschäftsführer. Ein weiterer Schwerpunkt liegt bei der Prävention beim Gespräch mit der jüngeren Generation. 2016 wurden deshalb auf Anfragen von Schülern mehr als 400 Klassen besucht – hauptsächlich Mittel- und Berufsschulen. **TINA SCHÖNI**

WEITERE INFOS: WWW.LIEBESEXUNDSWEITER.CH

Chlamydien:

Die am häufigsten diagnostizierte Geschlechtskrankheit.

liebesexundsweiter
aids-info & sexualpädagogik

11'068

Chlamydien-Infektionen in der Schweiz im Jahr 2016

Chlamydien nach Geschlecht und Alter (2016)



vaginal

oral

anal



Symptome

Häufig ohne Beschwerden. Mögliche Krankheitszeichen etwa 2 - 6 Wochen nach der Infektion: Brennen beim Wasserlösens, Ausfluss aus Scheide oder Hamnröhre, Schmerzen im Unterleib

Mögliche Folgen:
Entzündungen von Harnleiter, Samenleiter, Nebenhoden, Unfruchtbarkeit

Safer Sex Regeln

1. Einbringen immer mit Gummi
 2. Kein Blut, kein Sperma in den Mund
 3. Bei Juckreiz, Brennen, Ausfluss zum Arzt
- Reden miteinander - Sexualpartner auch untersuchen und gleichzeitig behandeln!

Behandlung

und Heilung mit Antibiotika. Spontane Ausheilung möglich.

liebesexundsweiter
aids-info & sexualpädagogik
technikumstrasse 84
8400 winterthur

052 212 81 41
liebesexundsweiter
info@liebesexundsweiter.ch

Der Landbote
Dienstag, 13. Juni 2017

Panorama 11

Sich lieben ohne unliebsame Folgen



Die Plakate der neuen Kampagne sprechen Klarheit. Denn Chlamydien sind die weitesten verbreitete Geschlechtskrankheit.

SEX-Allergiker Acht, auch die Chlamydien-Infektion ist eine Geschlechtskrankheit. Sie ist sexuell übertragbar und kann zu Unfruchtbarkeit führen. Die Plakate sind eine Kampagne zum Thema Chlamydien. Sie sind in der Schweiz weit verbreitet. Die Plakate sind eine Kampagne zum Thema Chlamydien. Sie sind in der Schweiz weit verbreitet.

Nachgefragt

Das ist ein Interview mit einem Experten zum Thema Chlamydien. Der Experte erklärt, was Chlamydien sind, wie sie übertragen werden und wie man sie vermeiden kann.

Behandeln, um andere zu schützen

Es ist wichtig, dass man bei einer Chlamydien-Infektion behandelt wird, um andere Menschen nicht anzustecken. Die Behandlung erfolgt mit Antibiotika und ist in der Regel unkompliziert.

Wichtig ist, dass man bei einer Chlamydien-Infektion behandelt wird, um andere Menschen nicht anzustecken. Die Behandlung erfolgt mit Antibiotika und ist in der Regel unkompliziert.

Wichtig ist, dass man bei einer Chlamydien-Infektion behandelt wird, um andere Menschen nicht anzustecken. Die Behandlung erfolgt mit Antibiotika und ist in der Regel unkompliziert.

Name	Erreger	Übertragungsweg	Symptome	Behandlung
Chlamydia trachomatis	Chlamydia trachomatis	Sexuell, oral und Analverkehr	Keine Symptome, Brennen beim Wasserlösens, Ausfluss aus Scheide oder Hamnröhre, Schmerzen im Unterleib	Antibiotika
Chlamydia pneumoniae	Chlamydia pneumoniae	Sexuell, oral und Analverkehr	Keine Symptome, Brennen beim Wasserlösens, Ausfluss aus Scheide oder Hamnröhre, Schmerzen im Unterleib	Antibiotika
Chlamydia psittaci	Chlamydia psittaci	Sexuell, oral und Analverkehr	Keine Symptome, Brennen beim Wasserlösens, Ausfluss aus Scheide oder Hamnröhre, Schmerzen im Unterleib	Antibiotika
Chlamydia felis	Chlamydia felis	Sexuell, oral und Analverkehr	Keine Symptome, Brennen beim Wasserlösens, Ausfluss aus Scheide oder Hamnröhre, Schmerzen im Unterleib	Antibiotika
Chlamydia abortus	Chlamydia abortus	Sexuell, oral und Analverkehr	Keine Symptome, Brennen beim Wasserlösens, Ausfluss aus Scheide oder Hamnröhre, Schmerzen im Unterleib	Antibiotika

Vertiefungskampagne Chlamydien

Auf der Basis der Vorjahreskampagne wurde der Fokus im Mai 2017 auf die vor allem auch bei jüngeren Menschen weit verbreitete Chlamydiose gelegt.

links: Winterthurer Stadtanzeiger, 8. Juni 2017

Mitte: Faktenblatt 2017

rechts oben: Der Landbote, 15. Juni 2017

rechts: Plakat für das Wartezimmer Gynäkologischer Notfall im Kantonsspital Winterthur 2018





«Respekt». Mit einem Wort rief die Fachstelle liebesexualsoweiter im Mai 2018 in Erinnerung, dass wir bezüglich der Akzeptanz von gleichgeschlechtlicher Liebe und sexueller Vielfalt in der Schweiz noch nicht am Ziel sind. In ihrer täglichen Arbeit wird die sexualpädagogische Fachstelle immer wieder mit Misstrauen bis offener Ablehnung gegenüber nicht heterosexuellen Menschen konfrontiert. Die Plakatkampagne war ein Zeichen für Akzeptanz und gegen Ausgrenzung.



«Viele Jugendliche finden Schwulsein nicht okay»

INTERVIEW In der Stadt wurden Plakate für Respekt gegenüber Schwulen zum Teil verunstaltet. Der Chef der Fachstelle Liebesexualsoweiter macht in Schulklassen unterschiedliche Erfahrungen.

«Homosexualität ist Sünde» wurde im Gutschick auf Ihre Kampagnenplakate geschrieben. Wie reagieren Sie darauf?

Martin Bernhard: Man muss sagen, dass nur einzelne Plakate beschrieben wurden, dies geschah nicht flächendeckend. Insgesamt haben wir etwa 50 der roten Plakate aufgehängt. Im Gutschick hat uns jemand auf die Verunstaltungen hingewiesen. Das Ganze zeigt, dass es Diskussionsbedarf gibt. Es ist wichtig, dass über dieses Thema gesprochen wird.

Die Schreiber scheinen Freikirchler zu sein, wenn sie von Sünde und so schreiben.

Es geht hier vielleicht weniger darum, wer genau das geschrieben hat. Ich denke vor allem an Schwule und Lesben, die nun lesen: «Es ist eine Sünde, so zu sein, wie ich bin.» Das kann für sie schwierig sein, weil sie vielleicht auch in ihrem persönlichen Umfeld Ablehnung spüren.

Anti-Aids-Kampagnen sorgten früher für viel Aufsehen, weil sie plastischer waren, als man das gewohnt war. Locken Sie mit «Schwul. Respekt.» heute eine Katze hinter dem Ofen hervor?

Die Inhalte dieser Kampagnen sind verschiedene. Aber ja, das Thema polarisiert durchaus, auch bei einer reinen Textkampagne wie unserer ohne nackte Haut. **Sie besuchen oft Schulklassen. Wie gross ist die Schwulen- und Lesbenfeindlichkeit?**

Verschiedene Untersuchungen haben gezeigt, dass ungefähr 30 Prozent der Jugendlichen oder mehr eine schwulen- und lesbenfeindliche Haltung haben. **Das sind Studienresultate. Können diese in den Winterthurer Schulklassen so zutreffen?**

Ja, durchaus. Es ist aber nach Gruppe, nach Klasse sehr unterschiedlich. Wir besuchen hauptsächlich Berufsschulen mit 16 oder 17 Jahre alten Schülern. Hier treffen wir schon oft die Haltung an: «Man muss mit Homosexualität vielleicht leben, aber ich finde es nicht okay.»

Bei Männern oder Frauen?

Vielleicht eher bei Männern. Wesentlich ist die Prägung zu Hause, also die Haltung der Eltern.



«In den Klassen sind wenige offen schwul.»

Martin Bernhard, Geschäftsführer Liebesexualsoweiter

Man stellt sich vor, dass vor allem Leute vom Balkan und Evangelikale etwas gegen Schwule haben. Ist das so?

Nicht nur. Aber der Einfluss eines streng evangelikalen oder muslimischen Milieus ist gross. Es gibt auch Jugendliche, die sagen und vielleicht sogar glauben: «In meinem Land gibt es so etwas nicht.»

Was antworten Sie darauf?

Ich versuche, zum Nachdenken anzuregen, frage zum Beispiel: «Wenn Ihnen ein Kollege anvertrauen würde, dass er schwul ist, was würde das bewirken?»

Und das bringt etwas?

Natürlich nicht sofort. Oft kommt dann die Reaktion: «Ich würde den Kontakt herunterfahren.» Es

geht darum, Gedanken auszulösen. Wir lancieren oft die These: «Homosexualität ist heute häufiger als früher.» Das stimmt natürlich nicht, wird aber von vielen geglaubt. «Man sieht es einfach immer mehr», heisst es dann. Schon sind wir bei einer wichtigen Differenzierung: Kann oder darf jemand seine Homosexualität zeigen? Dies kann der Anfang einer guten Diskussion sein.

Ich nehme an, in Klassen mit bekennenden Schwulen ist das Stimmungsbild ein anderes als in anderen Klassen.

Dass Jugendliche in der Klasse als schwul bekannt sind, kommt eher selten vor.

Tatsächlich?

Ja. Man muss auch bedenken, dass die Schüler oft in einem Alter sind, in dem die Entwicklung der sexuellen Orientierung noch nicht abgeschlossen ist.

Auf Ihrem Plakat wird vieles aufgezählt: transgender, intersexuell und so fort. Damit kann ich wenig anfangen. Ist das schon diskriminierend?

Gar nicht. Es geht nicht darum, dass Sie als Betrachter des Plakats detaillierte Beschreibungen vornehmen können. Was wir sagen wollen, ist: Menschen sind verschieden, was ihre Sexualität betrifft, und sie haben ein Recht, respektiert zu werden, wie sie sind. **Die Plakate werden mit Steuern bezahlt. Das ist sozusagen Toleranzpropaganda.**

Wir sind eine Fachstelle für sexuelle Gesundheit, je etwa zur Hälfte vom Kanton finanziert und aus Honoraren für die Schulbesuche. Plakatkampagnen machen wir etwa ein- bis zweimal jährlich, wobei es um ganz Verschiedenes geht, letztes Mal war es eine Geschlechtskrankheit. Man weiss, dass junge Homosexuelle ein erhöhtes Suizidrisiko haben, weil sie oft unter Schikanen und fehlender Unterstützung leiden. Die aktuelle Kampagne macht also durchaus Sinn.

Interview: Christian Gurtner



Modelle als Anschauungsmaterial für den sexualpädagogischen Unterricht: Vulva, Gebärmutter, Klitoris, Hymen, Penis

liebesexualsoweiter-Give-Aways
 Der begehrte Türhänger in 5. und 6. Klassen
 Die Blechschiebedose mit Gummi und Gummi für die Oberstufe
 Der Bleistift für alle Fälle

Unter neuer Trägerschaft in die Zukunft

Der bereits 2016 vom Vorstand eingeleitete Prozess zur Zukunft der Fachstelle konnte im Sommer 2019 mit der Übertragung der Trägerschaft an die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX und der Auflösung des Vereins für Aidsprävention und Sexualpädagogik Winterthur abgeschlossen werden. Damit verbunden war viel Arbeit auf strategischer und operativer Ebene – eine grosse Herausforderung für alle Beteiligten.

Ebenfalls ab 2019 hat die Bildungsdirektion allen Mittel- und Berufsfachschulen des Kantons Zürich die Zusammenarbeit mit liebesexundsweiter empfohlen. Das bedeutete: Von einem Jahr aufs andere mussten gut 900 Lektionen mehr als zuvor unterrichtet werden. Die Stelle wurde ausgebaut, neues Personal angestellt und weitere freischaffende Sexualpädagoginnen und Sexualpädagogen verpflichtet. Vera Studach, die neue Leiterin der Stelle, schaffte es mit ihrem Team, die grossen Herausforderungen in der Alltagsarbeit zu bewältigen und gleichzeitig die Integration in die neue Trägerschaft zu vollziehen.

Die Corona-Pandemie traf die Fachstelle wie alle anderen Firmen, Schulen und Institutionen. Der Unterricht konnte zeitweise nicht stattfinden oder er musste online durchgeführt werden. Die Planungssicherheit, die im Alltag das A und O der Fachstelle ist, fiel weg. Dazu kam, dass, sobald es die Pandemiemassnahmen ermöglichten, viele Schulen die ausgefallenen Lektionen möglichst rasch nachgeholt haben wollten.

Die Fachstelle wurde immer mehr zur wichtigen Stimme für Fragen zu sexueller Gesundheit. Sie wird heute nicht nur für Stellungnahmen von Medien oder für Workshops und Vorträge an Tagungen gefragt, sondern hat auch selbst eine grosse Fachtagung angeboten, die von den Teilnehmenden sehr positiv aufgenommen wurde.

Neben der Bewältigung der vollen Agenda des Alltags muss Leitung und Trägerschaft nun alles daran setzen, dass die Finanzierung der Stelle auch in Zukunft gesichert ist.

Neue Trägerschaft

Der Verein für Aidsprävention und Sexualpädagogik Winterthur prüfte eine Übertragung der Trägerschaft für die Fachstelle liebesexundsoweiter an die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX. Damit soll der Betrieb der Fachstelle auch in Zukunft gut abgestützt sein.

Bild: Kick-off-Sitzung mit Vereinsvorstand und RADIX am 22. August 2018. (v.l.n.r. Christian Ingold, Vizepräsident; Christian Jordi, Leiter Ostschweiz RADIX; Martin Bernhard, Geschäftsleiter liebesexundsoweiter; Rainer Frei, Geschäftsleiter RADIX; HannaRuth Beck-Müller, Präsidentin; Peter Fischer, Vorstandsmitglied).




RADIX

liebesexundsoweiter 
aids-info & sexualpädagogik

Vertrag zur Übernahme der Trägerschaft der Fachstelle liebesexundsoweiter durch RADIX

Vertragspartner

Verein für Aidsprävention und Sexualpädagogik

Technikumstrasse 84, 8400 Winterthur
052 212 81 41

Vertreten durch: HannaRuth Beck, Vereinspräsidentin

Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX

Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich
044 360 41 00

Vertreten durch: Christian Jordi, Leiter RADIX Ostschweiz

Ausgangslage

liebesexundsoweiter

Die sexualpädagogische Fachstelle liebesexundsoweiter ist ein Angebot des «Vereins für Aidsprävention und Sexualpädagogik Winterthur». Die Fachstelle bietet Sexualpädagogik für Jugendliche und Kinder im Kanton Zürich an. Die Zielgruppe umfasst Schüler/-innen der Mittel- und Berufsfachschulen, Oberstufe / 10. Schuljahr sowie der Mittelstufe der Volksschule und weiterer Institutionen. Die Fachstelle arbeitet nach einem bewährten und von den Schulen stark nachgefragten standardisierten Konzept, welches durch Honorareinnahmen und einer Sockelfinanzierung durch kantonale Beiträge kostendeckend umgesetzt werden kann. Die Fachstelle ist solide finanziert und hat Mittel für eine Übernahmephase zurückgestellt.

Die Fachstelle will ihre Strukturen für die Zukunft optimieren, sowie die Nachfolge für den aktuellen Geschäftsführer regeln. Durch eine neue, breiter abgestützte Trägerschaft sollen die Faktoren strategische Planung, fachliche Vernetzung, Administration, Weiterentwicklung und Qualitätssicherung für die Zukunft gesichert werden.

RADIX

Die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX ist interessiert, den Fachbereich Sexuelle Gesundheit auszubauen. Sie ist in diesem Feld mit Herzsprung – Präventionsprogramm für Freundschaft, Liebe, Sexualität ohne Gewalt, mit Sektionen in der Onlineplattform feel-ok.ch sowie dem Zentrum für Spielsucht und andere Verhaltenssuchte aktiv. RADIX verfügt über spezifisch fachliche und personelle



Im Februar 2019 wurde der Übernahmevertrag unterzeichnet. Die Übertragung erfolgte auf den 1. August 2019. liebesexundsoweiter ist heute eines von acht Kompetenzzentren der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX. Die Marke liebesexundsoweiter wird beibehalten, ebenso der Auftritt der Stelle. Auch am Standort Winterthur wird festgehalten. Bild: Website radix.ch

Mit Liebe, Sex und so weiter geht es immer weiter...

Prävention Die Winterthurer Fachstelle für sexuelle Gesundheit wird neu von der Stiftung Radix geführt.

Weil die grosse Furcht vor Aids-ansteckung umging, wurde 1992 die Aids-Infostelle Winterthur ins Leben gerufen, unterstützt von Stadt, Kanton, Firmen und Organisationen, die zur Aufklärung beitragen und verhindern wollten, dass eigene Mitarbeitende am damals tödlichen Virus erkrankten. Der Sozialpädagoge Martin Bernhard baute die Fachstelle auf und führte und prägte sie viele Jahre.

Die Fachstelle ist längst nicht mehr nur für die Aidsprävention zuständig, die HIV-Ansteckung nicht mehr tödlich. Die Beratungsstelle hat sich im Laufe der Zeit als Anlaufstelle für alle Fragen rund um die Sexualität weiterentwickelt und bedient Schulen mit dem entsprechenden Unterrichtsangebot. Sie positionierte sich 2011 als eine der ers-

ten Aids-Infostellen neu und mutierte zur Fachstelle für Sexualpädagogik mit dem eingängigen Namen «liebesexundsoweiter» – wobei die Aidsprävention weiterhin Bestandteil der Fachstelle blieb.

700 zusätzliche Klassen

Laut Geschäftsbericht 2018 waren die Mitarbeitenden von Liebesexundsoweiter mit über 8000 Jugendlichen im Gespräch über Sexualität und sexuelle Gesundheit. Insgesamt wurden 1320 Lektionen erteilt. Die Nachfrage der Schulen steigt jährlich, nicht zuletzt deshalb, weil die kleine, aber professionell agierende Winterthurer Fachstelle von der Bildungsdirektion zum kantonalen «Kompetenzzentrum für sexuelle Gesundheit an Mittel- und Berufsfachschulen» bestimmt



Prägte die Fachstelle 27 Jahre: Martin Bernhard. Foto: PD

wurde. Seit Anfang 2019 bietet sie neben den Einsätzen an den Volksschulen auch sexualpädagogischen Unterricht an allen Berufs- und Mittelschulen und betreut damit rund 700 Klassen zusätzlich gegenüber 2018. Die bisherige Trägerschaft sah sich im laufenden Jahr an ihren Grenzen angelangt. Weiter war die

«Ich bin überzeugt, dass wir mit Radix die ideale neue Trägerschaft gefunden haben.»

Fachstelle herausgefordert, weil sich Bernhard aus gesundheitlichen Gründen aus dem Tagesgeschäft zurückziehen musste.

Die Leitung ist inzwischen an Bernhards langjährige Mitarbeiterin und Stellvertreterin Vera Studach übergegangen. Gleichzeitig hat die Fachstelle eine neue Trägerschaft gefunden. Die

Schweizerische Gesundheitsstiftung Radix gilt als nationales Kompetenzzentrum für die Entwicklung im Bereich der öffentlichen Gesundheit und setzt ihre Schwerpunkte auf Bewegung, Ernährung, psychische Gesundheit, Sucht und Gewalt. Für Bernhard, der Ende November in Pension geht und als letzte Amtshandlung mit der Auflösung der alten Trägerschaft betraut ist, geht ein grosser Wunsch in Erfüllung. «Ich bin überzeugt, dass wir mit Radix die ideale neue Trägerschaft gefunden haben.»

Für die vier Festangestellten und rund 15 Freelancer bleibt indes alles beim Alten. Die Geschäftsstelle bleibt wie bisher an der Technikumstrasse 84, der Auftrag, sexualpädagogischen Unterricht und Beratung anzubieten, bleibt derselbe. (kal)

Der Landbote, 2. Juni 2018

AUF- RISS?



Mit Kondom gut geschützt!

liebes **xund**soweiter
sexuellpädagogik & Beratung



AUS- ZIEHEN?



Mit Kondom sicher bis zum Schluss!

liebes **xund**soweiter
sexuellpädagogik & Beratung



NEU- GIERIG?



Mit Kondom sorglos entdecken!

liebes **xund**soweiter
sexuellpädagogik & Beratung



Give-Away

Neue Verpackung für das liebesexundsoweiter-Kondom. Das Give-Away mit dem Info-Leporello wird seit 2022 an den Einsätzen in Mittel- und Berufsfachschulen abgegeben.



← Plakatkampagne in Winterthur, 2022

<p>liebesexundsoweiter sexualpädagogik & beratung</p> <p>liebesexundsoweiter Fachstelle für sexuelle Gesundheit Technikumstrasse 84 8400 Winterthur</p> <p>Beratung Telefon: 052 212 81 41 WhatsApp: 076 212 48 49 info@liebesexundsoweiter.ch liebesexundsoweiter.ch</p>	<p>Informationen zu Sexualität Themen wie Verhütung, Beziehung, Körperfragen, Pornografie.</p> <p>lilli.ch 147.ch (anonyme Beratung möglich) feel-ok.ch</p>	<p>LGBTQ+ Bei Fragen zu sexueller Gesundheit von queeren Menschen:</p> <p>du-bist-du.ch lgbt-helpline.ch drgay.ch tgns.ch</p> 	<p>Sexuelle Gewalt Bist du von sexueller Gewalt betroffen oder möchtest du jemandem helfen?</p> <p>belästigt.ch kokon-zh.ch onlineopferberatung.ch castagna-zh.ch</p> <p>Psychische Gesundheit Die «Wie geht's Dir?»-App hilft dir, deine psychische Gesundheit zu stärken.</p> <p>wie-gehts-dir.ch</p>	<p>Beratungsstellen in den verschiedenen Kantonen</p> 	<p>NEU-GIERIG?</p> 
<p>Sexuell übertragbare Infektionen (STI) Geschlechtskrankheiten sind weit verbreitet. Am häufigsten ist die Chlamydien-Infektion. Bei Jugendlichen ist HPV sehr verbreitet, dagegen gibt es eine wirksame Impfung, die Mädchen und Jungs empfohlen wird. Das Kondom schützt vor STI, auch vor weiteren wie Tripper, Syphilis und HIV. Bei Herpes sollten direkte Hautkontakte mit offenen Stellen (z.B. Fieberbläschen) vermieden werden. Wichtig: bei Symptomen Arztpraxis aufsuchen.</p>	<p>Symptome bei STI – Brennen beim Pinkeln – ungewöhnlicher Ausfluss – Juckreiz, Ausschlag und Hautrötungen</p> <p>Wichtig: Viele STI verursachen wenig oder gar keine Symptome und können doch schwerwiegende Folgen haben. Auch wer nichts von einer Infektion merkt, kann andere anstecken.</p>	<p>Testempfehlungen bei: – Risikosituationen – Symptomen – einer neuen Partnerschaft – häufigen Wechsel der Sexpartner:innen</p> <p>Safer-Sex-Check: lovelife.ch</p> <p>Wo testen? spiz.ch mycheckin.ch cpzh.ch</p>	<p>Schwangerschaftsverhütung Lasst euch bei einer Gynäkologin über die passende Verhütungsmethode beraten. Informationen zum Kondom und passenden Grössen auf mysize.ch</p> <p>Kondom gerissen oder abgerutscht? Pille vergessen? Hol dir die Pille danach in der Apotheke.</p>	<p>Nicht geschützt? Zu spät für die Pille danach? Falls es doch zu einer ungeplanten Schwangerschaft kommt, lasst euch im Spital oder bei lustundfrust.ch beraten.</p> 	 <p>Kanton Zürich Bildungsdirektion und Berufsbildungsamt Prävention und Sicherheit</p> <p>«Sexuelle Gesundheit» an Mittel- und Berufsfachschulen</p>

LGBTIQ & Schule

**GESCHLECHTLICHE UND
SEXUELLE VIelfALT –
(AUCH) EIN SCHULTHEMA!**

FACH- TAGUNG

SAMSTAG, 25. SEPTEMBER 2021
9.00 – 17.00 UHR
SCHULHAUS SCHÜTZE ZÜRICH

Veranstaltet von: Fachstelle jumpps und Fachstelle liebesexundsoweiter

Mit Beteiligung von: Du-bist-Du, Eduqueer, FELS, GLL, Inter Action Suisse, LOS, Pink Cross, TGNS, Dachverband Regenbogenfamilien und weiteren

Mit finanzieller Unterstützung durch:



Sexualpädagoge Fedor Spirig von liebesexundsoweiter
in seinem Referat « LGBTIQ macht Schule –
Schülerinnen und Schüler als geschlechtliche Wesen»

Tagung LGBTIQ & Schule

liebesexundsoweiter organisierte mit der Fachstelle jumpps eine Tagung für Fachpersonen aus dem Schulbereich. Der Anlass war trotz unsicherer Pandemielage und Verschiebung vom März auf den 25. September 2021 ausgebucht. 140 Fachpersonen aus dem Bereich Schule nahmen teil. Ein Covid-19-Zertifikat war Bedingung für den Besuch.

Darf ein Trans-Junge die Knabengarderobe benutzen? Wie können queere Jugendliche vor Diskriminierung geschützt werden? Sollen Schulleitung und Lehrpersonen von sich aus aktiv werden? Auf welche Art können alle Schülerinnen und Schüler für die Themen sensibilisiert werden?

Immer häufiger sind pädagogische Fachpersonen an einer Schule mit solchen Fragen konfrontiert. Doch sind sie oftmals nicht genügend vorbereitet. Um einen respektvollen Umgang miteinander und letztlich das Wohl aller Kinder und Jugendlichen zu gewährleisten, ist jedoch ein Thematisieren von verschiedenen Geschlechtsidentitäten und sexuellen Ausrichtungen unumgänglich. Denn: Wenn Kinder und Jugendliche erfahren, dass ihre sexuelle Identität und Orientierung akzeptiert wird, stärkt dies ihren Selbstwert.

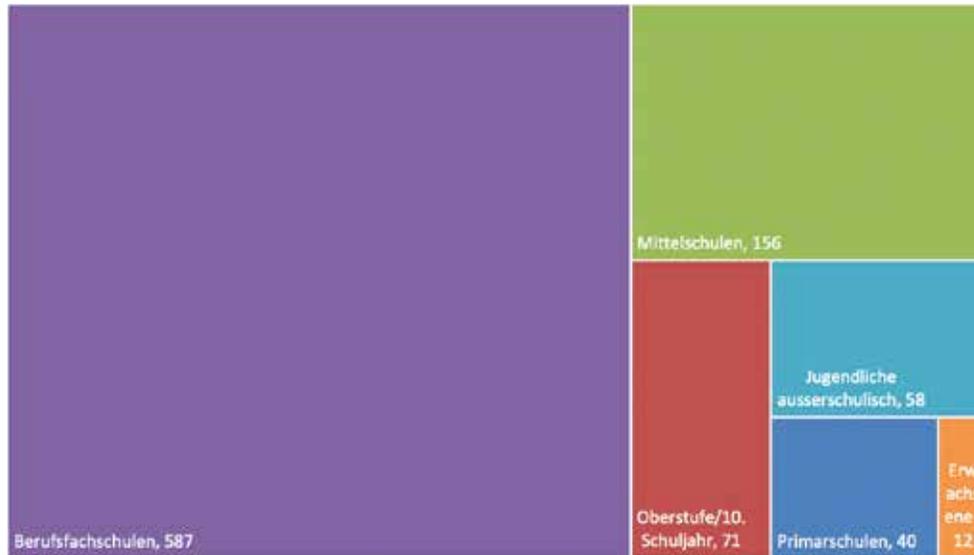
An der Fachtagung wurden die Bedürfnisse von LGBTIQ-Schülerinnen und -Schülern formuliert und Basiswissen bei der Unterstützung dieser Kinder und deren Umfeld vermittelt. Die Teilnehmenden bekamen Impulse zur Bearbeitung des Themas im Unterricht und Informationen zum Unterstützungsangebot. Dies mit dem Ziel, sexuelle Vielfalt verantwortungsbewusst und konstruktiv thematisieren und eine LGBTIQ-freundliche Haltung in den Schulalltag implementieren zu können.



Vera Studach in einer Weiterbildung für den «Runder Tisch Mädchenarbeit Winterthur» im Kirchgemeindehaus Liebestrasse (11. Juni 2021)

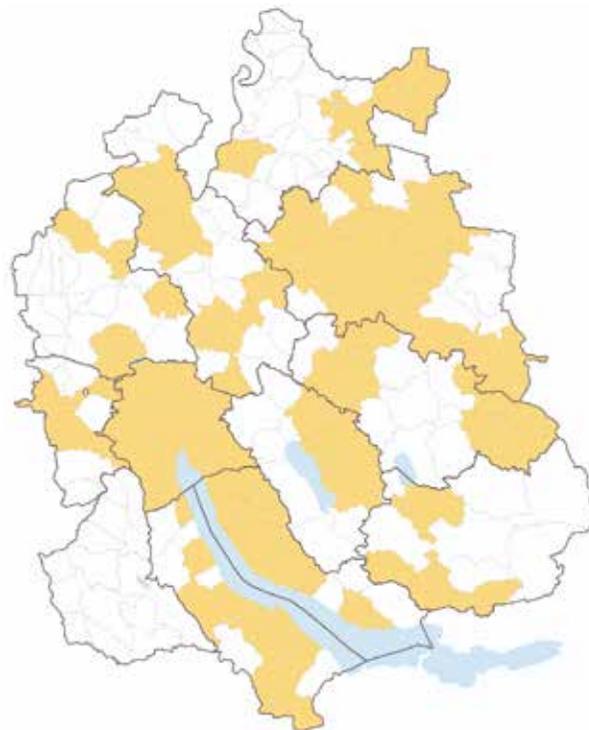
Fedor Spirig (2.v.r.) am Podiumsgespräch «Gegen jede Regel – Das Zeug mit den Geschlechtern im Sport» an der Pädagogischen Hochschule Zürich (4. November 2021)





2021: 924 Veranstaltungen, 2430 Lektionen, 13'806 Teilnehmende

Rechts: Auflistung der Einsätze im Jahr 2021, chronologisch Januar bis Dezember



Sexualpädagogische Schuleinsätze
2019 - 2021 Zürcher Gemeinden

Rudolf Steiner Schule Wetzikon, BBW Berufsbildungsschule Winterthur, Wirtschaftsschule KV Wetzikon, Primarschule Kilchberg, Profil. Wülflingen Berufsvorbereitung, Stift Höfli Nussbaumen, Schule 15 Plus Wetzikon, DSW Durchgangsstation Winterthur, NETIZEN - Unsere Kinder im Netz, Winterthur, Berufsschule Rüti ZH, Kantonsschule Kreuzlingen, BZZ Stäfa, Elternbildungsveranstaltung digital samowar, ZAG Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen, FKSZ Freie Katholische Schule Zürich Wiedikon, Liceo Artistico Zürich, Tagesschule Oberglatt, Kantonsschule Büelrain Winterthur, Kantonsschule Hottingen, BWS Berufswahlschule Bülach, Kantonsschule Uster, Schule Momo Uster, bsmg - Berufsschule Mode und Gestaltung Zürich, ISP Institut für Sexualpädagogik Zürich, Schulhaus Chrüzächer Regensdorf, Primarschule Guggenbühl Winterthur, Primarschule Alpen Wallisellen, Kantonsschule Limmattal-Urdorf, Kantonsschule Uetikon am See, BZZ Bildungszentrum Zürichsee Horgen, bzlt Bildungszentrum Limmattal, BBW Berufsbildungsschule Winterthur, Primarschule Ruggenacher 3 Regensdorf, Primarschule Tössfeld Winterthur, Primarschule Rychenberg Winterthur, Schule Allmend Oberengstringen, Primarschule Schachen Winterthur, SRK PGS Praktikum Gesundheit und Soziales Winterthur, Primarschule Buchs ZH, Primarschule Ellikon an der Thur, Schule Momo Uster, Trampolin Winterthur, Profil. Grüze Berufsvorbereitung Winterthur, Sek Wila, Oberstufe Zell Rikon, Primarschule Embrach, ZHAW Gesundheitsförderung und Prävention Winterthur, LENGO Schule Winterthur, Profil. Grüze Berufsvorbereitung Winterthur, Schulhaus Zentral Volketswil, Berufsfachschule Winterthur, Schulhaus Laubegg Winterthur, Stiftung Bühl Wädenswil, Strickhof, ZAG Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Winterthur, Sekundarschule Wiesendangen, Kantonsschule Zürich Nord Gymnasium, Primarschule Feldmeilen Meilen, DSW Durchgangsstation Winterthur, FKSZ Kreuzbühl Zürich, Schule momo Uster, Primarschule Neerach, FKSZ Freie Katholische Schule Zürich Sumatra, Kantonsschule Zürich Nord FMS, Sekundarschule Turbenthal, Profil. Grüze Berufsvorbereitung Winterthur, Primarschule Ebnet Embrach, Schulhaus Risi Turbenthal, Wirtschaftsschule KV Winterthur, Kantonsschule Hohe Promenade Zürich, PS Schönengrund Winterthur, Sekundarschule Eglisau, KV Zürich Business School, MNG Rämibühl Zürich, Kantonsschule Rychenberg, Kantonsschule Enge Zürich, Berufsfachschule Uster, Kantonsschule Küsnacht, Oberstufenschulhaus Moosmatt Urdorf, LG Rämibühl, Kantonsschule Zürcher Unterland, ZAG Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Winterthur, msw Mechatronik Schule Winterthur, Allgemeine Berufsschule Zürich, Sekundarschule Flaachthal, Die Neue Lernwelt Kollbrunn, DSW Durchgangsstation Winterthur, Technische Berufsschule Zürich – TBZ, Mathilde Escher Heim Zürich, Sekundarschule Küsnacht, Freie Schule Winterthur, Kantonsschule Zürcher Oberland, Pädagogisches Zentrum Pestalozzihaus Wohngruppe Kastanienhof Elsau, , Baugewerbliche Berufsschule Zürich Abteilung MA, Kantonsschule Wiedikon Zürich, Sekundarschule Elsau- Schlatt, ZAG Zentrum für Ausbildung im Gesundheitswesen Winterthur, Kantonsschule Im Lee Winterthur, Kantonsschule Freudenberg, GBW Gewerbliche Berufsschule Wetzikon, Sekundarschule Rüti ZH, Sekundarschule Nägeli-Kloten, Sekundarschule Nänikon-Greifensee, Jugendarbeit Winterthur, Baugewerbliche Berufsschule Zürich Abteilung PR, Realgymnasium Rämibühl Zürich, Kantonsschule Zimmerberg Au ZH, Berufsschule für Detailhandel Zürich, BSFH Berufsschule für Lernende mit Hör- & Kommunikationsbehinder, Primarschule Gundetswil, Schulhaus Eulachpark Winterthur, Elternbildungsveranstaltung digital samowar, DSW Durchgangsstation Winterthur, Primarschule Egg Wetzikon, Kleingruppenschule Winterthur, modeco Schweizerische Fachschule für Mode und Gestaltung Zürich, Schulhaus Büelwiesen Winterthur, Primarschule Neerach, Sekundarschule Rickenbach, Oberstufe Bauma, Schulinternat Heimgarten Bülach, Primarschule Zinzikon Winterthur, Gesamtschule Villa Büel Winterthur, Pädagogisches Zentrum Pestalozzihaus, Sekundarschule Ossingen



Gruppenarbeit im 10. Schuljahr Profil. Winterthur

liebesexundsoweiter

sexualpädagogik & beratung

«Sexuelle Gesundheit» in Mittel- und Berufsfachschulen

Mittel- und Berufsfachschulen im Kanton Zürich haben den Auftrag, ihre Jugendlichen bezüglich HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten auf einen aktuellen Informationsstand zu bringen. Die Informationsveranstaltungen werden an der BBZ durch die Fachstelle „liebesexundsoweiter“ durchgeführt.

Zeitspanne: 25.10.2021 bis 04.11.2021
Veranstaltung: 'sexuelle Gesundheit' für erstes Lehrjahr
Veranstalter: liebesexundsoweiter
Ort: in den jeweiligen Klassenzimmer
(vgl. Klasseneinteilungen Aushang beim Lehrerzimmer)

liebesexundsoweiter
sexualpädagogik & beratung
technikumstrasse 84
8400 winterthur

052 212 81 41
WhatsApp-Beratung 076 212 48 49
info@liebesexundsoweiter.ch



Willkommen in Schulhaus F

Was ist wo:

Rektorat
Abteilungsleitung / S
Cafeteria
Hausdienst (Loge)
Technischer Dienst
Schulzimmer 301 bis
Schulzimmer 201 bis
Schulzimmer 102 bis
Schulzimmer 03 bis
Turnhallen/Velourau



Baugewerbliche Berufsschule Zürich

← Unterricht an der Baugewerblichen Berufsschule Zürich

Beratung

Jugendliche wenden sich auf verschiedenen Kanälen an Liebesexundsoweiter. Zu den meisten Beratungen kommt es in den Pausen oder nach den Lektionen in Berufsbildungsschulen oder Gymnasien. Oft geht es dabei um die Beantwortung von Fragen oder um praktische Tipps. In einzelnen Schulen werden im Rahmen der Informationen über Sexuelle Gesundheit auch Kurzberatungen angeboten. Eine Kontaktaufnahme per WhatsApp/SMS oder eine anonyme Telefonberatung ist ebenfalls möglich. Es können aber auch Termine für Beratungen auf der Fachstelle vereinbart werden.

Hast du Fragen rund um Sexualität? LGBlTQ

Liebeskummer
 Probleme in der Beziehung
 Lustlosigkeit
 Sexuelle Gewalt
 Pornokonsum
 Frischzeitiger Samenerguss
 Geschlechtskrankheiten

Kurzberatung durch Fachpersonen der Fachstelle Liebesexundsoweiter zu Themen rund um Sexualität ohne Voreinstellung.

Personelle Beratung im Zimmer 026 (neben der Cafeteria)

Dienstag	26.10.2021	von 16.30 bis 17.15 Uhr
Mittwoch	27.10.2021	von 16.30 bis 17.15 Uhr
Donnerstag	28.10.2021	von 16.30 bis 17.15 Uhr
Dienstag	02.11.2021	von 16.30 bis 17.15 Uhr
Mittwoch	03.11.2021	von 16.30 bis 17.15 Uhr

...kommen um
 ...net über das Thema Trans
 ...ender informiert. «Ich fan
 ...schnell heraus, dass mich das
 ...direkt betrifft.» Danach wand
 ...te er sich an die Fachstelle Lie
 ...besexundsoweiter, wo ihn je
 ...mand beim Outing unterstützte.
 ...trotzdem habe er sich zunäch
 ...em Bruder anvertraut.
 ...usste, dass er

«Ich hatte nie Zweifel daran, dass ich zu den Jungs gehöre»

Transidentität Justin ist seit Anfang Jahr auch auf dem Papier männlich. Er hat sein Geschlecht auf dem Zivilstandsamt angepasst. Auch körperlich wird er durch die Hormone immer mehr zum Mann.

Elisabetta Antonelli

Wenn Justin Wacker die Tür an seinem Zuhause in einem beliebigen Winterthurer Familienquartier öffnet, blickt man in die dunklen Augen eines jungen Mannes. Kurzhaarschnitt mit einigen Locken, hochgekremelte Jeans, blauer Pulli mit dem Markenzeichen von Nike darauf. Das Logo ziert auch Socken und Finken. Der Familienhund, ein schwarzer Goldendoodle, springt vor Freude an uns hoch. «Er will nur Hallo sagen», sagt der knapp 17-jährige Justin. Der Jugendliche wohnt in einem älteren Einfamilienhaus mit modernem Anbau und Garten. Sein grosszügiges Zimmer im Dachstock hat sich Justin schlicht eingerichtet. Er sitzt auf seinem braunen Ledersofa und erzählt seine Geschichte.

Im Januar hat er ihr eine offizielle Richtung gegeben: Auf dem Zivilstandsamt hat Justin, dem



Armonie. Dadurch ist seine Stimme tiefer geworden und er

acht Monaten die Pubertätsblöcker nahm, setzte die Menstruation aus. Die Stimme sei tiefer geworden, als Justin vor vier Monaten Testosteron bekommen habe. Und: Im Fitness schaffe er plötzlich mehr Gewichte als früher. Wie er sich dadurch fühlt? «Gut.» Die Antwort kommt rasch und ist kurz, wie fast alle Sätze des Jugendlichen.

Auch wenn er gefragt wird, ob er manchmal unsicher war auf seinem Weg, sagt Justin schlicht: «Nein. Ich hatte nie Zweifel, dass ich zu den Jungs gehöre.» Obwohl die körperliche Veränderung seit der Hormontherapie irreversibel ist. «Generell habe ich jetzt mehr Selbstvertrauen.» Verändert habe sich nicht nur der Körper. Justin erzählt, dass mit dem Testosteron auch die Aggressivität zugenommen habe und dass es ihm viel leichter falle, Nein oder seine Meinung ehrlich zu sagen.

Der Trainer hat Freude

Nach dem Frühlingsspiel letztes Jahr outete Justin sich auch in seiner Gymiklasse und in seinem Verein, dem Eishockeyclub Winterthur. Die Reaktionen waren durchwegs positiv. «Ich habe mich überall akzeptiert gefühlt – sogar im Eishockey, der als Sport eher konservativ wahrgenommen wird.» Das wird auch im SRF-Beitrag klar, in dem Justin kürzlich porträtiert wurde. «Offen sein und voll unterstützen», das ist das Credo seines U-17-Trainers Andreas Zehnder. Er habe einfach Freude, wenn jemand Hockey spiele.

Es seien zwar Fragen gekommen, erzählt Justin. «Doch nie war eine respektlos.» In der U-17-Mannschaft gebe es noch zwei, drei Mädchen. Mit ihnen teilt Justin die Garderobe. Der Trainer habe sowohl ihn als auch die Kolleginnen gefragt, ob sie sich so wohlfühlten. Ein Problem war es für niemanden. Auch in der Schule erlebte Justin bisher keine negative Reaktion darauf, dass er das Jungs-WC benutzt. «Wer mit mir darüber diskutieren möchte, darf das gern tun.»

Justins Zukunft wird auf Lebzeiten geprägt sein von der Hormontherapie. Alle drei Monate wird er eine Testosteron-Spritze erhalten. Eine geschlechtsangleichende Operation wird irgendwann der nächste Schritt sein. Im Moment denkt er aber nicht daran. Trotzdem: Auf die Frage, ob er sich manchmal auch zwischen den Geschlechtern fühle, sagt er: «Nein» und schüttelt vehement den Kopf. Auch mögliche Langzeitfolgen der Hormone machen ihm keine Sorgen.

Nach dem Gymnasium möchte Justin erst einmal Zivildienst leisten. Und später reisen oder jobben, um finanziell unabhängig zu werden. In Winterthur fühlt er sich wohl – «eine gute Mischung aus Stadt und Dorf». Was das Thema Transgender betrifft, dürfte die Gesellschaft seiner Meinung nach noch einen Schritt nach vorne machen. Doch ist er überzeugt: «Wir sind auf einem guten Weg.»

Der Landbote
 10. Februar 2022



«Recht auf Orgasmus» in der SRF-Rundschau vom 10. April 2019

liebesexundsoweiter in den Medien

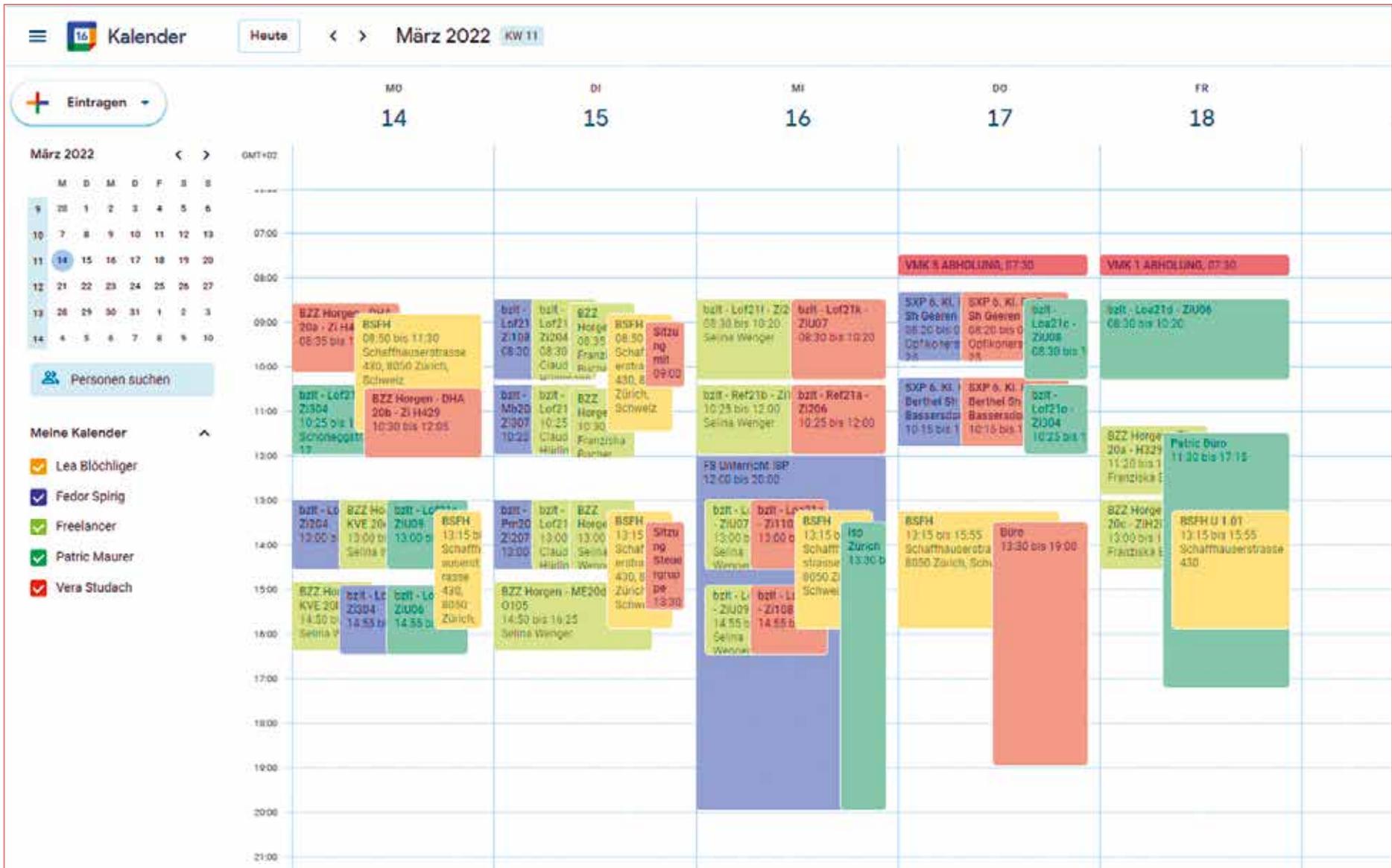
Wenn es um Sexualität oder Sexuelle Gesundheit geht, wird immer wieder liebesexundsoweiter angefragt.

Vera Studach im SRF Puls Live-Chat vom 16. Dezember 2019



Patric Maurer in Liebe, Lust & Lila (TeleTop, 4. April 2022)





Ausgebucht. Ein Blick in die liebesexundsweiter-Agenda



Das liebesexundsoweiter-Team 2022: Patric Maurer, Fedor Spirig, Vera Studach, Lea Blöchliger

Teilnehmende an Informationsveranstaltungen, Vorträgen, Weiterbildungen, sexualpädagogische Einsätzen

Juni 1992 bis Dezember 2021

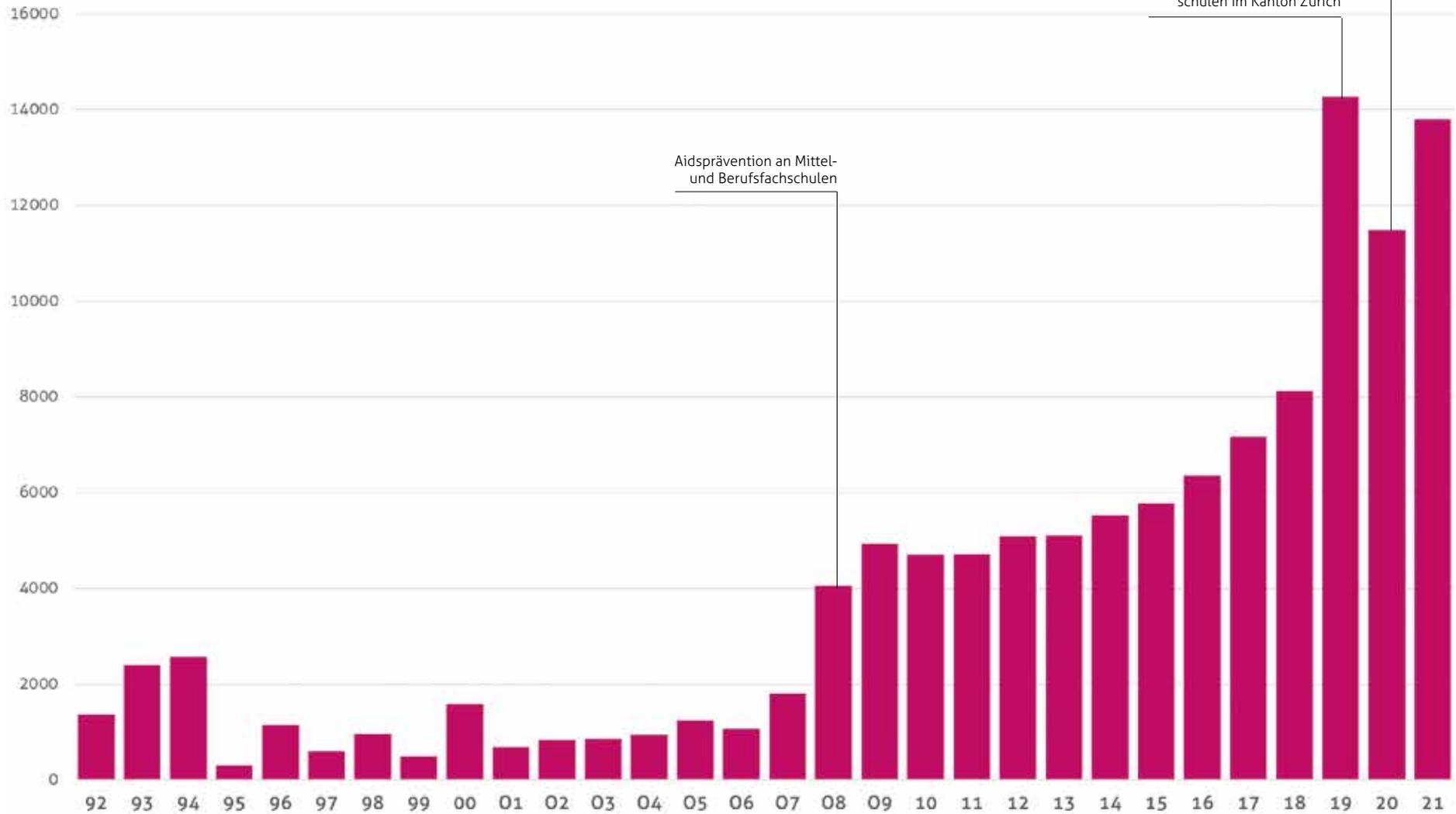
120'005

Teilnehmerinne und Teilnehmer

in

7'194

Gruppen oder Klassen



Präsidium

Die ersten zwölf Jahre wurde der Verein Aids-Informationsstelle Winterthur vom ehemaligen Erziehungsrat Dr. Beat Zwimpfer präsiert. Von 2004 bis 2012 leitete Kurt Pfister den Verein. Nach ihm übernahm HannaRuth Beck-Müller das Präsidium bis zur Übergabe der Trägerschaft an die Schweizerische Gesundheitsstiftung RADIX.



Stabübergabe an der Mitgliederversammlung 2004 im Club zur Geduld: Beat Zwimpfer (rechts) und sein Nachfolger Kurt Pfister.



Winterthurer Zeitung 23. Mai 2012

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Prävention, Sexualpädagogik

Martin Bernhard, 1992-2019
Brigitte Ruckstuhl, 1992-1995
Velia Stoppa, 1995-2012
Vera Studach, seit 2012
Fedor Spirig, seit 2019
Lea Blöchliger, seit 2020
Jan Hatt, 2020-2021
Patric Maurer, seit 2021

Administration

Susanne Keller, 1995-1999
Patrick Michel, 1999-2019

Freelancer Sexualpädagogik

Elisabeth Keller
Felice Allocca
Christian Conrad
Sibylle Ming
Philipp Gonser
Franziska Bless
Judith Larcher
Simon Mürger
Claudia Hürlimann
Fabienne Renfer
Alex Michel
Sandra Invankovic
Franziska Bucher
Selina Wenger

und zahlreiche Mitarbeitende für einzelne Projekte, Praktikantinnen der Hochschule für Soziale Arbeit und viele freiwillige Helferinnen und Helfer

Nur eine Frage noch.

Warum ist ^{manghmal} die Liebe kompliziert?

aids info

W I N T E R T H U R

aids info

W I N T E R T H U R

PRÄVENTION
GESUNDHEIT
SEXUALITÄT

lieb**sexunds**weiter
aids-info & sexualpädagogik

lieb**sexunds**weiter
sexualpädagogik & beratung